

Volksrecht

für Schlesien - Organ für die werktätigen Arbeiter

500% Bürgersteuer in Breslau
Näheres siehe Lokaler Teil

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6, Mathiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter Text 70 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernsprechkonto: Breslau 5852.

Abwärts 12 Pf. Anzeigen unter Verammlungs- und Wohnungsangelegenheiten für die nächste Nummer monatlich Kurze Straße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 21737 und 21739, Redaktion Nr. 21738, Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückergeben. Rückporto beilegt. Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang Sonnabend, den 8. Oktober 1932 Nr. 237

Unerlei aus dem Nazi-Birtus

Naziuniformen werden nicht bezahlt — Nazihelden als Faltschmünger Nazi-Führer des Mordes überführt — Die Gärung in der Partei wächst

Frankfurt a. M., 7. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die Herstellung von Naziuniformen auf Kredit hat offenbar das Uniform-Spezialhaus Gottfried Schmidt in Frankfurt bitter zu bereuen. Wie die sozialdemokratische „Volksstimme“ mitteilt, versendet diese Firma neuerdings zahlreiche Schreiben folgenden Wortlauts: „Frankfurt a. M., 12. September 1932. Herrn in mit Ihnen gebaute Unternehmung und teile Ihnen folgendes mit: Nach reiflicher Überlegung muß ich Ihnen mitteilen, daß ich mich auf keine Ihre Auskünfte und Verstrickungen einlassen kann. Sie haben die Haftung für die erfolglosen Uniformlieferungen übernommen, und an Sie werde ich mich ganz konsequent halten. Ich habe jederzeit die Uniformen wunschgemäß geliefert und kann wohl auch aus Billigkeitsgründen verlangen, daß mir dieselben ordnungsgemäß wie vereinbart bezahlt werden. Sie müssen ja schon Parteigenossen und SA-Kameraden haben, wenn Sie denken, ja, der soll warten. Nein, Herr, so haben wir nicht gewettet. Ich bin ein reicher deutscher Geschäftsmann und muß meine Lieferanten und Angestellten auch bezahlen. Nun kurz und gut, was soll ich nochmals lange Worte verlieren. Ich verlange bis spätestens mein Geld. Sollten Sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, so werde ich Sie persönlich zivilgerichtlich belangen und gegen Sie und alle Bezahler ein Mahla-Verfahren bei der Gauleitung abhängig machen. Ich lasse mich nicht mehr länger verstricken. Ich glaube kaum, daß Sie es zum Neckerstein kommen lassen werden. Hochachtungsvoll“

Siegesstimmung und Geldüberfluß haben die leichtsinnige Bekleiderei von Naziuniformen verurteilt. Nun herrscht in den Kreisen der Partei die Gesinnung aufhört, wo der Geldbeutel anfängt, geht es schief um den Nazihelden. In Frankfurt a. M., 7. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) In Frankfurt a. M. sind drei Nazi-Jünglinge verhaftet worden, die sich gegen das Münzverbrechen verurteilt haben. Sie haben 50 Pfennig- und Fünfmarkstücke gestohlen und in Umlauf gesetzt, um damit, wie sie bei ihren umfassenden Geldkenntnissen zugeben haben, ihre Langtunde zu finanzieren. Die Täter, angeblich Söhne „recht angelegener Eltern“, werden demnächst von dem Jugendgericht abgeurteilt.

Zwei Nazi-Studenten wurden von der Großen Strafkammer wegen Landfriedensbruchs zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie waren an den Frankfurter Universitätskrawallen beteiligt. Das Gericht behielt sich trotz der Milde der Strafen die Entscheidung über eine Bewährungsfrist nach weiteren Ermittlungen vor.

Ein dreißigjähriger Scharführer der Frankfurter Hitler-Jugend ist des Mordes an seiner Geliebten überführt worden, den er gemeinsam mit seinen zwei siebzehn- und achtzehnjährigen Freunden, die ebenfalls der Hitler-Jugend angehören, ausgeführt hat. Damit hat der Tod der neunzehnjährigen Hausangehörigen Emma Busse, die im Dezember vorigen Jahres aus Frankfurt verschwand und im Mai als Leiche aus dem Main gezo-gen wurde, nach nunmehr zehn Monaten seine Aufklärung gefunden.

Erst vor kurzem hatte eine Schwester im Nachlaß der Verstorbenen die Abschrift von zwei Briefen gefunden, die diese kurz vor ihrem Tode an einen gewissen Robert gerichtet hatte. In diesen Briefen teilte sie dem Robert mit, daß sie sich von ihm schwanger fühle. Da sie wisse, daß er sie nicht heiraten werde, forderte sie ihn auf, wenigstens die Alimente zu zahlen. Der „geliebte Robert“ — wie wir jetzt wissen, ein dreißigjähriger kaufmännischer Angestellter namens Robert Stübner — hat logischer mit seinen beiden Freunden, zwei Baderlehrlingen, die Möglichkeiten besprochen, wie er das ihm lästig gewordene Mädchen loswerden könnte. Der eine Freund empfahl, sie von einer Brücke in den Main zu werfen. Diesem Plan stimmte Robert zu. Es gelang ihm auch, das Mädchen zu einem nächtlichen Spaziergang am Mainufer zu bewegen. Während die beiden Helfershelfer der Mordtat unbemerkt auf Fahrrädern folgten, verbrachte Stübner — und das ist wohl das unvorstellbar grausamste dieser Verbrechen — unmitttelbar vor der Ermordung des Mädchens mit seinem Opfer. Willig folgte ihm dann die Freundin auf eine sehr einsame Mainbrücke, während die beiden Freunde die Brückenzugänge von Latzengenen hielten. Ob Stübner auch oder der eine der Freunde dem Mädchen den Stoß verleiht, der die Bedauernswerte aus dem Gleichgewicht brachte und ins Wasser stürzen ließ, konnte noch nicht völlig geklärt werden, da die Beschuldigten sich gegenseitig beschuldigen. Doch sie noch einem gemeinsam verabredeten Mordkomplott handelten, haben die drei Männer eingestanden.

Die Tatsache, daß Stubenrauch am letzten Freitag angeblich wegen einer „Streiterei“ aus der Nazi-Partei ausgeschlossen wurde, verstärkt den Verdacht, daß man in Nazi-Kreisen von den Schandtaten Stubenrauchs gewußt hat. Denn Stubenrauch wurde an dem Tage aus Hitlers Kameradie ausgehoben, als einzige wegen der Ermordung seiner Geliebten gegen ihn erstattet worden war. Stubenrauch war auch an dem brutalen Ueberfall einiger Nationalsozialisten auf den 60 Jahre alten Sozialdemokraten und Eisenen-Front-Mann Braun in Frankfurt-Bornheim im Mai d. J. beteiligt, der seinerzeit mit Faustklauen niedergeschlagen und so schwer verletzt wurde, daß er noch heute an den Folgen zu leiden hat.

SA-Leute erhalten kein Geld und fliegen, damit Geld für die Autos der Bonzen da ist

Im Herzen der Braunen Häuser gärt und brodelt es lustig weiter. Die Kassenstränge der Schwerindustrie und der „feinen Leute“ sind einweilen für Herrn Hitler wegen schlechten Betragens verschlossen und deshalb ist Erbe geworden bei den Zahlmeistern der SA. Wo früher die Zahlenden und Zahlenden waren, werden heute die Pfennige zusammengezogen und geht, wo in allen Büchern gesucht Beiträge und Rechnungen kontrolliert werden sollen, steigt der Stand der Korruption und der Unterschlagungen auf. Einer beschuldigt den anderen des Betrugs und des Diebstahls und das Ende ist stets: Prügelei und Hinauswurf. Das sind die Szenen, die heute aus zahllosen Orten und Braunen Quartieren gemeldet werden.

Ein typisches Bild ergibt eine Meldung aus Stettin. Dort haben sich der Gaugeschäftsführer Rittmeister v. Gravenstein und der Musikleiter Jülich von der Standarte 21 kräftig das Fell verzohlt. Der Anlaß war, daß Jülich für sich und seine 25 Mann Harke Kapelle den vollständigen Lohn von 1400 Mark gefordert hat, mit dem Erfolg, daß Jülich zuerst keine Senge von dem Herrn Rittmeister bezog und darauf samt den 25 Musikern ohne Geld entlassen und auf die Straße gesetzt wurde. Was aus den arbeits- und brotlosen Proleten werden soll, kümmert die Dafs von der famolen Hitlerischen „Arbeiter“partei wenig. Die Hauptfrage: es ist Geld da für die Autos und Hotels der betroffenen Oberbonzen.

Arbeitslosenversicherung in Schweden

Die sozialistische Regierung geht an die Arbeit. Die sozialdemokratische Minderheitsregierung hat den Wohlfahrtsminister Möller beauftragt, unverzüglich die Schaffung einer Arbeitslosenversicherung vorzubereiten. Die Versicherung soll möglichst viel Arbeiterkategorien umfassen.

Naziantwälte erhalten den Laufpaß

Die Brüder Rahusen haben den nationalsozialistischen Rechtsanwalt Frank II aufgefordert, die Vertretung niederzulegen. Der Mandatsniederlegung durch Frank soll auch die des Nazi-Rechtsanwalts Pnietgebruse folgen. Die Rahusen glauben anscheinend nicht mehr an den Stern der Nazis. Daher bekommen deren Rechtsanwaltsanonen nunmehr den Laufpaß. Die Vertretung der Brüder Rahusen durch Nazi-Rechtsanwälte hat bisher überall, nur nicht bei den Nazis selbst, Anstoß erregt.

Reht Schacht wieder?

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Freitag auch mit der Kontrolle der Subventionsbetriebe. Ein Kommissar ist bis jetzt noch nicht ernannt. Neben Herrn v. Flotow steht jetzt auch eine Kandidatur des ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht für diesen Posten im Vordergrund.

Harzburger Jubiläum

Mit Stuhlbeinen und Bierseideln . . . Der moralische Bankrott der Papen-Barone Im Verlauf der Berliner Saalkschlacht zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen in der „Neuen Welt“ sind nicht weniger als 70 Stühle und 25 Tische zertrümmert worden.

Die Saalkschlacht, die am Donnerstagabend in der Berliner Hasenheide vor sich ging, ist nicht die erste dieser Art. Es war vorher schon wiederholt in der Provinz und zuletzt auch in Berlin zu heftigen Keilereien zwischen Nazis und Stahlhelmern gekommen, in Pommern auch bereits während des letzten Reichstagswahlkampfes. Aber damals breiteten beide Teile den Mantel der Nächstenliebe über diese Schönheitsfehler der Harzburger Front. Jetzt, wo der Kampf um die Futterrippe zwischen Hitler und Hugenberg mit voller Wucht entbrannt ist, und wo sich die Hafenkreuzler, nicht ganz zu Unrecht, betrogen fühlen, sind die letzten Hemmungen gefallen. Jetzt begnügt man sich nicht mehr mit Sticheleien in der Presse, mit gelegentlichen Seitenhieben in Versammlungsreferaten — man geht aufs Ganze! Die Propaganda der Nazis gegen die Hugenbergpresse wird mit einseitigen Verzerrungen und mit Androhung schmerzhafter Sanktionen beantwortet; die sanften Anpassungen von ehemals sind in wüste gegenseitige Beschimpfungen umgewandelt, ganze Strohküren voll Entwürfungen und Drohungen werden in Massen verbreitet; und schließlich geht man mit Stuhlbeinen und Bierseideln aufeinander los! So wird um die Seelen der „nationalen“ Massen gerungen.

Und das Volk lacht. Es hat auch allen Grund dazu, denn das Schauspiel, das die Eidgenossen von Harzburg schon zum ersten Stiftungsfest ihres germanisch-antimarxistischen Kultschwures bieten, ist wirklich ergötzlich. Denkt man aber über diese Entwicklung politisch nach, so paßt einen ein Gefühl des Efels und der Schwande. Die waderen Kämpen von der Hasenheide mögen sich die Köpfe so blutig schlagen, wie sie Lust haben — das ist an sich ihre Sache. Aber die Sache des ganzen Volkes ist es, die politische Lehre aus diesen Vorgängen zu ziehen.

Vergessen wir nicht, daß erst vor etwa vier Monaten eine „grundständig neue Staatsführung“ verkündet wurde. Diesen Nazis zuliebe, gegen deren Schlägerkolonnen heute die Schupo zu Hilfe gerufen wird, ist die Regierung Brüning-Groener geopfert worden. Ihnen zuliebe wurde das Uniform-Verbot aufgehoben mit dem Ergebnis, daß hundert Tote im letzten Wahlkampf gefallen sind; ihnen zuliebe wurde ein geordnetes Staatswesen, das Preußen bis zum 20. Juli war, durcheinandergebracht, wurden bewährte Staatsbeamte auf Grund förmlicher Proskriptionslisten der Hafenkreuz-Presse davongejagt; ihnen zuliebe wurden schwerwiegende Konflikte zwischen dem Reich und den süddeutschen Ländern mutwillig heraufbeschworen, wurde eine neue geistige Main-Linie aufgerichtet, wurde die Reichseinheit schwersten Belastungsproben ausgesetzt; ihnen zuliebe wurde ein bewährter, erfolgreicher außenpolitischer Kurs gewalliam verlassen und durch eine Politik des lächerlichen Abenteuerers ersetzt; ihnen zuliebe wurde der überparteiliche Rundfunk zu einem Instrument nationalistischer Parteipropaganda herabgewürdigt, wurde eine erprobte Organisation von erstklassigen Rundfunkfachleuten durch karrierelüsterne Dilettanten verdrängt.

Man könnte das Sündenregister der Regierung der Barone noch um Etlliches verlängern. Hier kommt es aber nicht auf die Vollständigkeit an, sondern auf die Feststellung der Tatsache, daß der eigentliche Sinn des ganzen, tiegreifenden, gewaltigen, zum Teil sogar rechts- und verfassungswidrigen Kurswechsels darin lag, das man die „aufbauwilligen

SPD. hat diesmal Liste 2
Wir stimmen gegen Hitlererei 2
Geschlossen nur für Liste 2

Kräfte, wie Herr Papen immer wieder die Hitler-Banden bezeichnet, in den Staat einordnen wollte, freilich nur, um aus ihnen die Schutztruppe der feudalen Reaktion gegen die verhasste Klassenbewusste Arbeiterschaft zu machen. Die nationalsozialistischen Führer haben die ihnen zugeworfenen Geschenke aber entgegengenommen und die reaktionäre Papen-Regierung bis zu den Wahlen toleriert. Allerdings wurde ihr Appetit beim Essen immer größer. Schließlich verlangte ihr Führer die ganze Macht und weil sie ihm verweigert wurde, kam es zum großen Kampf, dessen nächste Auswirkung die Berliner Sozialist in der „Neuen Welt“ gewesen ist. Auf einmal entdedt die „überparteiliche“ Regierung von Papen, die in Wirklichkeit nur eine maskierte deutsche nationale Regierung ist, daß die SA Hitlers eine Gefahr für die Ruhe und Ordnung bilden, daß sie den politischen Terror gegen Andersdenkende organisieren, daß sie in ihrem Wesen und in ihren Methoden starke Ähnlichkeiten haben mit den Bolschewisten von links. Auf einmal! Weil es jetzt ihnen an den Krügen geht, weil sie die Gelfter nicht mehr händiaen können, die sie gerufen haben.

Vor kaum vier Monaten wurden die Braunhemden von den offiziellen Stellen immer wieder in Schutz genommen, ihre Gewalttaten und Verbrechen wurden nicht auflebt in der Hugenberg-Presse beschönigt oder verschwiegen. Schuld an allen Zusammenstößen trugen damals die „Marxisten“; die Polizei, die gegen hakenkreuzerische Erziele vorging, wurde kommunistischer Sympathien bezichtigt; die preußische Staatsregierung wurde gewaltsam aus den Ämtern entfernt, weil sie die Republik vor der braunen Nordwest zu schützen entschlossen war. Heute wird die Schupo von den ältternden Stahlhelmen zur Hilfe gerufen, um die „rauben Kämpfer“ des Herrn Goebbels aus den Sälen zu vertreiben!

Welch eine nachträgliche Rechtfertigung für Seewingers jahrelangen Kampf gegen die faschistischen Selbsterzieher, für Seewingers Aufblusungsarbeit gegen die SA — und Welch ein moralischer Bankrott der Regierung Papen!

Braunschweig, 7. Oktober (Eigener Drahtbericht).
Der braunschweigische Stahlhelm wendet sich in einem Aufruf an den Plakatsäulen der Stadt Braunschweig gegen Gewalttaten der SA, die als Dank für die 14 Jahre gemeinsamer Arbeit den Fackelzug des Stahlhelms zu Ehren Hindenburgs überfallen hätte. Die „nationalen“ Bürger der Stadt werden aufgefordert, den Stahlhelm beizutreten. Dem nationalsozialistischen-deutschnationalen Regierungskurs gegen die „Marxisten“ hat die Fehde zwischen den Harzburgern bisher jedoch noch keinen Abbruch getan.

Schon wieder eine neue Keilerei
Düsseldorf, 8. Oktober (Eigener Funktbericht).
In einer deutschen nationalen Wahlversammlung im Kaiser-saal in Düsseldorf kam es am Freitag abend zwischen deutschnationalen und Nationalsozialisten zu einer schweren Schlägerei. Kurz nach Beginn der Versammlung mußten einige nationalsozialistische Zwischenrufer durch den Versammlungssaal aus dem Saal entfernt werden. Hieraus entstand ein wilder Tumult, der in eine Stuhlischlacht ausartete. Es wurden auch mehrere Schüsse abgegeben. Ein hartes Schupoaufgebot räumte schließlich mit dem Gummiknüppel den Saal. Die Nationalsozialisten zogen auf der Straße ihre Rundgebungen fort. Im Verlauf der Schlägerei erhielt ein junger Mann schwere Schußverletzungen.

Papen nimmt Englands Einladung an
In Abwesenheit des Reichsaußenministers hat die Papen-Regierung, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, am Freitag beschlossen, die Einladung der englischen Regierung zu einer Konferenz in London anzunehmen. Die Barone wollen in ihrer Antwort den Vorschlag MacDonaldis begrüßen und antworten. Allerdings soll London noch einige deutsche Vorfragen beantworten, denn nach Ansicht der Barone kann die Konferenz nur dann erfolgreich sein, wenn die Beratungen über die deutsche Rüstungsleistung von allen Staaten „voraussetzunglos“ geführt werden.

Paris, 7. Oktober (Eigener Drahtbericht).
Ein Teil der Pariser Abendblätter vom Freitag erklärt, daß die von der englischen Regierung angeregte Konferenz zur Prüfung der deutschen Gleichberechtigungsforderung vielleicht später doch noch stattfinden werde.

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender
Berechtigte Uebersetzung
aus dem Spanischen von G. H. Reuendorff
29] (Nachdruck verboten.)

„Rein Gott, wieder Tote!“
Früher hat er „kalten Aufschnitt“ genannt; jetzt, in dieser Einjamkeit, nur ein Stückchen blauen Himmels über sich, hat er plötzlich Repekt.
Er steht sich am. Der Hügel, auf dem er gelegen hat, ist nicht mehr zu sehen. Auch das Lager ist unsichtbar; es wird zweifellos von der Hande des Hügel verdeckt. Aber es muß sehr nahe sein. Bianca verfolgt fast genau die Richtung nach Annual. Aber liegen auf dieser Seite vielleicht feindliche Gräben? Nicht weit von sich hört er Maschinengewehre und vier Abstände von Geschützen, deren Eisenlauf nahebei einschlägt. Das Klein-gewehrfeuer klingt wie das Knattern eines riesigen Scheiterhaufens aus grünem Holz. Bianca traut sich weder weiterzugehen, noch aus dem Busch hervorkommen. Er merkt, daß er auf einer Karzel sitzt, die wie eine Schlange aus der Erde hervorkriecht und wieder in ihr verschwindet. So vergeht eine Stunde und noch eine; mit starren Augen wartet Bianca, daß das Feuer aufhöre, dem entgegenzugehen er nicht den Mut hat. Der Kopf summt ihm wie ein Bienenloch. Vom Nacken strahlen nach beiden Seiten heftige Schmerzen aus, die wie leuchtende Bänder unter der Schadeldecke um das Gehirn zu laufen und sich an der Kränzel wieder zu vereinigen scheinen. Jedesmal, wenn sie das tun wollen, gibt er sich einen Auf und abhört den Kopf. Er hat den Eindruck, wenn er den Kopf nach oben hebt, daß die Augenbrauen herabfallen, müde er ist oder wenigstens schlafend umfallen, was in diesem Falle wohl dasselbe wäre. Das Feuer dauert an. Schreie kriechen über den Rand des Buschetts, nur die Hälfte der Karzel ist noch besetzt.
Die Maschinengewehre sind verstummt; die Schüsse hören langsam auf; der entgegengesetzten Seite des Hügel weiter und verarmen dann ebenfalls. Bianca verliert allmählich das Bewußtsein; seiner selbst; das Blut frißt ihm in den Seiten, unter dem Kopf; er hat den Eindruck, daß er...

Das ist Papens Werk

Schärfster Botschaft gegen deutsche Waren in Holland

Köln, 7. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)
Der Vertreter einer deutschen Firma schreibt der „Kölnischen Zeitung“, zwei Tage nach dem Scheitern der deutsch-holländischen Kontingenterzeugungsverhandlungen, daß in den ländlichen Bezirken Hollands der Botschaft deutscher Waren mit aller Schärfe eingeleitet habe. Alle, treue Kunden bereits, in Holland eine Fabrikfiliale zu errichten, um von hier aus die kontingenterzeugten Länder zu beliefern, was zur Folge habe, daß die deutschen Arbeiter immer mehr ohne jede Arbeit sein werden. Tausende deutsche Kaufleute würden als Auslandsdeutsche brotlos. Hoffentlich werde das Steuer bald umgedreht.

Auch Italien wehrt sich gegen Papens Wirtschaftspolitik
Rom, 7. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)
Die beiden deutschen Delegationen, die hier mit der italienischen Regierung wegen der Devisenbeschränkung und der landwirtschaftlichen Kontingente verhandeln, haben bereits im Verlauf der am Freitag beendeten Vorverhandlungen erkennen müssen, daß eine endgültige Lösung in beiden Fragen nicht zu erreichen ist, da die Gegensätze zu stark sind. Aus diesem Grunde sollen die am Montag beginnenden Hauptverhandlungen lediglich einem Kompromiß dienen, das bis etwa Ende des Jahres...

Das Kinderchinden von Potsdam

In den Potsdamer Krankenhäusern liegen 120 Kinder, denn am vergangenen Sonnabend und Sonntag hat die Nationalsozialistische Partei ein Heer von Zehntausenden von Kindern in Potsdam zusammengezogen. Im Alter von 5 bis 16 Jahren waren sie nach Potsdam geschafft worden. Mit der Eisenbahn, auf offenen Lastkraftwagen, zu Fuß, ein wahrer Kinderkreuzzug. Und wozu? Als Staffage für eine nichtsfagende Rede von Adolf Hitler! An die Stelle der Masse Wolf, die er sonst braucht, um sich zu bewahren, ist diesmal eine Masse Kinder getreten.

Dieser Kinderkreuzzug nach Potsdam war ein ebenso wahrnehmbares, ebenso gewissenloses und schredliches Unternehmen wie der Kinderkreuzzug des Mittelalters. Man hat die Kinder mobilisiert als Opfer eines Massenwahns. Die Teilnehmer des mittelalterlichen Kinderkreuzzuges sind verstorben und gestorben. Und die kindlichen Opfer des Massenwahns von heute? Jetzt wird die schauerliche Bilanz dieses Potsdamer Kindertages bekannt! Man erfährt Einzelheiten, die helle Empörung hervorrufen müssen. 120 Jugendliche im kindlichen Alter haben in den Potsdamer Krankenhäusern Aufnahme gefunden. Allein im städtischen Krankenhaus wurden dreißig Kinder in völlig erschöpftem und bewußtlosem Zustand eingeliefert. Weit über die Hälfte der Kinder hat in diesen Tagen nichts zu essen erhalten. Mehr als die Hälfte war obdachlos. Sie waren einbüßend von tagelangen Fußreisen, von Lastwagensfahrten, bei Kälte, bei Tag und Nacht, ein Teil der in die Krankenhäuser eingelieferten hat Lungenentzündungen davongetragen. Niemand wollte die Kinder aufnehmen. In der Luftschiffhalle war ein Strohlager als Massenquartier aufgeschlagen. Dort lagen Kinder untereinander von 5 bis 16 Jahren, Jungen und Mädchen, nur kümmerlich mit dünnen Baumwolldecken zugedeckt in kalter Nacht, kein Frühstück, keine Gelegenheit zum Waschen, keine Latrine!

Man hat die Kinder zusammengezogen und hat sie sich selbst überlassen. Die Herren Führer sind im Auto angekommen, haben geredet und sind wieder verschwunden. Sie haben sich in ihre Luxuslotele zurückgezogen. Mit den Kindern wußte man nichts anzufangen. Man hatte weder für Verpflegung, noch für Obdach, noch für Beschäftigung Sorge getragen. Nach dem Vernünftigen wäre gewesen, ihnen zu sagen, wir brauchen euch nicht mehr, geht nach Hause kommt!
Aber man hat stattdessen mit den Kindern Militär gespielt. Man hat sie in stundenlangen Märschen auf kleinem Pflaster bei kaltem Wetter und im Regen abgeheßt

bauern soll. Diese Uebergangslösung soll mit Erleichterungen für die landwirtschaftliche Ausfuhr Italiens den unmöglichen Zustand der völligen Störung im deutsch-italienischen Zahlungsverkehr wenigstens für die nächste Zeit beseitigen. Aber selbst wenn das Kompromiß gelingen sollte, würde der prinzipielle Widerstand Italiens gegen die Politik der Beschränkung der landwirtschaftlichen Einfuhr nach wie vor sehr stark bleiben.

Bracht ernannt schon wieder

Diesmal wird die Schupo beglückt.
Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Heimannsberg, der am 20. Juli von seinem Posten durch den neuen Kurs verdrängt wurde und bis jetzt beurlaubt war, hat nunmehr Dr. Bracht sein Abschiedsgesuch eingereicht. Zum Kommandeur der Berliner Schutzpolizei ist Oberst Poten ernannt worden. Außer der Ernennung Potens zum Polizeikommandeur sind noch verschiedene andere bemerkenswerte Veränderungen in der Preussischen Schutzpolizei vor sich gegangen. So wurde der Major Levit mit Wirkung vom 1. Oktober zum Polizeioberstleutnant ernannt. Levit hatte seinerzeit nach einer Sportpalast-Versammlung in Berlin Personen, die ein Hoch auf den preussischen Ministerpräsidenten Braun ausgebracht hatten, festnehmen lassen. Er wurde damals nach Gleiwitz verlegt.

wie Rekruten, die von gewissenlosen Vorgesetzten auf dem Marsche geschunden werden. Augenzeugen sagen erschüttert aus, wie heruntergekommen, wie restlos erschöpft die Kinder ausgesehen haben, wie mitleidswürdig, verwahrloßt und niedergebroschen namentlich die Mädchen im kindlichen Alter waren. Ueble Geschäftemacher haben schließlich den Kindern noch die paar Pfennige abgenommen, die sie bei sich hatten. 120 dieser für einen Massenwahn mobilisierten Kinder liegen in den Krankenhäusern. Wie viele ungehörig mögen sich bei dem Kinderchinden von Potsdam schwere Krankheit zugezogen haben!

Diese Kindermobilisierung, diese Zusammenführung von Zehntausenden von Kindern unter solchen Bedingungen, noch dazu in einer Zeit, in der gefährlichste Kinderkrankheiten grassieren, ist das verbrecherischste Schauspiel, das die gewissenlose Demagogie der NSDAP jemals aufgezogen haben! Das ist ihre Sorge um die deutsche Jugend! Sie ist ihnen Mittel zum Zweck, Objekt ihres Machtwahns, lediglich Instrument einer gewissenlosen, kaltherzigen, unmenslichen Regie. Dies Kinderchinden von Potsdam — ist es nicht wie ein Bild der Zukunft, der diese gewissenlosen Demagogen die deutsche Jugend entgegenführen wollen? Worte sind nicht stark genug, um diese Verhöhnung gegen die Kinder, diesen Gipfel der Verirrungen, der Gewissenlosigkeit anzuprangern. Das Kinderchinden von Potsdam wird auf immer die geistige und sittliche Bewahrung der NSDAP, wie den Wahnsinn unserer Zeit kennzeichnen!

Deutsche Geistesfreiheit!

Ueber Jola darf in Berlin nicht gesprochen werden. Die Berliner Ortsgruppe des „Schuhverbandes Deutscher Schriftsteller“ hatte zu Freitag abend eine Versammlung einberufen, in der über „Jola und die Gegenwart“ gesprochen werden sollte. Die Versammlung wurde aus politischen Gründen verboten. Die Berliner Ortsgruppe des Schuhverbandes ist vor kurzem vom Hauptvorstand des Verbandes wegen ihrer stark kommunistisch beeinflussten oppositionellen Haltung ausgeschlossen worden.

Abgabe an die Renegaten

London, 8. Oktober. (Eig. Funktbericht.)
Die Jahreskonferenz der Labour-Party in Leicester nahm am Freitag einstimmig eine Entschließung an, die sich gegen die Wiederannahme MacDonaldis, Snowdens, des Dominionsministers Thomas und anderer früherer Parteimitglieder, die sich der Nationalregierung angeschlossen haben, in die Arbeiterpartei ausspricht. Angenommen wurde ferner ein Antrag, der die sofortige Abschaffung des Oberhauses verlangt, das „gefährlich und nutzlos“ sei, sowie eine Entschließung, die von der Arbeiterpartei die Fortsetzung ihrer Opposition gegen die Sozialpolitik der Regierung fordert.

hidender Beängstigung. Ein Käfer kriecht ihm über die Beine, er fühlt die Berührung nicht. Annual! Er muß sehr nahe am Hauptlager sein; da wird alles ein Ende haben: Schlaflosigkeit, Hunger, Ermüdung. Dort gibt es Wasser. Brot oder Hartweibchen. Diese Hoffnung erquickt die Sinne. Annual! Ort der Erlösung! Annual! Schlaf, Wasser... schlafen, schlafen...
Ein nahes Geräusch hört ihn auf. Er macht sich schubfertige, mechanisch, ohne Furcht. Ein grauer Hund ist plötzlich auf zehn Schritt Entfernung wie angewurzelt vor ihm stehen geblieben. Er richtet die blutunterlaufenen Augen auf ihn. Vager, mit zerzahtem, blutunterlaufenem Fell sieht er abgedrosselt genug aus. Der Hund kommt näher, nicht geradewegs, sondern schräg und sehr langsam. Bianca greift nach einem Stein und will rufen, aber die Stimme verliert sich. Er plant den Matzete auf und wartet.
In das Buschett bringt der Sturm nahender Menschen; der Hund horcht hin und verschwindet. Bianca erhebt sich, will fliehen, sich verteidigen. Dann will er davonrennen, kann aber nicht. Er wirft sich am Rand des Buschetts nieder, um zu feuern, merkt aber, daß der Trupp schon über ihm ist. Es sind die Untrigen. Leute aus Annual! Bianca deutet an Wasserwagen und Lazarett. Sie sind heran. An der Spitze ein Offizier und ein Feldwebel.
„In Befehl! — Zur Stelle! — Ich bin von... Zur Stelle!“
„Ja, was sagt du?“
Der Feldwebel nimmt ihn beiseite und befiehlt ihm dann einzutreten. Die Leute leben genau so abgemagert und geistesabwesend aus wie er.
„Wasser! — Hast du Wasser?“
Einser reicht ihm die Blechflasche; erst als er sie ganz geleert hat, merkt er, daß wiederum Horn darin war. Die Leute sind San Fernandos.
„Du, Alter“ sagt einer, „kommst du aus R?“
„Ja, ich gehe nach Annual. Es kann nicht mehr weit sein.“
„Ah, verdammt! Annual gibt nicht mehr. General S. hat sich eine Kugel in den Schenkel gesetzt, und was noch vor 42ern da war, ist jetzt weisse Ausgerücht, um den Abtransport der Verwundeten zu beschleunigen. Jetzt ist kein Behälter mehr drin. Es gibt kein Wasser mehr bis Omas, vielleicht kommen wir nicht mal mehr zum Auslöschwasser... Wir sind hier drei Kompanien.“
Bianca steht rätselhaft. Ungeheuer leuchtete Raan.
Drei Kompanien? Aber dann...
Er unterbricht sich und gibt einen Teil dessen, was er so...

eben getrunken hat, wieder von sich. Kalter Schweiß perlt auf seinen Barthaaren. Vom Hinterrücken gestochen, von den Pelzmannern eingekengt, marschiert er weiter; die kleine Kolonne tritt auf tote und menschliche Gliedmaßen, — giftiger Staub und blaue Fliegen hüllen sie dicht ein. Fern klingt ein Horn auf und verhallt als traurige Klage, — wie eine wehmütige Granadine**).

Achtes Kapitel
Der Himmel liegt nicht mehr über Bianca, sondern vor ihm. Die Horizontlinie hat sich gesenkt und ist unter seine Füße gesunken wie die Schnur beim Seilbüpfen. Wie kommt es, daß die Erde plötzlich auf das feuchte, trübe Himmelsblau gekürzt ist, und daß er nun das Gesicht in den unendlichen Raum hinein blickt? Nein! Alles ist in Ordnung. Bianca liegt nur auf dem Rücken in einem trockenen Buschett, das zur Linken in mehreren Schichten von verschiedener Farbtonung gibt. Das ist alles. Aber was tut er hier, den Kopf auf der Erde, die Beine lang ausgestreckt? Ah so! Er schüttelte vor etwas, vor jemandem; rannte querfeldein. Es ist ihm möglich, so zu laufen, aber der Wahrheit die Ehre: er lieh haltig, atemlos; die anderen auch. Vielleicht sind sie wie Kaninchen den Abhang hinuntergefallen. Ein Regimentstrompeter blies: „Drittes Bataillon 42 — San Fernandos!“ Aber der Ruf kam nicht von den 42ern; der Hornist wählte ihn wohl, damit man nicht bemerke, wer da am Abhauen war. Kleiner Schalles! Bataillonsruf? Das zweite beim Abmarsch von Annual aufzuerleben, das dritte in R, und bei der Ablösung unterwegs vernichtet. Wer soll da dem Signal folgen? Gib ihm, dem blöden Hornisten mit seinem Regimentstrumpf! Soll vielleicht das erste Bataillon, das nach Arafra abkommandiert ist, den Ruf hören?
„Ah Gott, so geht es eben überall!“
Der Kapitän der San Fernandos (arie: „Salt! Salt!“) und bedrohte die Leute mit der Pistole. Als ob eine Pistole hier noch großen Eindruck mache! Natürlich haben sie ihn wieder gefasst, und die letzten beiden Kompanien Zweihundertzweiter sind an dem Abhang von Annual geblieben und haben sich in zwei Abteilungen zurückgezogen. Eine hielt, während die andere abdrückte; dann machte die zweite Halt, und die vordere kam unter ihrem Schutze nach. Dann sind sie liegend geblieben. Die Kolonne hat sich aufgelöst, aber nicht in Schwarmlinie!
**) Volkslied aus Granada.
(Fortsetzung folgt.)

Rote Jugend marschiiert

Sum internationalen Jugendkongress in Prag

Zwei bedeutende Veranstaltungen haben unmittelbar vor Beginn des fünften Wahlkampfes dieses Jahres die Arbeit der sozialistischen Jugend stark in den Vordergrund des Interesses gerückt. Die sozialistische Arbeiterjugend führt in der ersten Hälfte des Monats Oktober eine Reichswerbung durch, und aus Anlaß des fünfundsamstjährigen Bestehens der Sozialistischen Jugend-Internationale findet in der gleichen Zeit eine internationale Rote Jugendwoche statt. Am Schluß dieser Woche wird am 9. Oktober in Prag der vierte Kongress der Sozialistischen Jugend-Internationale eröffnet.

Beide Veranstaltungen dokumentieren die ungebrochene Lebenskraft der internationalen sozialistischen Jugendbewegung und widerlegen die törichte Behauptung der Gegner: die Sozialdemokratie sei eine sterbende Partei. Auf der Gründungskonferenz der Internationale in Stuttgart vertraten die Delegierten der sozialistischen Jugendverbände rund 50 000 Mitglieder. Das Sekretariat der Internationale berichtet jetzt, daß die Internationale am 31. Dezember 1931 mehr als 270 000 Mitglieder umfaßt. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind heute alle in der Welt bestehenden sozialistischen Jugendverbände der Sozialistischen Jugend-Internationale angeschlossen, und sie ist damit die bedeutendste und stärkste internationale Verbindung junger Arbeiter und Arbeiterinnen geworden. Die Gesamtzahl ihrer Mitglieder außerhalb Rußlands übersteigt um ein Vielfaches die Zahl, die die kommunistische Jugend-Internationale selbst über die Stärke ihrer Mitgliedsverbände ohne Rußland angibt.

Die erfolgreichste Tatsache dieser Aufwärtsentwicklung besteht aber darin, daß sie in den schweren Krisenjahren seit 1929 nicht unterbrochen wurde, sondern sich weiter fortsetzte hat. In den Jahren 1929 bis 1931 erhöhte sich die Mitgliederzahl der Sozialistischen Jugend-Internationale um mehr als 50 000. Diese Entwicklung hatte auch im Jahre 1932 gehalten, ein Beweis dafür, daß selbst Wirtschaftsnote und faschistische Reaktion die Kraft der Internationale nicht zu erschüttern vermögen.

Die Sozialistische Jugend-Internationale ist heute ein untrennbarer und wesentlicher Bestandteil der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung. Sie erfüllt die wichtige Aufgabe der Erziehung, Sammlung und Erziehung der arbeitenden Jugend im Sinne des internationalen Sozialismus und sie führt damit der internationalen Arbeiterbewegung den lebensnotwendigen Nachwuchs für ihre entscheidungsvollen Kämpfe in Gegenwart und Zukunft zu. Das enge Vertrauensverhältnis zwischen Jung und Alt wird erneut unterstrichen durch den Umstand, daß in Prag so führende Genossen der internationalen Arbeiterbewegung, wie der Genosse Louis de Brodère und der Genosse Friedrich Adler die Referate über die Fragen der Abrüstung und des Kampfes um die Demokratie erhielten.

Der Kongress in Prag wird nur die verhältnismäßig kleine Zahl der führenden Funktionäre der internationalen sozialistischen Jugendbewegung vereinigen, aber sie können dort beraten und beschließen in dem Bewußtsein, daß der Gedanke der internationalen Zusammenarbeit in den besten Teilen der arbeitenden Jugend trotz Nationalismus und Faschismus feste Wurzeln angeht. Die Kundgebungen, die aus Anlaß der internationalen Roten Jugendwoche in fast allen Ländern Europas in großer Zahl durchgeführt wurden, waren ausnahmslos stark besucht, und sie waren getragen von einem Kampfesreudigen und echt sozialistischen Geist ihrer jugendlichen Teilnehmer. Das gilt vor allem auch für die deutsche Sozialistische Arbeiter-Jugend. Unsere Jungen und Mädchen haben in diesem Jahr bewiesen, daß sie an Kampfesreudigkeit und Arbeitswillen der älteren Generation in nichts nachstehen. Wir haben unsere Organisation in vollem Umfang in ihrer alten Stärke erhalten, und bei jedem Wahlkampf stand die Sozialistische Arbeiterjugend in würdevollen, klaren und vorzüglichen Linien der Aktion.

Wer hätte einen ernsthaften Vorwurf gegen diese Jugend erheben können, wenn sich jetzt, nach den unerhörten Anstrengungen und Opfern dieses Jahres Zeichen einer Müdigkeit zeigen würden. Aber es ist nichts davon zu spüren. In zahlreichen Beispielen des deutschen Verbandes werden im Monat Oktober zum ersten Male sogenannte sozialistische Wettbewerbe, die uns schon jetzt Hunderte neuer Mitglieder gebracht haben, durchgeführt. Und noch mehr: Alle Veranstaltungen im Rahmen dieser Aktion nehmen einen erhebenden und begeisterten Verlauf. Um nur ein Beispiel zu nennen: Den härtesten Luftsturz zu dieser Werbeaktion bildete ein Landstreffen der Sozialistischen Arbeiter-Jugend des Freistaates Sachsen am 1. Oktober-Sonntag. Wir haben in den sächsischen Bezirken rund 10 000 Mitglieder. Nicht weniger als 8000 Jugendliche marschierten an diesem Sonntag in Chemnitz auf. Die Arbeiterschaft dieser großen sächsischen Industriestadt, die beinahe unerschütterlich unter der Wirtschaftskrise leidet, brachte für ihre jungen Gäste 2000 Privatquartiere mehr auf, als benötigt wurden. Man vergleiche diese Solidarität, diese Opferbereitschaft, die sich in diesen nüchternen Zahlen offenbart, mit dem Ergebnis des ersten Reichsjugendtages der Hitlerjugend, der am gleichen Tage in Potsdam stattfand und bei dem 120 Kinder und Jugendliche wegen Entkräftung, Hunger und Übermüdung in die Krankenhäuser eingeliefert werden mußten. Dabei wurde es der sächsischen Arbeiterjugend in Chemnitz nicht so leicht gemacht wie den nationalsozialistischen Demonstrationen in Potsdam. Dort die stärkste Förderung durch alle Behörden. Hier wurde das sächsische Jugendproletariat auf seinem Marsch durch die Stadt begleitet von der Karabinern ausgerüsteten Chemnitzer Polizei. Man hatte alles das verboten, was einer Jugenddemonstration Leben und Schwung verleiht, die Fahnen, die Musik, den Gesang, ja selbst Freiheitsrufe. Aber so begeistert die jungen Sozialisten bei der Abendkundgebung am Sonnabend und beim Einmarsch in die Stadtbahn ihre sozialistischen Kampflieder sangen, so glänzend hielten sie Disziplin als es galt, die provokatorischen Anordnungen zu parieren.

Deutschlands Arbeiterklasse steht jetzt im Brennpunkt eines Kampfes um Freiheit und Demokratie in Europa. Die Haltung ihrer Jugend gibt uns, den deutschen Arbeitern, der internationalen Arbeiterklasse die sichere Gewähr, daß sie den Kampf bestehen wird, daß der endgültige Sieg unser sein wird. Ihr Hemmt uns, doch ihr zwingt uns nicht.

Am Freitag begannen in Prag die Beratungen der Sozialistischen Jugendinternationale mit einer Sitzung des Büros unter dem Vorsitz des Nationalrats Karl Heinz Wien. Die Sitzung nahm den Bericht des internationalen Sekretärs Erich Ollenhauer zur Kenntnis und beschäftigte sich dann mit dem am Sonntag beginnenden Kongress, dessen wichtigste Fragen durchgesprochen wurden. Auch der Arbeitsplan der Sozialistischen Jugendinternationale für die Jahre 1933 und 1934 wurde erörtert. Der Sitzung ging eine gemeinsame Beratung mit der Exekutivkommission der sozialistischen Erziehungernationalen voraus. An dieser Beratung nahmen auch Vertreter der Sozialistischen Sportinternationalen teil. Es wurden Fragen gemeinsamer Aktionen behandelt.

Dolfsuß wickelt Papen

(Von unserem Korrespondenten.)

Wien, 6. Oktober. (Eigener Bericht.)

Die christlichsozial-faschistische Regierung Dolfsuß in Oesterreich legt seit einigen Tagen eine Sprüngebendigkeit an den Tag, die nur schlecht zu dem unwiderlichen Leidensgrund, der ihr anhaftet, paßt. Die Regierung, die höchstens über eine einzige Stimme Mehrheit im Nationalrat verfügt, führt eigentlich nur mehr ein Schein- und ein Parlament, da das Parlament zu vorzeitigem Schluß aufgelöst worden hat und sich nur vorbehaltlich, den Termin für die Neuwahlen in der Herbstpause festzusetzen. Kein Mensch in Oesterreich — am wenigsten Bundeskanzler Dolfsuß selbst —

zweifelt daran, daß die christlichsozialistische Partei aus diesen Wahlen geschmettert hervorgehen wird. Man rechnet damit, daß die christlichsozialistische Partei ein Fünftel ihrer Mandate verlieren wird, während die faschistische Heimwehr im nächsten Nationalrat überhaupt keinen Vertreter mehr haben wird.

Nun hat Dolfsuß in seiner Not die Gnadenstift, die ihm die Parlamentsferien nach gönnen, dazu benutzt, um sich ein wenig als Papen-Imitator zu versuchen. Da ihm aber das wichtigste Instrument einer „demokratischen“ Diktatur, der Artikel 48 der deutschen Verfassung, fehlt, hat er seine Zuflucht zu einem recht plumpen Trick genommen: er ließ von seinen Verfassungsjuristen ein kriegswirtschaftliches Ermächtigungsgesetz aus dem Jahre 1917 ausgraben, mit dessen Hilfe während des Krieges die letzte Regierung Kaiser Karls in Oesterreich regiert hat. Das provisorische Verfassungsgesetz der österreichischen Republik aus dem Jahre 1920 sieht überhaupt kein Notverordnungsrecht vor und man ließ deshalb das kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz damals vorläufig in Geltung, um während der Parlamentsferien dringende Regierungsakte erledigen zu können. Die Verfassungsnovelle aus dem Jahre 1929 hat aber dann ausdrücklich ein eigenes — freilich sehr eingeschränktes — Notverordnungsrecht des Bundespräsidenten festgelegt, durch das das kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz jede Geltung und jeden Sinn verloren hat.

Zu diesem unglücklichen Gesetz hat nun die österreichische Regierung ihre Zuflucht genommen. Das erste Gesetz, das Dolfsuß auf Grund dieser Bestimmung verordnet hat, macht die Leiter der verstaatlichten Kreditanstalt für den angerichteten Schaden haftbar. Das Gesetz ist in Wahrheit eine glatte Farce, da die Schuldigen ihr Vermögen — viele auch sich selbst — längst über die Grenze in Sicherheit gebracht haben. Dolfsuß wollte damit bloß einen Versuchsballon aufsteigen lassen, um das Echo seiner Notverordnungspläne kennen zu lernen. Das Echo auf sozialdemokratischer Seite ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: Die Sozialdemokraten haben der Regierung Dolfsuß bereits unzweideutig erklärt, daß solche Diktaturversuche seiner Regierung in wenigen Tagen das matt stehende Lebenslicht ausblenden werden. Nach peinlicher Dürfte aber Herr Dolfsuß das Echo kein, das er bei seinen eigenen Anhängern gefunden hat, denn dieses hat seine wahren Absichten allzu rasch enthüllt. Schon haben sich die christlichsozialen Hausbesitzer gemeldet, um die Abschaffung des Mieterschutzes auf Grund der unglücklichen kriegswirtschaftlichen Notverordnung zu verlangen. Schon melden sich die Unternehmer mit Ansprüchen auf Droßelung des Streik- und Koalitionsrechts der Arbeiter.

Mit Hilfe des Notverordnungsrechtes, das der österreichische Bundespräsident seit dem Jahre 1929 tatsächlich hat, läßt sich all das in Oesterreich nicht durchsetzen. Nach der österreichischen Verfassung muß nach Erlassung jeder Notverordnung binnen acht Tagen der Nationalrat einberufen und ihm diese Verordnung vorgelegt werden. Findet sie dort keine Mehrheit, dann tritt sie außer Kraft. Deshalb versucht Dolfsuß, der keine parlamentarische Mehrheit hinter sich hat, mit Hilfe eines plumpen Tricks sich als österreichischer „Papen“ zu etablieren. Aber Dolfsuß solliger Traum von der Rettung durch Notverordnungsdictatur wird sich bald als der kurze Traum einer Nacht entpuppen!

Regierungskrise in der Tschechoslowakei?

Prag, 7. Oktober. (Eig. Drahtb.)

In der Tschechoslowakei droht eine Regierungskrise. Der Finanzminister fordert zur Deckung des Defizits eine fünfzehnprozentige Herabsetzung der Bezüge der Staatsangestellten. Alle Regierungsparteien haben diese Forderung bisher abgelehnt. Der Finanzminister droht deshalb mit seinem Rücktritt. Ob die Bemühungen der Parteiführer eine Kompromißlösung zustandebringen, von Erfolg begleitet sind, dürfte sich erst am Sonnabend erweisen.

Schwerer Hebergreif einer Polizeibehörde

Bremer Polizei verriegelt eine SPD-Druckerei

In Bremen hat die Polizei ebenso wie dieser Tage in Magdeburg die Setz- und Druckmaschinen des kommunistischen Zeitungsbetriebes sowie das Arbeitsmaterial beschlagnahmt und verriegelt. Auch zahlreiche Druck- und Werkzeugschriften wurden, wie der Polizeibericht meldet, sichergestellt.

Diese Polizei-Aktion ist auf Grund eines „Hochverrats“ ergangen, der in der Veröffentlichung von Zeitungsartikeln erblickt wird. Selbst wenn sich die Redakteure dieser Blätter des Hochverrats schuldig gemacht hätten, so wäre die Beschlagnahme der Druckerei-Maschinen ungesetzlich. Daß diese Kommunisten erfolgreich durch das Papenregime obendrein eine politische Dummheit ist, die nur das Gegenteil dessen bewirkt, was sie erreichen soll, dieses Licht ist dem Herrrentklub noch nicht aufgegangen.

Inverzeitliche Kontingentierungspolitik

Stimmen aus Holland

Was ist mit den deutsch-italienischen Verhandlungen?

Die Auslandsstimmen zum Mißerfolg der deutschen Kontingentierungspolitik in Holland liegen sehr vor und man erkennt nun, wie groß die Schlappe ist, die sich Deutschland dort geholt hat. Dabei ist bemerkenswert, daß die holländischen Proteststimmen verständlich und entgegenkommend gehalten sind. Aber man lehnt es ab, auf unbillige Vor schläge Deutschlands einzugehen. In der ganzen Situation, wie sie durch die deutsche Kontingentierungspolitik geschaffen worden ist, liegt die Gefahr, daß Deutschland sich in die Rolle des handelspolitischen Provokateurs hineinmanövriert.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ schreibt: „Die ganze Torheit der deutschen Kontingentierungsmagnahmen fällt ins Auge, wenn man bedenkt, daß Deutschland das reichste und blühendste Land der Erde sein würde, wenn seine Handelsbeziehungen mit den übrigen Staaten einen ebenso großen vorteilhaften Saldo abwürde, wie das im Warenverkehr Deutschlands mit Hollands der Fall ist.“ Der Amsterdamer „Telegraaf“ meint das nicht ohne Sinn und Zweck geschrieben zu haben. Man fürchtet in Holland, daß Deutschland in Italien, besonders in Jugoslawien, die hinsichtlich der Einfuhr italienischer Agrarwaren nach Jugoslawien machen will, um sich für die holländische Schlappe zu rächen. Das wäre politisch äußerst bedenklich, wirtschaftlich aber vordereinstimmig. Unser Warenexport vertritt es eben nicht, daß man ein Land wie Holland, das der beste Kunde Deutschlands ist, zugunsten eines Landes ausschaltet, das auch annähernd nicht so viel Waren aufnehmen kann wie Holland. Die deutsche Handelspolitik mit Holland schloß im Jahre 1931 mit einem

Ein unerhörtes Urteil

Genosse Seger ungeschuldig verurteilt

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Seger ist von der Berliner Strafkammer wegen Beleidigung der Reichswehr zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Seger soll in einer am 17. November 1930 abgehaltenen Versammlung der „Liga für Menschenrechte“ gelobt haben: jeder Angehörige der Reichswehr müsse diffamiert und wie die Pest gemieden werden. Dieser von der Reichspresse dem Redner in den Mund gelegte Satz wurde von Seger sofort in einer Berichtigung als unwahr bezeichnet. Seger hatte damals das Wort „Pest“ auf jene Offiziere angewandt, die zu einem neuen Krieg hiefen.

Trotz seiner Berichtigung war Seger vom Schöffengericht zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das hat dem Staatsanwalt nicht genügt. Am Freitag war deshalb eine Berufungsverhandlung vor dem Landgericht. In Abwesenheit von Seger und seinem Verteidiger wurde das erste Urteil auf einen Monat Gefängnis erhöht.

Papen will Wahlwetter machen

Trage Gerichte von Plänen zur Erhöhung der Unterstühtungsätze

Die Regierungspreise melden, daß man sich im Reichskabinett damit beschäftigt, die Unterstühtungsätze, die die Regierung der Barone erst vor kurzem drastisch gesenkt hat, im Laufe dieses Winters teilweise zu erhöhen. Wie weit diese Erhöhung gehen soll, wird leider nicht gesagt.

Es ist bekannt, daß sich der Reichsarbeitsminister schon vor Monaten mit den Gedanken getragen hat, die Unterstühtungsätze im Laufe des Winters zu erhöhen, wenn unter den Unterstühtungsempfängern auf Grund der Notverordnungen genügend Geld nicht mehr sei. Die Regierung von Papen soll die Regierung sein, die auch im Unterstühtungsweien die Diskussion beenden und mit den Droßelungen Schluss macht. Diesen Gedanken des Reichsarbeitsministers scheint das Kabinett jetzt aufzugeben zu wollen, um besseres Wahlwetter zu machen. Es handelt sich also um etwas Wahlpödel.

Die Sozialdemokratie, die sich von Anfang an gegen die Droßelungen in der Sozialfürsorge gemehrt hat, wird alles tun, damit die Erhöhung der Unterstühtungsätze möglichst allgemein und in genügender Höhe durchgeführt wird. Eine Erhöhung der Unterstühtungsätze ist um so mehr geboten, als die Regierung Papen durch verschiedene Maßnahmen eine Lage geschaffen hat, aus der heraus leichter oder später die Verbrauchspreise schnell ansteigen werden. Es gilt nicht nur im Unterstühtungsweien den früheren Zustand herzustellen, sondern die Erhöhungen müssen so sein, daß sie den kommenden Preissteigerungen entsprechen. Darum geht es schließlich auch bei den Reichstagswahlen am 6. November.

Amerikas Vertreter bei Herriot

Begegnung der Abrüstungskonferenz

Paris, 7. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Der amerikanische Abrüstungsdelegierte Davis hatte am Freitagvormittag eine einstündige Unterredung mit Herriot über die folgenden Kommunikationen ausgegeben: „Norman Davis hat auf dem Wege nach London in Paris halt gemacht, um in aller Herzlichkeit mit dem französischen Ministerpräsidenten die besten Mittel zu prüfen, mit denen die Arbeiten der Abrüstungskonferenz gefördert werden können.“ Dazu erklärt der „Paris Soir“ ergänzend, daß der amerikanische Delegierte im Laufe der Unterhaltung dem Ministerpräsidenten den Standpunkt Amerikas gegenüber der deutschen Gleichberechtigungsforderung auseinandergesetzt habe.

Einem Vertreter der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ hat Davis folgende Erklärung übergeben: „Vom amerikanischen Standpunkt aus ist der Vorschlag Hoovers das beste Mittel, um einer Lösung des deutschen Rüstungsproblems näher zu kommen, das Unruhe in Frankreich hervorgerufen hat. Mein Eindruck ist, daß die öffentliche Meinung in Frankreich in der letzten Zeit dem Vorschlag Hoovers günstiger geworden ist. Wir glauben, daß Frankreich an Sicherheit gewinnen würde, wenn es seine Rüstungen herabsetzt, aber angesichts der deutschen Wiederanrüstungsdrohungen begreifen wir keine Beschränkungen. Die Vereinigten Staaten wünschen, daß das komplizierte Problem der Rüstungen in Europa schließlich mit einer Herabsetzung und nicht mit einer Vermehrung der Rüstungen gelöst wird, und sie sind der Ansicht, daß Deutschland an diesen Beratungen wieder teilnehmen muß, wenn man zu Ergebnissen gelangen soll.“

Wasserstand

	7. 10.	8. 10.		7. 10.	8. 10.
Kaltbör	0.72	0.73	Kantern (Unter-Bege)	1.42	1.40
Reiße (Stadt)	-0.82	-0.85	Dobemersch	0.67	0.63
Reiße (Unt.-Bege)	1.32	1.50	Durchflußmenge (stündl.)	47	45
Brieg (Kattentran)	1.48	1.54	Jüßenberg vom 7. 10. 0.17		
Trösch	0.93	0.92	Wasserwärme +12,5°		

deutschen Ausfuhrüberschuß in Höhe von 570 Millionen Mark ab, im ersten Halbjahr 1932 mit einem Ueberschuß von 180 Millionen. Dagegen ergab sich im Handelsverkehr mit Italien im Jahre 1931 ein Ueberschuß von 72 Millionen und im ersten Halbjahr 1932 ein Ueberschuß von nicht ganz 35 Millionen Mark. Das Bild wird noch zugunsten Hollands verschoben, wenn man den Fertigwarenverkehr mit beiden Ländern allein berücksichtigt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der ja auf Grund besonderer Beziehungen seit jeher deutschfreundlich eingestellt ist, beschäftigt sich mit den bekannten „Schönheitsfehlern“ der deutschen Kontingentierungskommission. „Die deutsche Delegation ist“, so wird ausgeführt, „nicht einmal von einem dazu geeigneten Dezernenten der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes geleitet worden, so daß die Unterhändler nicht den Namen als solche verdienen.“ Zunächst war die Kontingentierungsdelegation allerdings so gedacht, daß die Führung der Reichsernährungsminister Freiger von Braun selbst übernehmen sollte. Nachher hat man sich das anders überlegt und den Ministerialrat Walter damit betraut. Wenn Walter, der sich ohne Zweifel über den Mißerfolg der ihm anvertrauten Delegation klar gewesen sein muß, diesen Auftrag abgelehnt hätte, dann hätte er in seinem Ministerium sicherlich angehalten. Aber seinem Lande würde er einen großen Dienst erwiesen haben. Das hat er leider veräumt.

Die Stimmen aus Holland betonen uns in unserer Mitteilung, daß es die höchste Zeit ist, die Kontingentierungskommission zurückzurufen.

WERTHEIM

Verkauf ab Montag

**Strümpfe
Wollwaren
Trikotagen**
In dieser Woche
**Extra-
preise**

Ein Posten Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, fehler- frei. 48 Pf.	Ein Posten Damen-Strümpfe echt Mako, innen geraucht, fehlerfrei 78 Pf.	Ein Posten Herren-Socken gemusterf, fehlerfrei 25 Pf.
Restposten Unterziehstrümpfe II. Wahl, reine Wolle .. 48 Pf., Baumwolle 28 Pf.	Ein Posten Damen-Strümpfe reine Wolle, II. Wahl, weiche Qualität 95 Pf.	Ein Posten Strick-Socken für Herren, reine Wolle, 1x1 ge- strickt, fehlerfrei 48 Pf.
Ein Posten Lumberjacks für Damen, mit Ärmel, modern garniert 95 Pf.	Ein Posten Damen-Westen lange Form, mit Kragen und Gürtel, farbige Kante 2⁹⁵	Ein Posten Damen-Schals reine Wolle, gestreift, viele Farben 68 Pf.
Ein Sonderposten Lumberjacks für Damen, reine Wolle, neueste Aus- führung, 4.90, 3.90, 2⁶⁵	Ein Posten Sport-Garnituren Schal und Mütze, reine Wolle, Flecht- muster 2⁴⁵	Ein Posten Bett-Schuhe für Damen, reine Wolle, gehäkelt 95 Pf.
Ein Posten Damen-Schlüpfer gefüttert, warm und haltbar, Größe 42-46 48 Pf.	Ein Posten Damen-Hemdchen und -Hüschchen, Interlockware, weich wie Wolle 48 Pf.	Ein Posten Herren-Beinkleider gefüttert und Normaltrikot, Größe 4-6 95 Pf.
Ein Posten Strick-Schlüpfer für Damen, reine Wolle, Größe 46/48 ... 2.90 , Größe 42/44 1⁹⁵	Restposten Kinder-Trikotagen für den Winter, jedes Stück 48 Pf.	Ein Posten Normalhemden für Herren, mit ge- musterfem Einsatz, schwere wollge- mischte Qualität... 1⁹⁵

Breslauer Konzerthaus
Mittwoch, den 12. Oktober
nachmittags 3 abends 7:30
**Jubiläums-
KAFFEESTUNDE**
anlässlich des 30-jährigen Bestehens
der Breslauer Hausfrau
MODENSCHAU
Leinenhaus Bielschowsky
Näheres siehe Anschlagssäulen
Bei Abgabe dieser Anzeige 2 Karten zum Vorzugapreis.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Jah.: H. Wittke, Zimpeler Str. 37
Straßenbahn-Linien 1, 11, 9, 18
Jeder Genosse sowie Gewerk-
schaftler besucht dieses schöne Lokal
Billige Preise / Angenehm. Aufenthalt

Auktion 21. Oktober
Pländer bis Nr. 48 700
Leihhaus Langner
Jetzt Schillerstr. 2, hpt., Ecke Kaiser-Wilhelm-Strasse

Brockensammlung der Stadtmission
Breslau 17, Bodelschwingweg / Fernruf 508 97
Sie herren von allem Unbrauch-
baren, Unmodernen, Ueberflüssigen
Kleider, Wäsche, Schuhe, Möbel, auch zerbrochene, Bücher,
Papier, Eisen, Metalle, Glas, Flaschen, Lampen, Boden-
rinnen u. a. m.
Auf Benachrichtigung durch Karte oder
Fernruf wird alles kostenlos abgeholt
Der Erlös kommt für Heilungsbemühungen der Stadtmission zugute

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!
Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die
Frau des schaffenden Volkes.
Preis 30 Pf. Zu bestellen
bei allen Zeitungsträgern

Brennholz billiger!
Beste, trockene Ware, frei Haus ohne jeden Anschlag, jetzt nur:
1/2 Str. Kleinholz, fein gesp., offen ... 1.30 WZ.
1/2 Str. Hartholz, grob gesp., offen ... 1.00 WZ.
1/2 Str. Anortholz, harte Kloben ... 0.90 WZ.
für Kaminöfen u. Badeöfen. — Lieferung v. 3 Str. an
Gr. Gebunde Kleinholz, ca. 40 cm Durchm., St. 0.35 WZ.
Für Kaminöfen, Betriebe, Bäder u. Fleischerieien
Kloster, Scheite 3 oder 4 x gefügt von Kiefer- oder
Hartholz, Eiche, sowie Kiefernholz in jeder
Länge und Stärke, zu niedrigsten Tagespreisen.
Für Händler Kleinbündel in versch. Stärken.
Stadt, Holzspaltenstr., Breslau 10, Niedergasse 10, Tel. 44616

3¹/₂ - 4¹/₂ Zimmer-Wohnungen
Eigenheime von 2¹/₂ - 6¹/₂ Zimmer
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft
Eigenheim Gildborngarten e. G. m. b. H.
Breslau, Fiedlerplatz 1757

**Brauchst Du Geld,
Sel ohne Sorgen,
Leihhaus Wachtel**
Wird Dir borgen
Geld auf Pfänder aller Art
Schmiedebrücke 64/65, 1. Etage — Tel. 242 19

... **Nur 45 Pfennig**
kostet diese
kleine Anzeige

Die erfolgreichste kleine Volks-
recht-Anzeige halten auch Sie
besorgen, wenn Sie Vorteile er-
zielen wollen.

Wollen Sie erfolgreich
**verkaufen
einkaufen
vermieten** usw.
dann wählen Sie die kleine
Anzeige der „Volkswacht“

Erstklassige Nähmaschinen
(fabrikneu und benutzte) ohne Anzahlung, bei
kleinen Monatsraten, auch außerhalb, zu verkaufen.
Nehmen alle Nähmaschinen zu hohen Preisen in
Anzahlung. Offerten unter A. E. 9127 an die
Geschäftsstelle der Zeitung

Gelegenheitskauf
in
Möbeln

Verzichtet, teils in Gebrauch gewesene, teils
unverletzte, kompl. Zimmer, Küchen, Einzel-
möbel kommen zu billigen Kaufpreisen zum
sofortigen Verkauf. U. a.: Nachtische, Nach-
tische, Vertikalen, Friseur-Toiletten, Bücher-
schränke, Schreibische, Ausziehbische, Schränke,
Kredenzen, kompl. alt. Kuch.-Speisezimmer
185.— RM, altes Kuch.-Büfett 75.— RM,
neue Kuchentische mit lang. Schränk. kompl.
195.— RM, einzelne Sessel, Sofa, Couch,
neues pol. Schlafz., geb. eich. 2-m-Rommt.-
Schlafz. 1pl. 350.— RM, teileich. neues Schlafz.

S. Brandt & Co. Garten-
str. 65 I.
(neben Capitol)

Die große Funkillustrierte
für das schaffende Volk:
VOLKSFUNK
Reich illustrierter Textteil,
mit großem Europaprogramm

VOLKSFUNK
Erscheint wöchentl., 48 Seiten
stark, in Kupfertiefdruck

VOLKSFUNK
Einzelnummer 25 Pf., monatl.
96 Pf. einschließl. Bestellgeld

Bestellungen bei den Zeitungsträgern

Küchen
elegante Formen
Sensationspreise
wag. beschl. Modelle
weit unter Fabrikpreis.
Napieralla, Reusche-
straße 20

BITTE
bei allen Einkäufen
steht die Inserenten
unserer Zeitung zu
berücksichtigen

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und laubere
Ausführung aller Druckarbeiten
preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

**DAS
FREIE
WORT**

SOZIALDEMOKRATISCHES DISKUSSIONSORGAN
bringt stets
**DAS AKTUELLESTE
ZUM WAHLKAMPF**

Bestelle es noch heute bei der
Volkswacht-Buchhandlung
Flurstraße 4/6
oder auf dem Postamt (Postzeitungsliste 1933, Seite 85)
Es kostet monatlich **85 Pf.** zuzüglich Porto
Verlange vom Verlag Probenummern und Werbematerial
gratis und portofrei

Breslauer Nachrichten

Chicago

Breslau ist keine unbekannt Stadt mehr. Im Reiche hat man in der letzten Zeit, mehr als mondem Vokalpatrioten lieb sein dürfte, die Hauptstadt Schlesiens genannt. Man weiß jetzt, daß Breslau nicht in Polen liegt. In Polen ist es gefitteter zu, dort ist selbst der deutsche Staatsangehörige schmerzlicher als hier in seinem eigenen Land. Aus Polen sind hier auf der Durchreise befindende Deutsche bestätigen es. Wer in diesen Tagen die Presse im Reiche verfolgt hat, wird in wenig angenehmen Zusammenhang wieder in großen Lettern den Namen unserer Stadt gefunden haben. Die neue Nazi-Terrorwelle setzt hier bei uns ein. Mit weniger Freude las es der friedliebende Bürger, mit größter Erbitterung der Arbeiter. Breslau wird allmählich für Deutschland zu einem Begriff, wie Chicago für die Vereinigten Staaten.

Chicago. Nicht nur aus schügendem nächtlichen Dunkel, sondern am hellen Tage tauchen Verbrechercliquen, wohl organisiert auf, wagen Überfälle und sind verschwunden. Geschichte heute bei uns in Breslau etwas anderes? Höchstens, daß diese Art der Überfälle sich häufiger ereignen als in der Millionenstadt Chicagos. Chicagos Banden und Gangsters haben aber wenigstens einen Zweck, wenn er auch nicht von der gesellschaftlichen Ordnung sanktioniert wird. Welchen Sinn aber haben die Überfälle, die hier in Breslau zur Tages- und Nachtordnung gehören?

In behaglich eingerichteten Büros oder in schnell davonfliegenden Autos sitzen jene Drahtzieher, die in geschickter Form solche Angriffsparolen lancieren, die hier und da einmal mit Erfolg, aber nie zu fassen sind. Der klassenverirrte Arbeiter, der deklassierte Bürgersohn, der serbische Arbeitslose aber sind es, die dann zum eigentlichen Hebel im Überfall ausholen. Auch auf den Arbeiter, auf ihren Klassengenossen, auf ihrgleichen. Nur weil er ein anderes Abzeichen trug und er von jenen gefährlichen Herren — siehe oben — als Feind im politischen Kampf bezeichnet wurde.

Politischer Kampf? Ach nein, das hat weder mit Politik, noch mit Kampf etwas zu tun. Das ist eine Auspützung aller wilden Instinkte, aller unausgegorenen Leidenschaft, mancher Verworfenheit. Das ist die „Schneidererei“, früher von einer gewissen Sorte von Räubern auf Tanzböden und in den Ingenieur heute in Großformat, geziert mit dem Glorionschein politischen Märtyrertums. Man sehe sich einmal eine solche Überfallkolonne an, die Deutschlands „Erneuerer“ sein wollen, man belausche einmal ihre Gespräche und man muß sich fragen und wundern, daß dieses Deutschland, daß in einem Jahre Goethe und Hauptmann noch zu feiern sagte, noch nicht erwacht ist. Erwacht allerdings in einem andern Sinne, als es diese Messer- und Revolverhelden meinen und wollen.

Kampf gegen die „feinen Leute“, „Kampf gegen den reaktionären Adel und gegen die Barone“, so schreien es jetzt laut genug die Führer jener Überfallgruppen. Auf den Arbeiter aber werden diese Garden heber. Die „feinen Leute“ werden respektiert, die können ja Naziwähler sein. Barone und Grafen, Industrieherrn und Großlandwirte, fühlen sich bei diesem „Klassenkampf“ heute sicherer denn je. Bei ihnen fanden und finden immer noch die „Klassenkämpfer“ Schutz und Unterstützung. Vor dem Klassenkriegsgericht, dem Sondergericht aber stehen dann Proletarier gegen Proletarier. Und verurteilt werden Beide, die an ihrer Haut wehenden Marxisten mehr, die angreifenden und greiften „Erneuerer“ weniger. Im Hintergrund aber dieser Kämpfe bezieht der Feudalismus alte Stellungen, die er bereits in diesen Jahrzehnten in Deutschland geräumt hatte.

Klassenkampf bei dem auf beiden Fronten ausgebeutete gegen Ausgebeutete stehen, das ist die historische und aktuelle Funktion des Faschismus. Es wird die große Aufgabe der Arbeiterklasse in hier die intensivste Aufklärung zu leisten und durch alle ideologischen Nebel hindurch Klarheit zu verbreiten. Ist dies aber sehr ein Prozeß, der sich auf geraume Zeiten hinaus erstrecken wird, so muß bereits jetzt zur aktiven Abwehr geschritten werden. Die Überfälle dieser Woche waren mehr als Symptome, sie waren die Einleitung zu einem Wahlkampf, der aller Wahrscheinlichkeit nach von dieser Seite mit noch viel brutalerem Terror begleitet werden wird. Wir haben also zu rüsten und auf der Hut zu sein. Auf der Hut vor diesen Banditen-Überfällen, auf der Hut aber auch vor der Klassengerichtsbarkeit der notverordneten Justiz.

500 Prozent Bürgersteuer

Einziehung in Monatsraten

Bei der letzten Reichstagswahl wurde gepredigt, daß die Papenregierung auf eine von ihr geplante Erhöhung der Bürgersteuer in ihrer Juni-Notverordnung verzichtet habe. Dafür wird jetzt die Sache nachgeholt, und zwar mit Papenscher Gründlichkeit. In Breslau soll die Steuer

von 250 auf 500 Prozent erhöht werden. In der Verordnung des Reichsfinanzministers vom 28. September wird bestimmt, daß alle Gemeinden, die Reichshilfe für Wohlfahrtserwerbslose in Anspruch nehmen wollen, mindestens 500 Prozent Bürgersteuer für 1933 beschließen müssen. Zu diesen Städten gehört auch Breslau.

Entweder 500 Prozent Bürgersteuer oder keine Reichshilfe für Wohlfahrtserwerbslose.

Der Magistrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Angelegenheit befaßt, doch soll die Presse erst heute Mittag näher unterrichtet werden. Es ist aber auch so bereits durchgedrungen, daß der Magistrat die Erhöhung beschließen hat. Die Stadtverordneten haben in der Sache kaum etwas zu sagen, denn wenn sie die Steuererhöhung ablehnen, wird sie trotzdem durchgeführt. Die Steuer soll nun in Monatsraten erhoben werden. Der

Zuschlag von 50 Prozent für Ehefrauen fällt fort. Der einfache Satz der Steuer beträgt bis zu 4500 Mark Einkommen 6 Mark, also bei 500 Prozent 30 Mark. Demnach entfallen für Personen bis zu diesem Einkommen

auf den Monat 2,50 Mark.

Wir sind bisher schon in Breslau außerordentlich hoch belastet, besonders durch die hohe Grundvermögenssteuer. Unter der früheren preussischen Regierung wurde das berücksichtigt; sie verzichtete auf die anfangs verlangte Erhöhung der Bürgersteuer. Nach der heutigen Pressekonferenz beim Magistrat werden wir unseren Lesern Montag genaueres über die Angelegenheit sagen können.

Was die Haltung der Sozialdemokratischen Partei betrifft, sei schon heute im voraus erklärt, daß sie die Steuer ablehnt. Wir nehmen auch als selbstverständlich an, daß die sozialdemokratischen Stadträte im Magistrat gegen diese rohe und brutale Kopfstecherei stimmen haben werden. Denn Papens Wege sind nicht unsere Wege!

Die Banditen wieder freigelassen

obwohl ihnen Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren in Aussicht stehen

Standalöse Verhandlungsführung beim Bereitschaftsgericht

In drei beim Bereitschaftsgericht angeordneten Verhandlungen marschierten gestern 21 Nazis auf, die im Laufe des Donnerstages festgenommen worden waren. Die Art, wie diese Verhandlungen geführt wurden, war ein einziger Skandal und man kann wohl sagen, daß der Bereitschaftsrichter, Landgerichtsrat Schwellenberger der Materie nicht gewachsen war. Schutzpolizisten, die doch gewiß die Eidesformel kennen, waren erkaunt, als sie ihre Aussagen mit dem Eid bekräftigen mußten, wie er bei den Zivilkammern üblich ist. Die Angeklagten machten sich aus der Gerichtsverhandlung einen Jux und knüpften Unterhaltungen mit anwesenden Oberbunzen an, wobei sie die letzten Tipps bekamen, wie sie sich am besten herauszuwindeln können.

Man kam sich vor, wie bei einer Gerichtsverhandlung, die eine Schmierensühne aufführt und bei der die Mitwirkenden selbst über ihr eigenes Theater lachen müssen.

Wenn die amtierenden Sondergerichts-Staatsanwälte nicht eingegriffen hätten, wäre es sogar zu einer Beteiligung ganz unbeteiligter Nazis gekommen, die sich als gewichtige Persönlichkeiten aufspielten und vom Richter nicht im geringsten behindert wurden, lekte Parolen auszugeben. Es war wie geistig eine mehr humoristische Stimmung, und die Angeklagten, die nicht bis zu der ihnen winkenden Sondergerichtsverhandlung ausrücken, werden sich wundern, wie dort die Verhandlungen geführt werden.

In der ersten Verhandlung traten sechs uniformierte Nazis an, die sich am Donnerstag an einem nicht erlaubten Aufzuge beteiligt hatten und in der Gottschalkstraße festgenommen worden waren. Schon in der Bohrauer Straße war ein Polizeibeamter

gegen den in geschlossener Ordnung anrückenden Zug eingeschritten und hatte den Führer der Marschkolonne, Schatzführer Kurt Bachale festgenommen. Feierngeachtet formierte sich ein Teil dieser Horde wieder zu einem geschlossenen Zuge und marschierte mit den „Sportlergärten“ (so nennen sie ihre Holzmachinen-gewehre) bis in die Gottschalkstraße, wo ein Bereitschaftswagen dem Spurt ein Ende machte und einen Führer Paul Samuel und vier weitere Mannen festnahm. Selbstverständlich wollten die Demonstranten, wie der Schatzführer Paul Kraft erklärte, nur in einem „Sauhausem“ gelassen sein. Er scheint seiner Bewegung die richtige Bedeutung zuzumessen. Sturmtruppführer Hamisch, der beim Erscheinen im Gerichtssaal mit „Achtung!“ und „Heil Hitler!“ begrüßt werden durfte, ohne daß der Vorsitzende etwas daran fand, wollte auch gleich in die Verhandlung eingreifen und an die als Zeugen geladenen Schutzpolizisten Fragen stellen, wogegen sich Staatsanwaltschaftsrat Jlg verwehrte.

Und weil Rahmich nicht fragen durfte, gestattete es der Richter, daß Rahmich und der Angeklagte Bachale minutenlang die Köpfe zusammenstreckten, damit der Angeklagte die Weisheiten in sich aufnehmen konnte, die der Bonze Rahmich nicht an den Mann Eringen durfte.

Als vom Richter so nebenher erwähnt wurde, daß die Knüppelmusik den Marsch „Preußens Gloria“ gespielt habe, mißte sich einer der Burischen frech in die Ausführungen und bemerkte: „Wir können doch keine Jazzmusik machen!“

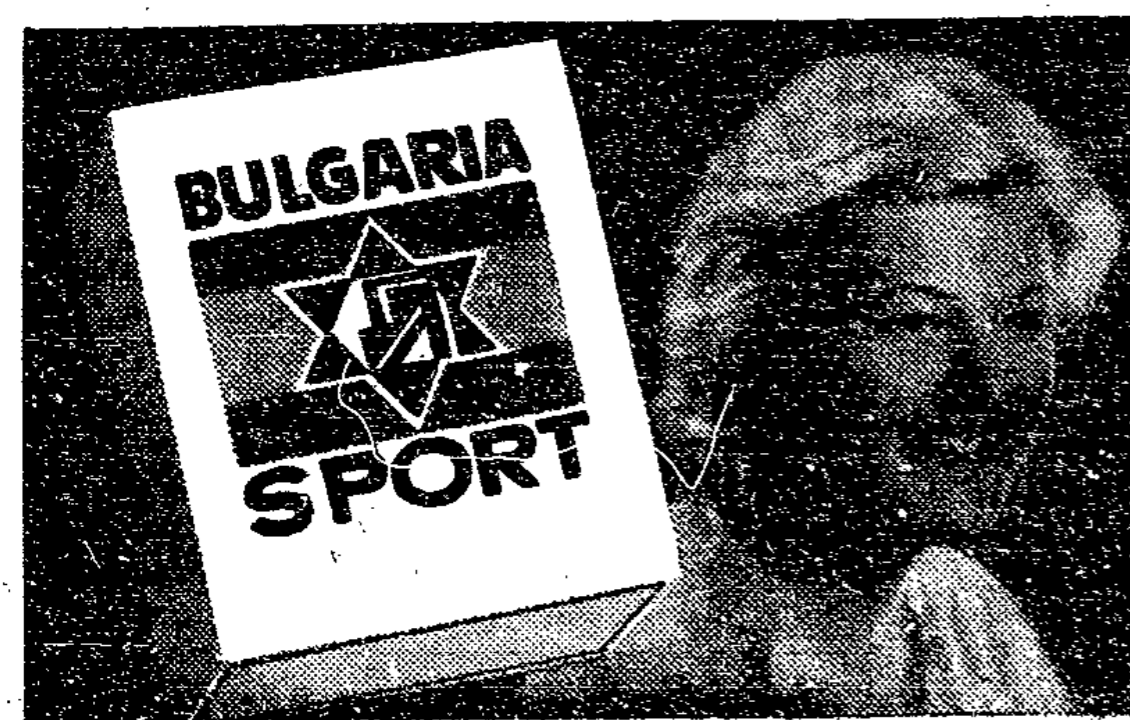
Bei dieser Praxis war es auch nicht verwunderlich, daß nach den Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers, Rechtsanwalt Nagel die Angeklagten noch „Fragen an den Staatsanwalt stellen“ durften.

Bachale und Samuel wurden an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von drei Tagen zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt, die übrigen vier Mann zu je 5 Mark Geldstrafe oder einem Tage Haft. Der Staatsanwalt hatte 50 und 15 Mark beantragt.

Zur zweiten Verhandlung wurde der Jahntechniker Hans Tschacher vorgeführt, der bei Ausbruch des Krieges gerade das Glück hatte, in den Windeln zu liegen und deshalb heute ein besonders tüchtiger „Nationalist“ zu werden verspricht. Schon nach den ersten Zeugenvernehmungen ergab sich, daß Tschacher am Dienstag-Abend bei der Messerstecherei dabei war und auch am Donnerstag eine zusammengeworfene Horde von 50-60 Mann angeführt hat und über einen Reichsbanner-Zeitungsändler hergefallen ist. Da nach dieser Sachlage die Terrorverordnung zur Anwendung kommen muß, und zwar mit den Paragrafen, die eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren vorsehen, beantragte Staatsanwaltschaftsrat Jlg die Zurückverweisung an die Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Sondergerichtsverfahrens.

Trotz der schweren Strafe, die der Burische zu erwarten hat, unterschrieb der Richter sorglos den Befehl zur Entlassung aus der Haft.

Auch bei der dritten Strafsache, zu der 14 Mann vorgeführt wurden, die zum größten Teil als düsterste Gestalten anzuspochen sind, beantragte Staatsanwaltschaftsrat Beyer die Zurückverweisung an die Staatsanwaltschaft, weil auch in diesem Falle schwere Strafen entsprechend den Bestimmungen der Notverordnung zu erwarten sind. Die Burischen, die fast durchweg im Braunen Hause wohnen, waren sehr erkaunt, Angeklagte zu sein. Trotz der schweren Strafen, die auch diese Burischen subifiziert erhalten müssen, wurden auch sie aus der Haft entlassen.



Ein neuer Begriff

sind Gold-Filmbilder.
 Zum ersten Male werden in natürlicher Farbwiedergabe die berühmten Filmstars dargestellt.
 Man findet diese Bilder von bisher noch nicht erreichter künstlerischer Ausführung in den Packungen der Lieblingsmarke der 3 1/3-Raucher:

BULGARIA SPORT die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg. mit Gold-Filmbildern in natürlicher Farbwiedergabe

Die Winterhilfe wirkt

Die Breslauer Volkshilfe erläßt folgenden Aufruf:

Breslauer Frauen und Männer!

Ihre Opferwilligkeit hat es der Breslauer Volkshilfe (Winterhilfe) ermöglicht, im vergangenen Winter den unerschöpflichen Not Gezeiten durch Zulage-Lebensmittelspenden eine kleine Reichhilfe zu geben. Die eingegangenen 80.000 Mark konnten reiflich dem Hilfswerk zugeführt werden, da alle Arbeit ehrenamtlich geleistet worden ist.

Die Breslauer Volkshilfe (Winterhilfe) nimmt ihre Arbeit wieder auf. Neue Opfer jedes einzelnen sind nötig. Helfen Sie uns durch laufende monatliche Beiträge oder einmalige Spenden, helfen Sie uns sammeln und werben!

Lassen Sie Ihre heisende Liebe größer sein als die eigene Not!

Breslauer Volkshilfe (Winterhilfe),

Oberpräsidium, Albrechtstraße.

Postfachkonto Nr. 6824.

Die Breslauer Volkshilfe ist politisch und religiös neutral. Alle wohlwolligen Stellen arbeiten mit ihr zusammen. Sie hofft auf Gaben aller Art: Lebensmittel, Kleidungsstücke und Geld, um ihr Werk vom vorigen Jahre fortsetzen zu können.

Die „Schlacht“ bei Schwentzig

Von der Verwaltung der städtischen Wasserwerke wird uns geschrieben:

„In dem in Nummer 233 der „Volkswacht“ vom 4. Oktober d. J. erschienenen Artikel: „Die „Schlacht“ bei Schwentzig“ ist die Behauptung aufgestellt worden, daß das Gelände, auf dem Angehörigen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei auf städtischem Grundwassergelände abgehalten worden ist. Diese Behauptung trifft nicht zu. Nach unseren einwandfreien Feststellungen ist städtischer Grundbesitz nicht betreten worden. Das Gelände, auf dem das Spiel stattfand, ist Privatbesitz. Grundwassergewinnungsanlagen befinden sich nicht darauf.“

Zu dieser Richtigstellung ist zu bemerken, daß die Vorübungen tatsächlich auf einem Privatgelände stattgefunden haben. Die uns aber von unseren Gewährleuten versichert wird, daß bei der großen Feldübung die „Verteidigungslinie“ zwischen dem neuangelegten Wege und den Siderleichen gelegen, und das ist, wie uns von Angehörigen des Werkes versichert wird, eben Grundwassergewinnungsanlagen, deren Standort auch die „einwandfreien Feststellungen“ nicht ändern. Es mag zutreffen, daß die Wertstellung eine Erlaubnis zur Benutzung des Geländes nicht gegeben hat, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß das Gelände dann eben widerrechtlich von den Nazis benützt worden ist.

Achtung! Achtung! Achtung!

Reichsbannerkameraden und SPD-Arbeiter sollen Achtung geben. Das heutige Kommunistenblatt will ihnen etwas sagen. Der Minderheitsbericht hat nämlich für alle kommunistischen Quasiköpfe entpuppt, daß „Geheimverhandlungen zwischen Reichsbanner und SA-Führer stattgefunden“ haben, und daß „Reichsbanner-Mann für Burgfrieden mit der NSDAP“ ist. Um das zu erkennen, braucht man nur den Versicherungen des Nazi-Stabschefs Höhm mehr zu glauben als dem Reichsbannerführer Kapr. Und das tut ein wahrer Kommunist um so lieber, als er doch selber aus dem Lager der Nazi in das der Koi hinübergewechselt ist. Alles hat er von dort mitgebracht, selbst den Glauben an Höhm und das Mißtrauen gegen Reichsbanner und Sozialdemokraten. Schöne Antifaschisten, diese „Kommunisten“!

„Das Gestern und Morgen des Kulturkampfes“

Über dieses aktuelle Thema in der Zeit der Verbotsaktion gegen das organisierte Freidenkertum spricht am Dienstag, den 11. Oktober, 20 Uhr, im Saale Grünstraße 14/16, in öffentlicher Versammlung Genosse Kurt Kramer, Leipzig. Veranstaltung vom Volksbund für Geistesfreiheit, Ortsgruppe Breslau, Monistische Gemeinde und Monistische Jugend. Nach dem Vortrag freie Aussprache. Wir rufen alle Freidenker zu dieser Versammlung zur Protestkundgebung auf. Eintritt 20 Pf. Erwerbslose und Jugendliche 10 Pf.

Tödlicher Sturz von der Zeepe

Im Georgs-Krankenhaus starb dieser Tage der 70 Jahre alte Kellner Gustav W., der einige Tage vorher im Hause Humboldtstraße 8 so unglücklich abgestürzt war, daß er mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Eisenbrand

Kurz nach 15 Uhr erfolgte ein Alarm nach Lehmgrobenstraße 67. In einer im Erdgeschoss des Grundstücks nach dem Hofe zu gelegenen Wohnung waren in Liegepose, ein Küchenstuhl und verschiedene Einrichtungsgegenstände in Brand geraten. Das Feuer hatte sich durch die Diele hindurchgeschlagen und war auch bereits auf ein angrenzendes Zimmer und eine andere Wohnung übergesprungen. Da die Wohnung verschlossen war, wurde durch das Fenster eingestiegen, jodann wurde das Feuer mit der Eimerpreise abgelöscht und die brennenden Holzstücke herausgenommen. Die Entstehungsursache war nicht mit Sicherheit zu ermitteln.

Handtaschenräuber an der Arbeit

Gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr entriß ein Mächtiger Mann einer früheren Lehrerin die Handtasche als sie von der Berliner Straße nach dem Freiburger Bahnhof ging. Der Räuber flüchtete und warf am Schweidnitzer Stadtgraben die Handtasche wieder weg, nachdem er das darin befindliche Portemonnaie mit 15 Mark herausgenommen hatte.

Wieder Naziprügelien

Gestern Abend gegen 22 Uhr kam es in der Grünhäuser Straße an der Oststraße zu neuen Anrengeleien Angehöriger der Eisernen Front durch Nazis. Die herbeigerufenen Polizei nahm sieben Personen fest und fand bei der Durchsuchung des Arbeitsbüros des SED, der der SED, eine sechs-Zollmiller-Leistungspistole, die geladen war. Außerdem wurden dem Verurteilten auch noch mehrere zu der Waffe gehörende Patronen abgenommen, die er lose in der Tasche hatte. Das Sondergericht bekommt also weitere Arbeit.

Städtische Handelsschulen in Breslau

Die neuen Lehrpläne in den Tagesklassen

beginnen am Dienstag, den 11. Oktober, in den fünfmonatigen wahlfreien Unterrichts am Dienstag, den 1. November. Anmeldungen für die vierjährigen Abendkurse für Kurzschrift und Maschinenschreiben werden noch entgegengenommen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der erfolgreiche Besuch der Tagesklassen sowohl bei der Eisernen Handelsschule als auch bei der Handelsschule von der Pflicht zum Besuche der kaufmännischen Berufsschule befreit. Wichtig ist ferner, daß in der Eisernen Handelsschule bei sechsmonatiger Teilnahme besondere Kurse für Abiturienten eingerichtet werden und daß in den Sonderklassen der zweijährigen Handelsschule das Zeugnis der mittleren Reife erworben werden kann. Anträge und Anmeldungen im Sekretariat, Postfach 36/38, 1. Stod.

Paul Löbe

spricht

Montag, den 10. Oktober, 20 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses

in der

Mitgliederversammlung der Eisernen Front

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Partei- oder Reichsbannermitgliedsbuches oder Gewerkschafts- und Hammerstreifen-Ausweises. Arbeiter-Sportler zeigen ihren besonderen Ausweis vor.

Meeting

Sonntag 10,30 Uhr in der „Stala“, Nikolaistraße

30. Kapelle
Rezitationen: Schauspieler Ernst Kiefer
Jugend will helfen!
Ansprache: Erich Herrmann
„Denken hinter Gittern“, Tonfilm. Regie: P. Fejos. Hauptdarsteller: Heinrich George, Gullik Diehl, Dita Parlo
Sprechbewegungsschor der „Jungen Front“
Eintrittskarten bei der betreffenden Organisations-Zentrale und an der Kasse zu haben.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Das Programm des Sonntags ist wieder einmal mit kirchlicher Musik und kirchlichen Feiertagen reich besetzt. Daneben nimmt das musikalische Unterhaltungsprogramm einen großen Raum ein. Wir bedienen uns hier nach Geschmack und Laune. Am Abend um 22 Uhr wird aus Hamburg eine Ansprache des Bundesvorsitzenden, Freiherr von Lersner, auf der Gantagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Gau Hamburg-Schleswig-Holstein übertragen.

Vertrauenssache ist der Einkauf in Elektro- und Radio-Artikeln

Daran geht zum Fachmann
FRITZ JENNER Ingenieur-Büro für elektrische Licht-, Kraft- u. Radio-Anlagen
Rosenstraße 32 — Nonnewitzgasse 5

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands Ortsgruppe Breslau

Die am 6. Oktober abgehaltene und gut besuchte Monatsversammlung nahm mit starkem Interesse den vom Vorsitzenden des „Freien Funkausbaus“, Genossen Prybylski, gehaltenen Vortrag über das Thema: „Hat die Arbeiterklasse noch ein Interesse am Rundfunk?“ entgegen. Das Referat zeigte mit aller Deutlichkeit, welche Stellung der Arbeiterhörer im Augenblick zum Rundfunk einnehmen muß. Einmütig bekräftigte dies die Versammlung. Mit dem Aufruf zur weiteren Werbung für unser Bundesorgan, dem „Volksfunk“ und die „Front der werktätigen Rundfunkhörer“, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Funkgenossen! Mit dem Monat Oktober beginnt unsere Herbstwerbung für den Bund und Bundesorgan. Jeder Genosse hat sich hierfür zur Verfügung zu stellen. Die näheren Mitteilungen ergehen am nächsten Samstagabend, der am Donnerstag, dem 13. Oktober, im Heim, Paradiesstraße 17, stattfindet.

Kurzwellen-Amateure treffen sich jeden Sonnabend um 20 Uhr im Heim. Auch für den in Aussicht gestellten Morsekursus werden noch Meldungen entgegengenommen.

Die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums

Graupenstraße 14, ist in den Wintermonaten an den Wochentagen, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag außer von 9 bis 14 Uhr auch von 18 bis 20 Uhr zum unentgeltlichen Besuch geöffnet. Die sehr reichhaltige Bibliothek vertritt alle kunstgewerblichen und künstlerischen Gebiete, darunter befinden sich eine große Menge sehr wertvoller Bücher, die in Breslau nur an dieser einzigen Stelle eingesehen werden können.

Der neue Kurator der Universität Breslau

Der neue Kurator der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität, der frühere Regierungspräsident in Königsberg, Dr. Max von Bahrfeldt ist am 20. August 1880 in Stade geboren. Er war vor dem Kriege Bürgermeister von Westerland auf Sylt, wurde 1914 Landrat in Bartenstein, 1915 Landrat in Wangleben und 1925 Regierungspräsident in Königsberg.



STÄDTISCHEN SPARKASSE ZU BRESLAU

Sozialdemokratische Partei
Partei-Sekretariat:
Oswestrasse 20. Zimmer 107-110
Telefon Nummern 3000-3003
Geöffnet außer Sonnabenden von 9-11 und 1-4 Uhr

Fahnen der Organisationen
Sämtliche Partei-, Reichsbanner-, Gewerkschafts- und Sportlerfahnen müssen am kommenden Montag zu der 266. Versammlung um 19,30 Uhr im Vorraum des Gewerkschaftshauses sein.

Parteiessen! Genossen!
Morgen vormittag 10,30 Uhr findet in der „Stala“, Neufeldstraße, die Massen-Meeting der Jungen Front statt. Wir bitten unsere Mitglieder, recht zahlreich diese Veranstaltung zu besuchen, da die Einnahmen in gewisser Weise den Besondere und Besondere bestimmen. Daher werden alles auf in die „Stala“!

Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, bei Klante, Hochstraße 7, außerordentliche Parteiverammlung.
Dienstag, 18. Oktober, 10,30 Uhr bei Krause, Karoliner-Diffusionsanstalt, Redner Genosse Kutzler, Funktionäre eine halbe Stunde früher.
Dienstag, 20. Oktober, 20 Uhr bei Pfeifer, Kofel, Wisnitzer Straße, Diffusionsanstalt, Redner Genosse Kutzler.
Dienstag, 21. Oktober, 20 Uhr bei Wittke, Zimpfer Straße, Diffusionsanstalt, Redner Genosse Kutzler.
Dienstag, 22. Oktober, 20 Uhr bei Grocholl, Friedewalde, Diffusionsanstalt, Redner Genosse Kutzler.

Sämtliche Parteigenossinnen und Genossen müssen Montag an der 266. Versammlung teilnehmen.
Karten zur Jubiläum-Kundgebung am 17. Oktober in der Jahrhunderthalle sind sofort im Sekretariat abzugeben.

Junge Front
Sprechchor, Sonntag vormittag 9 Uhr Generalprobe im Gewerkschaftshaus.

Sozialistische Arbeiterjugend
Obstula, letzte Karten für Sonntag abgeben. Um 19 Uhr Obstula, Besprechung wegen Werbemethoden. Pünktlich sein. (Waro.)
Sprechchor mit Zimmermann, Sonntag-Probier kann nicht stattfinden. Wahrscheinlich Mittwoch, Näheres siehe Zeitung.
Heim 1 (Innere Stadt), Sonntag ab 17,30 Uhr im Heim Winter Abend.
Heim 4, Wir treffen uns Sonntag um 9,30 Uhr am Dierant und geben zur Veranstaltung der Jungen Front. Abends treffen um 17,30 Uhr am Dierant, alles Weitere dort.

Heim 7 (Strehlener Tor), Sonntag früh 9,30 Uhr treffen wir uns am Dierant, Hirtstraße, Ecke Brüderstraße. Wir gehen zur Meeting-Halle, abends sind wir im Heim (Hirtstraße 8, Erwerbslosenheim) zur Meeting-Halle.

Freiwilliges Jugendbrot
Zentralverband der Angehörigen, Jugendgruppe, heute 20 Uhr im Heim, Probe der Spielgruppe der Heime 1, 4 und 5. Ferner im Heim 3 Jugendbrot, Heime 2 und 3. Morgen früh 10,30 Uhr in der „Stala“, Nikolaistraße, Massen-Meeting der Jungen Front unter Mitwirkung unserer Musikgruppe. Karten zu 20, 30 und 50 Pf. sind noch an der Kasse zu haben. Sorgfältig recht zahlreich kommen. Abends um 18 Uhr in der Jahrhunderthalle, 20 Uhr zum Heimbetrieb geöffnet.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfinderfreunde Breslau

Abteilung 1 (Schlauer Tor), liebe Eltern! Sonnabend, den 15. Oktober, findet bei Kump, vormals Glas, in Tschudi ein Elternfest statt. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Karten recht bald bei den Kameraden besorgen. Wir bitten um deren Bekanntheit für unser Fest; der Reinertrag kommt unter anderem Winterarbeit zugute.

Abteilung 5 (Gräbchen), Kaffeehaus Montag früh 10 Uhr am Dierant, Wir gehen Bräutigam.

Abteilung 7 (Innere Stadt), Sonntag sind alle Karten von 15 bis 15 Uhr in der Turnhalle, Turnplatz und Instrumente sind mitzubringen. Jeder sollte bringen noch 15 Pf. mit, außer denen, mit denen wir den Preis extra einbringen.

Abteilung 8 (Zimpfer-Waldstraße), Wir veranstalten morgen Sonntag 19 Uhr, in der Friedrichs-Hof-Schule (Gymnasialstraße) ein Elternfest. Alle müssen zum Fest beitragen und recht viel Gutes mitbringen.

Abteilung 11 (Friedrichs-Hof), Achtung, Eltern! Sonntag alles in der Halle von 15 bis 17 Uhr. Spiele und sportliche Betätigung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Parteiessen des Ortsvereins, Donnerstag, 20 Uhr im Heim, „Stala“, Neufeldstraße 19, wichtige Funktionärversammlungen. Die Funktionäre bitte pünktlich kommen.

Jugendbrot und Vortrag, Jeder Jungamerade hat den morgigen Sonntag 10,30 Uhr in der „Stala“ stattfindende Massen-Meeting der Jungen Front zu besuchen.

Bannerführer (auch eingeweihte), sofort Karten zur Jubiläum-Versammlung abgeben.

Abteilung Damm, Sonnabend, 15. Oktober, 20 Uhr, bei Stanel (Schweidnitzer Hof), Abteilungsverammlung, Referent Kamerad Dr. Grabowski. Angehörige und Mitglieder der Eisernen Front sind eingeladen.

Banner 1 (Innere Stadt), Sonnabend, 15. Oktober, 20 Uhr, bei Kerner, Kreuzstraße 44, Abteilungsverammlung aller Kameraden. Referent ist anwesend.

Banner 2 (Hörsing), Freitag 20 Uhr bei Tischbald, Gehlsdorfstraße 21, Abteilungsverammlung aller Kameraden. Referent ist anwesend.

Banner 3 (Herwegh), Sonnabend, 15. Oktober, 20 Uhr, bei Sydow, Kreuzstraße 99, Abteilungsverammlung aller Kameraden. Referent Kamerad Alexander. Angehörige sind mitzubringen. Frauen sind eingeladen.

Banner 6 (Kathaus), heute 20 Uhr in der „Eintracht“, Eisenhüttenstraße, bei Freiburger Straße, Abteilungsverammlung aller Kameraden. Referent Kamerad Alex. Angehörige sind mitzubringen. Frauen sind eingeladen.

Banner 8 (Braun), Dienstag 20 Uhr bei Schöls, Polener Straße, Jugendgruppenführung.

Banner 12 (Friedrichs-Hof), Freitag 20 Uhr im Hubbaum-Ausgang, Schmelzstraße 20, Abteilungsverammlung, Referent ist anwesend.

Jugendbrot (West), Morgen früh 9 Uhr treffen wir uns am Dierant, Dierant und geben gemeinsam zum Massen-Meeting.

Jugendbrot (West), Mittwoch 20 Uhr Heimabend bei Karol, Dierant, Dierant.

Schülerbund OK, Dienstag von 18 bis 20 Uhr im Eisenhüttenhof, Eisenhüttenhof.

Banner Deutsch-Poln, Sonnabend, 15. Oktober, 20 Uhr, Entreten der Schule bei Zier in Deutsch-Poln. Mitglieder sind mitzubringen.

Banner Groß-Platz, Sonntag, 20 Uhr bei Gull, Dierant, Dierant.

Banner Polnisch, heute 20 Uhr bei Grieger, Ostgasse, Abteilungsverammlung aller Kameraden. Referent ist anwesend. Angehörige und Mitglieder der Eisernen Front sind eingeladen.

Bereinskalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Städtische Betriebe, Mittwoch, den 12. Oktober, 19,30 Uhr, Zimmer 5.
Maschinenarbeiter und Arbeiterinnen, Freitag, den 14. Oktober, 19,30 Uhr, Zimmer 10.
Schiffbau, Sonnabend, den 15. Oktober, 19,30 Uhr, Zimmer 17.
Schweizer und Kesselschmiede, Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 9,15 Uhr, bei Schuber, Reichenstraße, wichtige Versammlung.
Achtung, Reichsbanner! Die Kollegen, die in den Jahren 1902 bis 1905 dem Verband beigetreten oder übergetreten und Invaliden sind, müssen sich zur Erhebung ihres Rentenanspruches mit dem Mitgliedsbuch und dem Rentenbescheid der Landesversicherung halb im Verbandsbüro melden. Vorausgesetzt die Gewährung der Invalidenrente ist, daß die in Frage kommenden Kollegen ab 1. 1. 1929 bis 1. 1. 1933 gerechnet, 208 Beiträge oder fünf der Klasse 3b geleistet haben. Die Ortsverwaltung.

Fahrgeld sparen!

Wochenrate 2,00 Mk.
Beleuchtungen ab 1,35 Mk.
Fabriklager: Feldstraße 24
Lindcar fahren!

Wintlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Arieten

Über den britischen Inseln ist ein gestörtes Wetter zu erwarten. In den nächsten Tagen sind Regen und Nebel zu erwarten. Die Temperatur wird sich in den nächsten Tagen auf den Nullpunkt nähern. Die Luftfeuchtigkeit wird sich erhöhen. Die Windrichtung wird sich ändern. Die Windstärke wird sich erhöhen. Die Windrichtung wird sich ändern. Die Windstärke wird sich erhöhen.

Wichtiges für den wintlichen Wetterdienst und die Mitglieder:
Wichtiges für den wintlichen Wetterdienst und die Mitglieder:
Wichtiges für den wintlichen Wetterdienst und die Mitglieder:

Genauere Angaben: 6,12 Uhr — Sonnenuntergang: 17,22 Uhr.

Obst-Eure Anzeigen der Volkswacht



**Die sozialistische Zeitschrift
Die notwendige Broschüre!
Das billige Buch!**

Die heilige Allianz der Völker

„Schließt eure Reihen zum großen Völkerverbande, reicht euch die Bruderhand!“ Unter diesem Motto findet der Arbeiter-Funktag statt, der am Sonntag, dem 9. Oktober vom Arbeiterföndler Hilfsverein deutsch, holländisch, englisch und französisch gefandt und dessen zweite Hälfte von Hamburg, als dem einzigen deutschen Sender, der sich daran beteiligt, bestritten wird. Dazu kommen noch Wien und der deutsch-schweizerische Sender. Ueber das Zustandekommen dieser Sendung, ihre Bedeutung und ihren Inhalt berichtet die neue Nummer des „Volkstunt“ nähere Einzelheiten. Probehefte versendet der Volkstunt-Verlag, Berlin SW. 68.

Hitler ist die schlimmste Reaktion

Soeben erschien Heft 41 der Parteizeitschrift „Das Freie Wort“. Der Leitartikel des Genossen Ernst Heilmann „Hitler ist die schlimmste Reaktion“ gibt ein ausgezeichnetes Bild der augenblicklichen politischen Situation und zeigt klar die Ziele auf, um die wir im Reichstagswahlkampf ringen. Genosse Dr. Moses liefert interessantes Material über die Einstellung des Zentrums zu den Sozialisierungsfragen, vorgetragen von den prominentesten Zentrumsführern in der Weimarer Nationalversammlung 1919. Das Heft bringt in „Parolen und Materialien zum Wahlkampf“, in den Notizen und Parteinachrichten wichtige und wertvolle Ratsschläge für die Ausgestaltung unserer Arbeit. Zwei Beiträge im Feuilleton sind der Rassenfrage gewidmet.

Ungarn ohne Maske

ohne Phrasen und Dekorationen enthüllt die neueste Nummer des Rudud. Wie in Deutschland, so herrschen auch in Ungarn die Kräfte, wie in Deutschland, so hungern auch in Ungarn die Arbeiter und Bauern. Neben diesen politischen Ereignissen der Woche fehlt auch in der neuen Nummer nicht die Unterhaltung: Ueberraschungen des Ausgrabungsberichts, die Geschichte des Metermases, Bilder vom Krenl in Moskau, ein instruktiver Artikel über das Kunstwesen in Indien.

Sämtliche hier angezeigten Schriften und Bücher sind durch unsere Buchhandlung, die Zeitungsträgerinnen und Kolporteurs zu beziehen.

Einebnung von Grabstätten

auf den Friedhöfen der ehemaligen Dorfgemeinden Dürrgaa, Serdain und Bövelwitz

Auf den städtischen Friedhöfen der ehemaligen Dorfgemeinden Dürrgaa, Serdain und Bövelwitz werden in den nächsten Monaten diejenigen Grabstätten für Erwachsene und Kinder mit Ausnahme der Erbgräber eingeebnet und für die Wiederbefugung vorbereitet, die vor mehr als 25 Jahren belegt worden sind und deren Anrecht abgelauten ist. Es handelt sich vorzugsweise um folgende Grabstätten: Auf dem Friedhof Dürrgaa, Teil II, Nr. 1-30, auf dem Friedhof Serdain, westlicher Teil II, Nr. 226-308, auf dem Friedhof Bövelwitz die Gräber links vom Eingang und rechts hinter dem Brunnen. Eingeebnet werden ferner vor Ablauf des Anrechts diejenigen Grabstätten, die sich partnerschaftlich oder

hauulich in schlechtem Zustande befinden. Zur Vermeidung der Einebnung ist bis zum 31. 10. d. J. das Anrecht gegen Zahlung des entsprechenden Entgelts zu verlängern und die Grabstätte ordnungsmäßig instandzusetzen. Näheres ersehen die Anfrager, die auf den betreffenden Friedhöfen ausgehängt sind und in der Gartendirektion - Friedhöfe - und in dem Verwaltungsbüro XVIII F, Breite Straße 25, eingesehen werden können.

Zurechtliche Sprechstunde

findet nächste Woche Mittwoch und Sonnabend von 4-5 Uhr statt. Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnements-Quittung erteilt. Schriftliche werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Im städtischen Warmbad IV

ist am 1. Oktober der Badebetrieb wieder eröffnet worden. In den Wintermonaten wird das Bad an den Werktagen Montag bis Freitag von 10 Uhr vormittags ab und Sonnabends und Sonntags schon von 8 Uhr vormittags ab geöffnet sein.

Konzerte - Theater - Veranstaltungen

Breslauer Volkshöhne. Am kommenden Sonntag findet für die Mitglieder der Volkshöhne eine Führung durch die Gerhart-Hauptmann-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum statt, deren Anfang für 10 Uhr, d. h. also eine Stunde vor Beginn der eigentlichen Besuchszeit, angesetzt ist. Als Eintrittsgeld zur Besichtigung gilt für die Mitglieder der Volkshöhne auch bei dieser Führung der ermäßigte Preis von 20 Pf. gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte an der Ausstellungstafel.

Filmschau der Volkshöhne. Die 2. Vorstellungsreihe der Filmgemeinde beginnt am Montag, dem 10. Oktober, im Gloria-Palast mit dem Tonfilm „Eine amerikanische Tragödie“ von Josef von Sternberg. Die Abteilungen 3, 4, 5 und 6 haben Vorstellung am 10., 11., 12. bzw. 13. Oktober. Die Abteilungen 1, 2 und 7 können den Film nach freier Wahl an einem der angegebenen vier Tage besuchen. Anmeldungen zur Filmgemeinde mit dem Eintrittspreis von 70 Pf. für die 5. und 7. Uhr-Vorstellungen, von einer Karte für die 3. und 4. Uhr-Vorstellungen werden noch täglich in der Geschäftsstelle der Volkshöhne, Schmelzburger Straße 10, entgegengenommen.

Städtisches Theater (Opernhaus). Heute Sonnabend 10 Uhr, Abends 8 Uhr: „Mitternacht“ mit Gerold Herrmann in der Titelrolle, den Damen Parthow, Wittelsbach, Stein und den Herren Krennhammer und Rudow in den übrigen Hauptrollen. Inszenierung Intendant Dr. Georg Hartmann. Musikalische Leitung Carl Schmidt-Weiden. Morgen Sonntag 15 Uhr (bei den für Nachmittagsvorstellungen vorgesehenen ermäßigten Preisen): „Der Zimnermann“ mit den Damen Hütter Stein und den Herren Andra, Henjelski, Klafa, Schmidtmann, Weich und Wilhelm. 20 Uhr: „Der fliegende Holländer“ mit den Damen Wölffle, Boerter und den Herren Groch, Henjelski, Hiller und Singer. Montag 20 Uhr: „Der Jarewitsch“. Dienstag 20 Uhr, Abends 8 Uhr: „Die drei Mäuler“.

„Der Teufelsreiter“. Emmerich Kalmans neuestes Werk, gelangt am kommenden Donnerstag, dem 13. Oktober, im Stadttheater zur reichsdeutschen Uraufführung. Der Komponist und die Textdichter haben ihr Erscheinen zur Premiere zugesagt und werden auch bereits den letzten Proben beiwohnen. Die Inszenierung liegt in den Händen von Otto Erwald. Musikalische Leitung Hermann Wehler. Bühnenbilder Julius Müller. Die Kostüme sind die der Original-Ausstattung der Berlinerischen Opernführer. Theater Wien.

Städtisches Theater. Täglich 10.15 Uhr finden Aufführungen des durchschlagenden Schauspielerpaars Diebnitz und Schöler, Konstantin von Gelfand und Hünke, in der Inszenierung von Hermann Schultze-Griesheim und der Premierenschauspielerpaar Sonntag 10.30 Uhr letzte Wiederholung des großen Lustspiel „Spiel im Schilch“. Aufführung von Franz Molnar, als Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen.

Gerhart-Hauptmann-Theater. Täglich 10.15 Uhr der hübschste Heiterkeitserfolg „Der Liebeskapler“, Kriminal-Groteske von Franz Cammerlohr, in der Inszenierung von Martin Wagner.

Schauspielhaus. Die mit großem Erfolg seit zwei Wochen laufende Operette „Die Cascafferin“ ist auch weiterhin ihre Anziehungskraft auf das operellenfreudige Publikum aus. Täglich zwei Vorstellungen 10.30 und 20.15 Uhr.

Musiktheater. Als Bewegungsmittel führen die 2 Original-Balletts allabendlich großen Beifall. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, 10.30 und 20.15 Uhr. Bestellen Sie sich rechtzeitig Plätze. In der Nachmittagsvorstellung gelangt das ungekürzte Programm zu ermäßigten Preisen zur Ausführung. Die Direktion weist besonders darauf hin, daß die Sonntag-Nachmittagsvorstellung, in der auch die weltberühmten Luft-Clowns, die Barracetas, auftreten, auch für Kinder sehr unterhaltend ist.

Städtisches Theater. Heute 20 Uhr findet die Premiere des glanzvollen Manegon-Schauspiels „Fredericus Rex“ statt. Karten im Vorverkauf bei Barack, Wertheim und an der Theaterkasse. Morgen Sonntag zwei Vorstellungen, 10.30 und 20 Uhr, nachmittags zu stark ermäßigten Preisen.

Breslauer Silmereit

Das Haus an der Grenze

Lichtburg

Ein Film von Spionage und Liebe bei den Kämpfen an der österreichisch-russischen Grenze. So nennt er sich selbst. Und fängt recht vornehmend damit an, wie durch den Kriegsausbruch zwei Menschen, die kurz vor der Hochzeit stehen, auseinandergerissen werden. Lebendig fladern die Ereignisse noch einmal auf: Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers bis zur österreichischen Kriegserklärung an Serbien. Es ist, als ob einem der kriegsversehrten Atem dieser Zeit noch einmal anhauchte. Aber dann biegt der Film schnell ins Romantische um. Ein Haus an der Grenze. Bewohnt von der Braut. Hofaten sollen in kühnen Reiterstößen in dieser Gegend umher. Die Deckerreiter versuchen daselbst. Einer, ein Freiwilliger, wird vom Pferde geschossen. Kommt in jenes Haus und - wird von keiner Braut gesund gepflegt. Das kann man wohl romantisches Kino nennen. Der Kameramann sucht den Spion und findet zunächst dessen Braut in jenem Haus an der Grenze. Er geht aufs ganze und stellt ihr nach. Später findet er, durch Zufall, den Bräutigam. Das gäbe eine Erziehung, wenn nicht im letzten Augenblick eine österreichische Patrouille für Rettung und damit für ein happy end sorgen würde. Diese mehr Liebes- wie Kriegsgeschichte ist ganz famos aufgenommen. Bilder von geradezu packender Wucht an ein Thema verschwendet, das bei anderer Einstellung zum Weltkrieg Krieg ein Ereignis hätte werden können. - „Causa Kaiser“, viel belacht, läuft ebenfalls in dem Programm. Eine ganz ausgezeichnete Kapelle sorgt für die Zwischenmusik.

Arbeiter-Sport

Basseriport

Freie Schwimmer Breslau e. V. Morgen, 2 Uhr, Treffpunkt am „Lekten Heller“ zur Kartoffel- und Heringspartie (Familien-Ausflug) nach Majewitz. Dortselbst gemütliches Beisammensein mit Tanz, Preiswettren und Verlosung.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“

Ortsgruppe Breslau. Unser Breslauer Haus im Oberwoio bei Peisterwitz ist jeden Sonntag geöffnet. Vereinen oder Ibtteilungen können wir Haus und Gelände für Herbstwanderungen (Kartoffel- und Heringspartien) wegen seiner schönen Umgebung sehr empfehlen. Nähere Auskunft durch Freund Wertin, Ottostraße 21. Jugendwochenprogramm: Sonnabend Volkstanzkreis in der Turnhalle der Luisenschule, Freitag: Gäste willkommen. Sonntag, 9. Oktober: Fahrt nach Jobien, entweder mit Bahn ab 6 Uhr Hauptbahnhof oder Rad ab 5.30 Uhr Tauentzienplatz (Wertheim). Mittwoch, 12. Oktober, Heimabend pünktlich 19.30 Uhr im Jugendheim Matthiasturm. Thema: Fahrten-erlebnisse.

Kulturvereine

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau, 11 Oktober, um 20 Uhr, Radioheim, Paradiesstraße 17: Uebungsabend.

Schachnachrichten

Am 8. Oktober, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshause die fällige Vorstandssitzung statt.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

der Optimismus marschiert!

Immer mehr dringt die Meinung durch: „Es wird besser - es wird besser!“ und jeder Tag bringt neue Nachrichten, die dem Optimismus recht geben.

C. & A. hat immer dem Optimismus gehuldigt, und er sieht jetzt mehr denn je seine Aufgabe darin, durch überhaupt denkbar niedrige Preise den Optimismus in weiteste Kreise zu tragen und zu stärken.

Die Folge davon sind Preise für Damen- und Herren-Kleidung Damenhüte u. Kinder-Kleidung die erstaunlich sind, und die zweifellos geeignet sind, das Leben in einem schöneren Licht erscheinen zu lassen.

Auch Sie brauchen ja jetzt etwas Neues für Herbst und Winter. Also - überzeugen Sie sich einmal - und

GEHEN

SIE ZU

**Breslau
Ohlauerstr. 10-11
Ecke Altbückerstr.**

**C & A
BRENNINKMEYER**



Rechnung von Wort und Bild verboten!

Interessieren Sie sich für

moderne Handarbeiten?

Unsere
sehenswerte

Sonder-Schau

(in beiden Lichthöfen des Erdgeschosses und in den Schaufenstern) zeigt eine Fülle interessanter Neuschöpfungen und bringt praktische Vorführungen neuer Handarbeits-Techniken.

Sie finden dort nicht nur wertvolle Anregungen, sondern auch zahlreiche Kaufgelegenheiten!



Tischdecke Abb. 1
kräftiges weißes Haustuch
mit Vorzeichnung für
Kreuz- und Spannstich
(Neuartige leichte Technik)
130/130 130/160 160/200 80/80
2.10 2.40 3.90 cm
Kissenbezug, 42x55 cm 0.65

0.85

Kissenplatte Abb. 2
vorzeichnend und mit far-
biger Vorlage, für Gitterfüll-
Häkerei. 35x50 cm
10 Lg. Frotte-Häkelseide 2.50

0.95

Kissenplatte Abb. 3
„Neu-Kellin“, Aidstoff, vor-
gezeichnet, m. Arbeitsprobe
u. farbiger Vorlage, 40x60 cm
9 Lagen Kellin-Wolle 2.50

2.40

Kissenbezug
kräftiges weißes Haustuch
mit Vorzeichnung für Kreuz-
und Spannstich. 39x53 cm

0.42

Mitteldecke
kräftiges weißes Haustuch
mit Vorzeichnung für Kreuz-
und Spannstich. 60x60 cm

0.45

Mundtuchflache
guter weiß. Madapolam mit
Madaira-Handbogen und
Vorzeichnung. 13x26 cm

0.75

Hohlraumdecke
kräftig. weißes Haustuch m.
Vorzeichnung f. Kreuz- oder
Spannstich. 130x160 cm

2.40

Schmidt'sche Strumpf-Strickwolle

bestes reinwollenes Strickgarn, 4fach,
in allen gängbaren Farben.
50 Gramm-Lagen 0.45, 0.54, 0.65, 0.72 u.

0.39

• Ullstein-Schnitte im ersten Stock •

BIELSCHOWSKY

NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

Soweit Vorrat!

Große Rolltücher
80x180 cm Stück 98 Pf.

**Große Rolltücher
reinleinen,**
ca. 200 cm lang, Stück 135

Fertige
Inlett-Kissen
federdicht,
Größe 80x100 cm, Stück 198

Bett-Inletts
ganz gut. lederdicke
Körperqual., echrol,
Deckbettbreite
Mir. 1.95, Kissen-
breite . . . Meter 118

Aussteuer-Inletts
garantiert echrol u.
lederlich, Deck-
bettbr. Mir. 2.45,
Untorbettbreite
Mir. 1.95, Kissen-
breite . . . Meter 145

**Laken-
Rohnessel**
140 cm breit, Stück 59 Pf.

**Laken-Kreas
und Daulas**
kräftige Qualität,
150cmbr. Mir. 25
130 cm br. Mir. 75 Pf.

Köper-Barchent
80 cm breit, voll
gebleicht, Mir. 49 39 Pf.

Hemden-Barchent
schwere gestreifte
Qualität . . . Meter 38 Pf.

Linon-Belgarnituren
ganz erstklassige
Qualität Deckbett-
br. Mir. 78, 62 Pf.
Kissenbreite
Meter 45 36 Pf.

Wollis - Belgarnituren
pa. süddeutsche
Qual. verschied.
Streifen, Deckbett-
breite Mir. 98 Pf.
Kissenbreite Mir. 59 Pf.

Linon - Bettlaken
Größe 136x225 cm
zum Ausschuchen, Stück 1.65 150

Reinleinen
**Küchen-
Handtücher**
Größe 45x100 cm
Stück 39 Pf.

**Damast-
Handtücher**
Leinen-Qualität,
110 cm lang,
zum Ausschuchen,
Stück 54 Pf.

Warme
Bettlaken
schwere Qual., rein-
weiß gebleicht und
auch mit echt bonl.
Kanten . . . Stück 195

Schürzenstoffe
116 cm breit,
schwere, west-
fälische Qualität
Meter 75 Pf.

**Pflüch- und Krimmer-
Streifen**
verschied. Breit.
z. Verlängern u.
Garn. Ihr. Mänt.
schwarz u. farbig
Mir. 1.50, 1.19,
95, 75 48 Pf.

Einige hundert
fertig konfektion.
**Mantel-
Pelzkragen**
m. Kunstseide gefüllt,
fertig z. Aufnähen, l.
den groß. mod. Bubi-
u. Schalkragen aus
Kanio und Lammfell
in hell. und dunkl.
Farb. u. l. schwarz,
Hauptpreis-
lagen: 5.75,
4.75, 3.95 295



**Fesch. Jugendl.
Damenmantel**
pa. Mantelstoff, ganz
auf schw. Kunstseide,
mit großem
Pelzkragen
Stück 1650



**Damen-
Wollstoffkleid**
aus Diagonal, m. kunst-
seid. Marockintrag u.
Knopfgarn.,
bis Größe 44 495



Elegantes
Damenkleid
schw. kunstl. Hammer-
schlag, apart. kunstl.
Streif., Garn., auß. fesch
u. kleidsam, in braun,
marine u.
tinte, Stück 1450



Div. Damenkappen
in Tuch, Velveto,
Mädikapp. etc. viele
Farben, zum
Auss., Stück 39 Pf.

Möbius - Stoffe
schw. Hauskleider-
qual. Mir. 1.75, 1.25 95 Pf.
Kinderschotten
bildschöne Karos,
Meter 1 10, 95 74 Pf.

Mod. Streifen
i. viel. Farbenstell.
Meter 1.45, 1.25 95 Pf.
Neue Tweedstoffe
moderne Muster,
Meter 1.45, 1.25 95 Pf.

Bedr. Veloure
groß. Mustertort,
Meter 78 58 Pf.
Bedr. Waschsamt
viele Muster,
Meter 1.10, 95, 85 68 Pf.

**Reinwoll., glattfarbige
Kleiderstoffe**
in mod. Bindung
und gut. Farben, Meter 1.45, 1.25 95 Pf.

160 cm breite, glattfarbige,
reinwollene
Wollstoffe
gute u. teure Qual.
hauptsächl. Bouclé,
Rips, Zwirnpopeline
Meter 2.45 195

Extraposten 140 cm br.,
besonders gute
Mantel-Veloure
reinw. Cottelebög,
t. gute Dam.-Mänt.,
in braun, marine u.
dunkelgrün, Meter 3 375

Extraposten 140 cm breite,
engl. gemusterte
Anzugstoffe
für Knabenanzüge,
Kleiderböcke,
Hosen etc., Meter 145

Mantelfutter
140 cm br., Kunstseid.,
glattfarbig . . . Meter 1 155
Steppfutter
60 cm br., in versch.
grauen Tönen, Mir. 95 Pf.

Hammer Schlag
Kunstseide, ca. 95 cm
breit . . . Meter 2 225
Bedr. Marocain
ca. 100 cm breit, in
dunkl. Mustern, Mir. 1 95

Warme kamelhaarfarbige
Kind.-Schnallenstiefel
Wolle mit Baumwolle, pa.
Kernleder, Sohle m. Absatz-
fleck u. Leder-Vorderkappe
Gr. 20/22 23/26 27/30 31/35
1.35 1.55 1.75 1.95

Kamelhaarfarbige Damen-
und Herren-
Niedertreter
m. Filz- u. Leder-
sohle, in P. 1.35,
Damegrößen . Paar 1 115

1 Posten
Morgenröcke
f. Dam., gut. Wellenfl.-
Kimonoform, und
m. einge. Ärmeln,
Stück 4.95, 2.95 1 195

Reinwollene
Damen - Pullover
modische Blusenformen,
aparte Streifen, Dessin od.
eintarb. m. Streifen-
kombination
Stück 3.95 2 95

Ein groß. Quantum moderne
Dam.-Kleiderkragen
a. Kunstseide, Rips, Marocain
usw., a. Musterkollekt., z. T.
etwas angestaubt,
l. viel. Form., z.
Auss., durchw. St. 38 Pf.

Mod. Mantel- u. Kleider-
Schals
Kunstseide, in den
modernsten Bouclé-
Geweben, i. aparten
Karos und Streifen,
in 3 Serien
Serie I Serie II
95 Pf. 135
Serie III
195



STADTHEATER

Sonnabend, 20 bis 22.40
Abendessenorstellung G 3
Mitter Wu

Sonntag 15 bis 17.45 Uhr
(Ermäßigte Preise)
Saru-Simmermann

20 bis gegen 23 Uhr
Der fliegende Holländer

Montag, 20 bis gegen 23
Der Katerwisch

LOBTHEATER

Täglich 20.15 bis 22.40
Die endlose Straße

Sonntag 15.30 bis 17.35
Spiel im Schloß

GERHART HAUPTMANN

Täglich 20.15 bis 22
Der Zieffnapier

SCHAUSPIELHAUS

Täglich 18.30 und 20.15 Uhr:
Gardasfürstin

nachm.: 30,- — 1.25
abends: 2.50 — 2.50
Bemerkt: Barmisch, Kerschheim,
Theaterstoffe, Telefon 563 00,
Progr. 10 Pf., Werbeb. 15 Pf.
Sonntag nachm. Abendpreise.

IEBICH

Es lohnt sich
Die Barracetas
Der Welt best. Games
und das
Beste-
Verständ-Programme
anzusehen.
Belühm. Kräfte kaschieret
Täglich 8.15 Uhr
Morgens Sonntag
2 Vorstellungen
Nachm. 4¹⁵ u. abds. 8¹⁵
In der Nachmittag-Vor-
stellung das umgekehrte
Programm zu er-
möglichten Preisen

Dauervorstellungen

mit Waffeln und Pfefferwette
nur 5.50 Pf.
M. Mendel
Temen- und Herrenfriseur
Brotte Straße Nr. 9.

Jubiläums-Rennen

Breslau-Wartlieb
Sonntag, den 9. Oktober
pünktlich 2 Uhr nachm.



5 Flach- 2 Hürdenrennen

1832—1932
Doppelwette 4. und 7. Rennen
Eintrittspreise: 0.60, 1.50, 2.50 Mk.
Logen-Plätze 3.00 und 4.00 Mk.

Sonderzug ab Hauptbhf. Bahnst. 4: 13,20 Uhr, ab Rennbahn 17,10 Uhr
Verstärkter Autobusverkehr ab Endstation Südpark
Alles Nähere Anschlagssäulen

Schlafzimmer

neu, Eiche
mit Nußb.,
vollst. kompl.
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65, I.
(neben Capitol)

RM 485.-

Nähmaschinen

prima, mit Garantie, an
jedermann, prägnantlich billig!
Jahreslager-Ausverkauf
mit Resten RM 128.—
verkauft u. RM 148.—
Schranf u. RM 175.—
Gewerbem. auch Teilz. Ver-
kauf Tauentzentr. 142 Pf. Hs.

Circus Busch

Luisenplatz Tel. 29135
8 Uhr
Heute
Premiere

Fredericus Rex

Eine Revue
großer Tage!
250 Mitwirkende,
Massenaufzüge,
historische Balletts,
800 Kostüme
Tägl. 50 bis
8 Uhr: 2.60
Sonnags, Mittwochs und
Sonnabends auch 4¹⁵ U.:
60 Pf. bis 1.80 Mark.

Montag, 17. Oktober, 20 Uhr, g. Konzert

2. Abonnements-Konzert
der Schlesischen Philharmonie.
Dir.: Prof. Dr. Dohms Sol.: Wähner-Wien (Klavier)
Brahms — Mozart — Strauß

Gesellschaftshaus Silesia

Neudorfstraße 54 Heute Sonnabend:
Konzert-Brüchchen veranstaltet von Litta-Wanda „Editha“ T.
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag: Vorankter Tanz

Engwichts Festsäle :: Schmiedefeld

Morgen Sonntag:
Vornehmer TANZ
kein Kaputt / Nicht mit Keller nicht für Koch
Es laden ergebenst ein
Gustav Engwicht und Frau
Saal für Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.

Gasthaus „Zur Hoffnung“

Inhaber: Richard Bruch
Steinstraße 155 (Ecke Hubenstraße) Telefon 349 95
Im großen schattigen Garten
jeden Sonntag Frühstund und Kinder-
belustigungen mit Obst Drobly
Moderne Tanzsäle unterm Zell
Jeden Sonntag Einbeobachten

Waldschlößchen

Inh.: E. Völlberg, Friedrich-Ebert-Str. 19 / Tel. 410 87
Hölzschelle der Straßenbahnlinie 9 (Zimpe)
Schattiger Garten mit Veranda / Großer und kleiner Saal
Gute preiswerte Küche / Gepflegte Bier
Jeden Sonntag: Gassenmusik
Säle und Garten für Festlichkeiten jeder Art

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Hörbericht der Rundfunkwoche

Die Reihe „Stimme des Grenzlandes“ lehte die schlesische Funkstunde am Montag abend mit der Sendung „Berg über dem Land. Ein Hörwerk vom Jobben“, ort. Hatte man bei der Hörfolge „Schlesiens Berge und Wälder“, mit der der Zyklus eröffnet wurde, in Fortführung alter Tradition die reportierende Darstellungsform bevorzugt, so bekennt sich die Reihe im Rahmen mit seiner Forderung „Berg über dem Land“ grundsätzlich neue Wege. Mit dem Vorstoß ins Epische, der hier seit langem wieder einmal gewagt wurde und zu dem der mythologische Stoff entscheidend angeregt haben mag, war der Boden für bisher im Funk wenig gekannte künstlerische Wirkungen und Möglichkeiten wieder bereitet worden. Die alten Sagen und Legenden um den geheimnisvollen Berg, unter anderem die von den „drei Männern im Jobbenberg“ und vom wandernden Berg, waren im Rahmen einer weitläufigen, Dichtung und Kulturgeschichte geläufigen Schilderung angefügt und erhielten so einen reich bewegten Hintergrund, von dem sich ihre düstere Dämonie um so kontrastreicher abhob. Wenn sich der wertvolle Text eine einheitlich geschlossene Wirkung nicht erzielen konnte, so lag das vor allem an der diesmal recht verlässlichen und ungenau arbeitenden Regie Dr. Herbert Englers, der die Dichtung viel zu sehr durch Chorgesänge und überreiche Einblendung von Schallplatten belastete und damit die besten Wirkungen störte. Das gilt besonders für die lahmhaftigen, die entsprechend nuanciert und besser disponiert in wichtiges Element innerhalb des Ganzen hätte bilden können. So blieb sie völlig wirkungslos und erfüllte die ihr zugedachte Funktion, die unter der losgelassenen Oberfläche des Kummelstübes wirkenden mythologischen Vorstellungen des Volkes zu charakterisieren und zugleich Ueberleitung für die nun folgende geistliche Entwicklung der Sagen zu sein, absolut nicht. Hinzu kommt, daß die Sprecher bis auf wenige Ausnahmen — zu diesen gehören vor allem Hermann Gaupp und Robert Mařík — nicht in der Lage waren, die Verse auch nur einigermaßen freudig zu sprechen. Es wird höchste Zeit, daß die Vorbereitungsabteilung nachdrücklich dafür sorgt, daß diese Mängel, die in lockerer Zeit recht oft hörend in Erscheinung traten, bald beseitigt werden. — Ueber den musikalischen Teil der Sendung soll hier nicht gesprochen werden.

Das Vortragsprogramm der Woche stand unter dem Titel „Die schlesische Landschaft, ihre Sage und Geschichte“. Ein einleitender Hörbericht vom Heimatfest in Waldenburg gab uns einen guten Ueberblick über die verschiedenen Volkstrachten des Waldenburger Bergmannsbezirks und machte uns mit einzelnen interessanten Trachtenbildern, wie der „Reifendurfer Bauerhutz“, bekannt, von denen sich die Hörer allerdings nur auf Grund der launigen Kommentare der Funkreporter ein Bild machen konnten. — Ein Vortrag von Direktor Edmund Glaeser über die „Spuren der Geschichte im Antlitz der schlesischen Landschaft“ gab eine feine läubliche Zusammenfassung von den Schwedenschanzen und Helmschanzen der letzten Zeit bis zu den Kriegerdenkmälern der Gegenwart. Dr. Ernst Hochlich brachte einen mit viel Fleiß und Mühe ausgearbeiteten Vortrag über „Alle schlesische Volkslagen“ zur Verlesung, dem es allerdings an Originalität der Darstellung mangelte. Die zahlreich angeführten Beispiele für die einzelnen Sagen-Gattungen waren sorgsam ausgewählt und unterrichtet sehr verständig, wenn auch nicht gerade kurzweilig, über das umfangreiche Gebiet.

Im „Zeitdienst“ hörten wir u. a. ein Zwiegespräch zwischen Günther Delze von Lobenthal und Dr. Dyrssen über ein Buch des letztgenannten Referenten „Die Volkstümlichkeit des Ostens“. Wenn wir uns für den Zeitdienst, der der Berichterstattung über aktuelle Vorgänge dienen soll, allerdings passendere Themen wie eine Unterhaltung über den Gedankengang eines Buches wünschen, für dessen Besprechung doch die Rubrik „Das Buch des Tages“ zur Verfügung steht, so förderte die Diskussion immerhin einige interessante Resultate zutage. Die Unterhaltung behandelte den Gegenstand zwischen dem italienischen Faschismus und dem deutschen Nationalsozialismus. Die ideologischen Grundlagen und die historischen Existenzbedingungen der beiden Parteien wurden untersucht und schließlich festgestellt, daß zwischen dem Faschismus und der deutschen Hitlerbewegung kein nur irgendwie begründeter Zusammenhang besteht. Auf die Einzelheiten der geschichtlichen Argumentation kann hier nicht eingegangen werden. Während in dieser Beziehung klare Resultate erzielt wurden, berührte Dr. Dyrssen, der die Diskussion führte, die Aufgaben eines „nationalen“ Deutschlands — und die gerade soll ja auch sein Buch behandeln — beziehungsweise nur mit wenigen allgemeinen Redensarten des Inhalts, daß die Zukunft des erwachenden Deutschlands nicht im „händlerischen Westen“, sondern im „agrarischen Osten“ liegt. — Ein weiterer Zeitdienstbericht beschränkte sich darauf, an die neuen deutschen Volkstümlichkeiten in Paris, London und Rom ausgiebig Vorisuktorbeeren zu verteilen, wobei der bisherige Pariser Volkstümlichkeit Herr von Hoehsch, der unter Stresemann in Paris als Volkstümlichkeit eingesetzt wurde, recht schlecht wegkam und eben wegen seiner Politik im Sinne Stresemanns manchen Seitenhieb einstecken mußte.

Eine amüsante Anekdote von Ministerialrat Goslar am Sonntag nachmittag über das Thema: „Soll man oder soll man nicht? — nämlich Bücher verlesen“, wobei Herr Goslar den sympathischen Standpunkt einnahm, daß, wenn man in der glücklichen Lage ist, über gute Bücher zu verfügen, man diese Bücher in weitem Maße auch anderen zugänglich machen soll, sei noch erwähnt. Den Vortrag „Die Konjunktionshaftigkeit in der Krise“ von Voltrath Klepzig, der in der vorigen Woche von der Deutschen Welle übertragen worden war, gelangte durch Robert Marly gleichfalls am Sonntag nachmittag zur Verlesung.

Musik

Am 3. Oktober spielte das Pogniat-Trio (B. v. Pogniat, Carl Freund, Jascha Bernstein) ein Kammerkonzert für Violine, Cello und Cembalo von Rameau und das erste Trio (Es-dur) von Beethoven. Die ausgezeichnete, feinsinnige Wiedergabe des letzteren war ein außerordentlicher Genuß. Entzückend vor allem der vorübergehende letzte Satz. Bei dem Rameau wurde der Eindruck dadurch beeinträchtigt, daß — wenigstens bei meinem Apparat — das konzertierende Cembalo durch die beiden Streichinstrumente erdrückt wurde. Vielleicht wäre diesem Uebelstande ein anderes Mal durch eine andere Aufstellung abzuhelfen. (Ich vermute, daß die Streicher näher am Mikrophon standen als das Lauteninstrument. Man müßte das bei einem Cembalo einmal ausprobieren.)

Es war interessant: Augusta Böell, eine Sopranistin unseres Stadttheaters, einmal als Niederländerin zu hören (4. Oktober). Leider entsprach der Eindruck nicht ganz der Erwartung. Die Stimme hat in der Uebertragung kein Piano, was allerdings zum Teil vielleicht auf mangelnde Rundfunk-Erfahrung zurückzuführen ist. Im Forte klingt der Sopran schön und voll, und so gelang „Meine Liebe ist grün“, eine Komposition, bei der ein „Losen“ des Sängers geradezu erzwungen ist, am besten. Franz Ballon war, wie immer, ein aufmerksamer Begleiter. Die am Schluß des Kammerkonzertes gespielte Sonate für Violine und Klavier von Jilde Kocher-Klein hätte man entbehren können; dieses Werk der in Stuttgart lebenden Komponistin ent-

spricht sich als mißverständlicher Brahms, was um so auffälliger in Erscheinung trat, als durch die vorangehenden Lieder dieses Meisters die „Wahlverwandtschaft“ noch betont wurde. Es spielte Hanna Schmal und Willi v. Ron-Höhen. Letztere leitete die Sendung durch Chopins „Variationen über ein deutsches Lied“ nicht sehr wirkungsvoll ein. Die an sich schon nicht sehr starke Komposition wurde durch ein übertrieben „romantisches“ Spiel fast zur Karikatur. Der Chopin dieser Variationen ist ein anderer als der der F-moll-Fantastik und sollte nicht so tragisch genommen werden. Im Technischen ist die Pianistin nicht ganz unsehbar (Schulstafel).

Sehr interessant war die Sendung am 6. Oktober, die den witzigen Titel „Komponierende Dirigenten — dirigierende Komponisten“ führte. Dr. Edmund Nitz konzerierte in geistvollster Weise das bunte Programm und dirigierte eine Reihe von Kompositionen namhafter Dirigenten und solche von Komponisten, die Orchesterleiter waren. (Die Unterscheidung ist oft nicht ganz leicht.) Den Höhepunkt der Darbietungen bildete die Wiedergabe des ersten Satzes der G-dur-Sinfonie von Mahler, die wir gern einmal als Ganzes im Rundfunk hören würden. Es spielte die schlesische Philharmonie, zwei vornehmende Sockel wurden betreut durch Franz Schäfer (Violine) und Gerhard Wettermann (Klavier). Die Stimme des letzteren klang, wie wir schon des öfteren feststellen konnten, in der Uebertragung sehr warm und sympathisch.

Arbeiterkundung aus Silberjuni

Der Arbeiterfunktag, der auf Bejehl der Arbeiter-Radio-Internationale alljährlich am 9. Oktober unter dem Motto: „Völkerverständigung und internationale Solidarität“ durchgeführt werden soll, ist durch die Rundfunkbürokratie in diesem Jahre für Deutschland unmöglich gemacht worden. Mit der Begründung, daß die bisher erlassenen Richtlinien für den Umbau des Rundfunks eine Zentralisierung aller ins Politische gehenden Angelegenheiten beim Reichsminister vorsehen und die Zuständigkeiten der einzelnen Sendegesellschaften noch nicht geklärt seien, hat man den internationalen Programmaustausch abgelehnt. Im vergangenen Jahre wurde dieser Arbeiterfunktag zum ersten Male auf internationaler Basis durchgeführt und ein Austauschprogramm Deutschland-Silberjuni gefunden, das von fast allen deutschen Sendern übernommen wurde. Außerdem war Belgien, Dänemark, Schweiz, Österreich und die Tschechoslowakei beteiligt. Damit wurde der Rundfunk seinem eigentlichen Zweck der Völkerverständigung zugeführt.

Rundfunk-Vortragsfolge Dresden (325), Gleiwitz (253,4)

Gleiwitz 6.15: Gymnastik. 6.35: Konzert. 8.15: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Gymnastik für Hausfrauen (nur Mo., Mi., Fr.). 11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand. 11.30 (Di., Mi., Do., 11.50) und 13.05: Konzert. 13.45: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 14.05: Konzert. 14.45: Schallplatten-Werbesendung. 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Bitte. Bitte.

Sonntag, 9. Oktober

6.30: Hamburger Sinfoniker. Glöden vom Großen Michel. 8.15: Chorkonzert des M.C.V. Dresdener Sängerkorps e. V. 9.10: zehn Minuten für den Kleingärtner. 9.20: Anregungen für Schachspieler. 9.50: Glödengeleit. 10.00: Katholische Morgenfeier. 11.00: Maria im Baum. Erzählung von Klara Sofer. 11.30: Aus der Christophorikirche: Orgelkonzert. G. Ziegler. 12.00: Dresden: Mittagskonzert der Dresdener Philharmonie. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Ein Gana durch die erste internationale photographische Ausstellung, Leipzig 1932. 14.25: T. Conrad: Gereimtes — Ungereimtes. 14.40: W. Hornig: Interessante Entscheidungen des Finanzhofes. 15.30: Kinderfunk: Bunte Woche. 16.05: Königberg: Unterhaltungskonzert. 17.40: Dr. Elisabeth Darge: Der Dichter und sein Reisetagebuch. 18.00: Feierstunde zur Rückkehr im Dom zu Wittenberg. 19.00: Vorwettbewerb um den Pokal des Deutschen Fußballbundes Westdeutschland — Süddeutschland in Gladbeck. — Vom Jubiläums-Feiertag auf der Rennbahn in Breslau-Gartlieb. Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Dreißig Minuten Heiterkeit mit S. Krüger u. L. Bernauer. Am Klügel: H. Bollon. 20.00: Hamburg: Klavier der Operette. Philharm. Orchester. 22.00: Hamburg: Frhr. v. Versner: Kreisangelegenheiten als Volksergebnis. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40: Wien: Abendkonzert des Orchesters Josef Ludwig Paetz.

Montag, 10. Oktober

11.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anchl.: Was der Landwirt wissen muß! 15.30: Das Buch des Tages: Neue Frauenbücher. 15.45: Kuratus Härtel: Tagungen katholischer Verbände. 16.10: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. 17.55: Dr. Jung: Berichte aus dem geistigen Leben. 18.15: Französisch. 18.40: Der Zeitdienst berichtet. 19.00: Univ.-Prof. Dr. Wegner: Kultur und Staat. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anchl.: Abendmusik auf Schallplatten. 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten. 20.00: Eintr werden Geschlechter... Kulturhistorische Bilder aus dem Roman: Der Glöcker, von Joh. B. Jenlen. Zusammengefaßt von D. E. Brandl. 21.00: Abendberichte. 21.20: Nürnberg: Kammermusikstunde des Milder-Trio. 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40: Funktechnischer Preisbericht. 23.00: M. Selt: Mit-Breslauer Galistäten vor hundert Jahren.

Dienstag, 11. Oktober

11.30: München: Von der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Bayerischen Industriellen-Verbandes. 15.30: Kinderfunk: Bewegungsspiele. 15.50: Kinderfunk: Fritz Neumann, Erlebnis eines Schuljungen. 16.00: Konzert. Maria Schmidt (Alt), S. Winter (Violine). Am Klügel: Dr. Kolkmann. 17.00: Konzert auf Schallplatten. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anchl.: Das Buch des Tages: Englische Literatur. 17.50: R. Marly: Deutsches Handbuch der Zeit. 18.15: Berufskultur: Das Handwerk und sein goldener Boden. 18.35: Der Zeitdienst berichtet. 19.00: Univ.-Prof. D. Lehmann: Kultur und Wissenschaft. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anchl.: Abendmusik auf Schallplatten. 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten. 20.00: Berlin: Das Mikrophon hat Ausgang. Ein beweglicher Abend. 21.00: Abendberichte. 21.10: Dr. Nitz: Unsere Schallplatten. 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.20: W. Günter: Aufführungen der Deutschen Bühne. 22.30: Hamburg: Nachkonzert des Rosagorchester.

Wenn es auch in diesem Jahre nicht möglich ist, den Programmaustausch mit Silberjuni in der gleichen Weise wie im vergangenen Jahre durchzuführen, so wird trotzdem das deutsche Programm von dem holländischen Arbeiter-Radio-Bund aus Silberjuni geleistet. In Holland besitzt der Arbeiter-Radio-Bund seine eigenen Sendeanlagen. Eine Rundfunkzensur kennt man dort nicht. Jede Weltanschauungsrichtung sendet ihre eigenen Programme mit der einen Einschränkung der Achtung vor der gegnerischen Weltanschauung und der persönlichen Anständigkeit. In Holland ist der Rundfunk also kein Regierungsorgan, sondern eine Einrichtung des Volkes; ein Volkfunk, wie man ihn sich auch für Deutschland wünschen kann.

Der einzige deutsche Sender, der vom Arbeiterfunktag Notiz nimmt, ist die „Morgen“. Sie bringt von 14 bis 15 Uhr eine Feierstunde des Arbeiter-Radio-Bundes. Gau Nordwestdeutschland.

Jeder Rundfunkhörer, der die Möglichkeit hat, Silberjuni oder Hamburg zu empfangen, stelle deshalb sein Gerät am Sonntag, dem 9. Oktober, 14 Uhr, auf Silberjuni, Wellenlänge 296, oder Hamburg ein.

Die Ablehnung des internationalen Programmaustausches der Arbeiter-Radio-Internationale ist wieder ein Beweis dafür, wie man die Veranstaltungen der sozialistischen Arbeiterschaft mit den feindseligsten Begründungen ablehnt. Für die wertvollen Rundfunkhörer ergibt sich daraus zwingender denn je die Notwendigkeit des Zusammenschlusses, um auf Grund ihrer organisierten Geschlossenheit den deutschen Rundfunk zum Volkfunk zu machen, ähnlich den holländischen Verhältnissen. Rundfunkhörer! Schließt Euch deshalb der Front werktätiger Rundfunkhörer an!

Gegen Alleinherzhaft der Bürokratie im Rundfunk!
Für Mitbestimmungsrecht der organisierten Hörerschaft!
Für eine dem wertvollen Volk würdige Rundfunkgestaltung!

Hier abtrennen und in 4-Blg.-Umhlag an den Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V., Berlin SM 61, einsenden.

Ich bin bereit, die vom Arbeiter-Radio-Bund im Rahmen der „Eigernen Front“ zu treffenden Kampfmaßnahmen zu unterstützen und erkläre meinen Anschluß an die Front werktätiger Rundfunkhörer beim Arbeiter-Radio-Bund.

Name:

Wohnort: Straße:

Leser welcher Funkzeitung:

Bitte leserlich ausfüllen. Ein Beitrag wird von dem einzelnen Rundfunkhörer, der sich der Front werktätiger Rundfunkhörer anschließt, nicht erhoben.

Mittwoch, 12. Oktober

15.30: Vom Spielen zum Lernen bei unseren Kleinen im ersten Schuljahr. — Vorträge und Gedichte als Geistesnahrung der Schwachen. 16.00: M. Niedburg: Oberschlesische Schnurren. 16.20: Rektor Rosler: Aufbewahrung des Winteroboles. 16.30: Wiederholende. Margarete Gebauer (Sopran). Am Klügel: H. Kauf. 17.00: Das Buch des Tages: Goethe als bildender Künstler. 17.15: S. W. Brande: Geistliche Meinungen. 17.35: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anchl.: Unterhaltungsmusik der Stadt. Feuerwehrkapelle Gleiwitz. In einer Pause: Landestr. Baduch: Winterhilfe Oberschlesien. 18.15: Frau Wassing: Die Kunst der Menschenbehandlung. 18.35: Direktor Simelka: Vorträge über die Förderung der Volkshilfe. 19.00: Dorfidielle. Heiteres Oberschlesisches Funkquartett. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anchl.: Abendmusik der Stadt. Feuerwehrkapelle Gleiwitz. 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten. 20.00: Akademiedirektor Prof. Dr. Abmeier: Kultur u. Wirtschaft. 21.00: London: Studentenlieder. 21.00: London: Tanzmusik. 21.50: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.10: London: Konzert des B.S.C. Kunst-Militär-Orchesters.

Donnerstag, 13. Oktober

10.10: Schulfunk: Mädchen der Vorzeit, aus denen der Deutsche wurde. 11.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anchl.: Was der Landwirt wissen muß! 15.30: E. Fröhlich: Selbst in unserer Heimat. Blaubei für Wöden-entfährer. 15.40: Das Buch des Tages: Heitere Unterhaltung. 16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.00: Kinderfunk: Allerlei aus der Technik. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anchl.: Deutsche Lieder des 17. u. 18. Jahrhunderts. Silbe Marlowitz (Sopran), G. Marlowitz (Cembalo). 18.00: Univ.-Prof. Dr. Wegner: Kultur des Gespräches. 18.20: Der Zeitdienst berichtet. 18.35: B. Günter: Gemerkthafliche Selbsthilfe. 19.00: Univ.-Prof. Dr. Rauer: Kultur und Religion. 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anchl.: Tanzabend der Funkkapelle. 21.00: Abendberichte. 21.10: Die verquerrte Menagerie. Heiteres Vortragspiel. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: B. Jenter: Neues aus der Esperanto-Bewegung. 22.40: S. Lucas: Eigenartige Tierfreundschaften.

Freitag, 14. Oktober

8.30: Katharina Freige-Strasbourg: Berufsmöglichkeiten und neue Ansichten im Wobfach. 15.30: Jugendfunk: Arbeitende Kinder. 16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anchl.: S. Bablinger: Kultur und Kunst. 18.00: Profa von Alfred Brugel. Einleitende u. verbindende Worte: Dr. Mai. Rezitation: R. Marly. 18.30: Der Zeitdienst berichtet. 19.00: Abendmusik auf Schallplatten. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten. 20.00: Dr. Moering: Kultur und Gesellschaft. 20.30: Musikalische Humoresken. 21.00: Abendberichte. 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.15: Fünfzig-Jahr-Feier der Deutschen Kolonial-Gesellschaft. (Schallplatten) 23.00: Zur Unterhaltung und Tanz: Konzert der Funkkapelle.

Sonntag, 15. Oktober

15.40: Dr. Elisabeth Darge — M. Selt: Filme der Woche. 16.00: E. W. Freyler: Emin Pascha, zum Tode des Forschers am 20. 10. 1892. — Dr. Beder: 350 Jahre Gregorianischer Kalender. 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 18.00: Das Buch des Tages: Kulturpolitische Betrachtungen. 18.15: Dr. Mai: Rückblick auf die Vorträge der Woche. 18.45: Der Zeitdienst berichtet. 19.15: Abendmusik auf Schallplatten. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. 19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten. 20.00: Heimat in Schellen. Konzert der Schlesischen Philharmonie. Mitm.: Der verklärte Rundfunk. Leitung: Dr. Nitz. 20.50: Abendberichte. 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Walbert Beyer.

Der Anfang genügt

Nationalsozialistische Gehaltstürzungen in Oldenburg

Den nazibeeifertesten Beamten tränen die Augen

Verprechungen im Wahlkampf sind billig. Deshalb haben die Propagandisten des „Dritten Reiches“ in den verflochtenen Wahlkämpfen auch nicht damit gespart. Wenn es dann aber dazu kommt, praktisch zu arbeiten, bleibt von diesen Wahlverprechungen nichts übrig.

Der oldenburgische Landtag hat einen Nazi-Präsidenten Joel, stellvertretender Gauleiter der NSDAP, nebenbei auch noch Reichsbahnsekretär. Von ihm stammt ein Artikel, der am 28. Juli 1932, also drei Tage vor der letzten Wahl, verbreitet wurde, und in dem es hieß:

„Trotzdem denkt die nationalsozialistische Regierung nicht daran, die Gehälter der unteren und mittleren Beamten anzufassen... Auf dem Wege der immerwährenden Kaufkraftminderung haben die Regierungen der letzten 13 Jahre mit den sie tragenden Parteien das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands in Unordnung gebracht und zum großen Teil schon reiflos zerstört.“

Das war vor der Wahl! Inzwischen haben die oldenburgischen Bauern getreu den Naziparolen die Steuerzahlung eingestellt. In der Staatskasse herrscht Elend. Woher also das Geld für die Verwaltungsausgaben, insbesondere für die Gehälter der Staatsbediensteten nehmen?

Die Nazi-Regierung wußte sich zu helfen: Zunächst wurde die Schlichtsteuer eingeführt. Dann kam man in der Frage der Gehaltszahlung an Angestellte und Beamte auf eine neue Idee. Bisher waren diese Bezüge jeweils am 1., 11. und 21. jeden Monats im voraus fällig. Man verschob diese Termine zunächst um 6 Tage. Dann folgte eine Notverordnung, nach welcher die Zahlungstermine von Monat zu Monat um je einen Tag verschoben werden! Ab Januar 1933 gibt es je ein Drittel des Gehalts am 1. und 21., das letzte Drittel aber erst am 1. des nächsten Monats.

Diese Regelung hat nur den Vorteil, daß sie den Angestellten und Beamten in Zukunft das Gehalt nachträglich bringt, sie befreit auch ein Drittel des Monatsgehalts, und zwar dadurch, daß die Regierung die Zahlungstermine hinauschiebt.

Damit noch nicht genug: Eine neue Notverordnung des nationalsozialistischen Staatsministeriums bestimmt eine weitere Kürzung aller Dienst- und Versorgungsbezüge vom 1. Oktober ab um 3 bis 20 Prozent, und zwar wie folgt:

bis 3000 RM.	3 Prozent
von 3000—6000 RM.	6 „
6000—9000 „	9 „
9000—12000 „	12 „
über 12000 RM.	20 „

Die Bezüge der Nazi-Staatsminister werden jedoch nur um 3 Prozent gekürzt!

Dem Deutschen Beamtenbund ist auf seine Vorstellungen hin vom nationalsozialistischen Staatsministerium die Mitteilung zugegangen, daß mit seinem Vertreter nicht mehr verhandelt werden soll. Die Rechte der Angestellten und Beamten werden also mit Füßen getreten.

Die Vorgänge in Oldenburg sind treffende Beispiele in der Reihe der Beweise dafür, was von den nationalsozialistischen Wahlverprechungen in Wirklichkeit zu halten ist.

Am 8. November ist Nichtig! Immer mehr erkennen die Angestellten und Beamten den Verrat der Nazi-Partei. Sie werden in Massen dieser Partei die Treue schwören und in der sozialistischen Front kämpfen:

Für den Sieg der Liste 2!

Bewegung ohne Fortschritt

Die Arbeitslosenziffer sinkt, die Not steigt

Die Regierung der Barone wollte die Wirtschaft ankurbeln. Mit Spannung sind die letzten erschienenen neuen Arbeitslosenziffern der Reichsanstalt erwartet worden. Was besagen sie? Sie bringen eine im Grunde niederschmetternde Feststellung. Wir treten im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auf der Stelle. Scheinbar bewegen wir uns vorwärts, in Wirklichkeit kommen wir nicht vom Fleck. Die Arbeitslosigkeit geht wohl zahlenmäßig zurück, das Elend aber bleibt. Gab es bisher für Millionen Hunger und keine Arbeit, so gibt es jetzt für sie Arbeit und Hunger.

Der Bericht der Reichsanstalt für die zweite Septemberhälfte lautet: Ende September waren bei den Arbeitsämtern rund 5 100 000 Arbeitslose gemeldet. Gegenüber dem letzten Sonntag Mitte des Monats ist ein Rückgang um rund 163 000 eingetreten. Während des ganzen Monats September hat damit die Arbeitslosenzahl nach einer vorübergehenden Erhöhung um rund 123 000 abgenommen. Saisonmäßige Einflüsse, die Maßnahmen der Reichsregierung und im beschränkten Umfange noch die bekannten Veränderungen des Unterjährungsrechtes haben zu dieser Entwicklung des Zahlenbildes beigetragen.

Wahrnehmungen in der metallverarbeitenden Industrie, im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden dürften überwiegend auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm und auf die Verordnung zur Belebung der Wirtschaft zurückzuführen sein. Ein jahreszeitlicher Auftrieb, der durch die Maßnahmen der Reichsregierung unterstützt wird, war besonders in der Landwirtschaft, im Bekleidungs- und in mehreren Zweigen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes festzustellen. Zeichen einer konjunkturellen Entspannung bleiben bis jetzt auf einzelne Zweige der Spinnstoffindustrie und der Holzverarbeitung beschränkt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger belief sich Ende September in der Arbeitslosenversicherung auf rund 628 000 (gegen 660 000 am 15. September), in der Krisenfürsorge auf rund 1 224 000 (gegen 1 230 000 am 15. September). Von den Arbeitsämtern anerkannte Arbeitslosenziffern wurden Ende September rund 2 035 000 gezählt, d. h. rund 5000 mehr als Ende August. Daß die Gesamtzahl der Empfänger von öffentlichen Fürsorgeleistungen über diese Zahl hinausgeht, ist in den Berichten der Reichsanstalt hervorgehoben worden. Die Zahl der Arbeitslosen, die sich Ende August auf rund 67 000 belief, konnte im Laufe des September, begünstigt durch die Witterung, noch um etwa 5000 gesteigert werden. Der freiwillige Arbeitsdienst hat in der Berichtszeit einen weiteren starken Aufschwung genommen; die Zahl der tatsächlich beschäftigten Arbeitsdienstwilligen ist von rund 144 000 Ende August auf rund 200 000 Ende September gestiegen.

Daß die Abnahme der Arbeitslosenzahl nicht ohne weiteres mit einer entsprechenden Steigerung des Beschäftigungsgrades gleichgesetzt werden kann, ist bekannt. Man darf allerdings die Bewegung der Beschäftigtenzahl keineswegs als Spiegelbild der Bewegung der Arbeitslosenzahl betrachten, wie es in letzter Zeit geschehen ist, weil die ständigen Umschichtungen innerhalb der erwerbsfähigen Bevölkerung, besonders während einer so langwierigen und tiefgreifenden Krise, zahlenmäßig nicht erfassbar sind.

Die Arbeitslosenziffer ist also im Laufe des September um rund 123 000 zurückgegangen. Zahlenmäßig ist das sicherlich ein beachtenswerter Rückgang, denn in früheren Jahren hatten wir um diese Zeit fast stets bereits eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer. Diese ist zweifellos durch das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung beeinflusst worden. Diese Beeinflussung ist keineswegs überraschend oder gar sensationell. Wir

haben sie vorausgesehen, aber auch von Anfang an ihren mehr als problematischen Charakter aufgezeigt.

Der Rückgang der Arbeitslosenzahl besagt für den sozialen Notstand, der in Deutschland herrscht, so gut wie gar nichts.

Gewiß glückt nicht in allen Betrieben der von dem Unternehmertum auf Grund der Notverordnung verordnete Lohnabbau. Allein in einer ganzen Reihe von Betrieben, vor allem in den kleineren, wo die Belegschaften sich nur schwer zur Wehr setzen können, ist das Lohnniveau von neuem empfindlich gesenkt worden. Das ist der entscheidende Punkt. Wie hoch steht im Augenblick der neue Durchschnittslohn? Ueber diese Frage müßte so schnell wie möglich Klarheit geschaffen werden. Lohnsenkung und Senkung der Arbeitslosenziffern müssen ein Wetgleich gestellt werden.

Ein solcher Vergleich dürfte sehr schnell voreiligen Seiten, die sich von der neuen Arbeitslosenziffer blenden lassen, die Augen öffnen.

Der rein zahlenmäßige Rückgang der Arbeitslosigkeit ist ohne sozialpolitischen Wert. Eine rein äußerliche Veränderung des Zahlenbildes nützt uns gar nichts. Das hat sich bereits gezeigt, als der Umfang der unsichtbaren Arbeitslosigkeit, der in den letzten Monaten unter dem Druck der Hilfsbedürftigkeitsprüfung bedrohlich wuchs, vor der Öffentlichkeit beleuchtet worden ist. Bei dieser Beleuchtung hat sich nach unserem Dafürhalten das Konjunkturforschungsinstitut Hebertkreutzungen zuschulden kommen lassen, die der Regierung sehr gelegen kamen. Die unsichtbare Arbeitslosigkeit ist groß und schlimm genug, wenn sie bereits eine Million Köpfe umfaßt; man braucht sie nicht noch zu übertreiben.

Der Regierung aber kann es natürlich recht sein, wenn man zunächst die Arbeitslosigkeit möglichst groß erscheinen läßt und möglichst zusehender Ziffern rennt; dann kann tritt ja, wenn auch nur rein äußerlich, der

Sturm gegen die Nazi-Schlachtsteuer in Braunschweig

Entfesselt Beamtentum - Die Gehälter werden mit Verzögerung ausgezahlt - Heil!

Die nationalsozialistischen Regierungen in Oldenburg und Braunschweig haben das Best, das Gegenteil von dem zu tun, was die Nazis ihren Wählern versprochen haben. So sah man sich in Oldenburg gezwungen, die von den Nazis so bekämpfte Schlachtsteuer einzuführen. Auch in Braunschweig, wo man noch vor kurzem versichert, die Schlachtsteuer sei „rote Wirtschaft“ und würde von den Nazis stets abgelehnt, ist man jetzt zur Einführung der Schlachtsteuer übergegangen. Unter den Fleischermeistern und Kleinbauern hat das viel böses Blut gemacht. Augenblicklich wird in vielen Versammlungen gegen die Schlachtsteuer der Nazi-Regierung heftig protestiert. An diesen Protesten beteiligen sich auch die Hausfrauenorganisationen. Auf einer Versammlung mußte sich die Nazi-Regierung in Braunschweig von den Hausfrauen sagen lassen, die Finanzen seien unter Herrschaft der Nazis in Braunschweig derzeit in Unordnung geraten, daß sie auch durch die Schlachtsteuer nicht mehr zu reparieren wären.

Rückgang der Arbeitslosigkeit unter dem Einfluß des Wirtschaftsprogramms umso besser in Erscheinung.

Der Bericht der Reichsanstalt berührt demgegenüber in seiner ruhigen Objektivität sympathisch. Auch er macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Abnahme der Arbeitslosenzahl nicht ohne weiteres mit einer entsprechenden Steigerung des Beschäftigungsgrades gleichgesetzt werden kann.

Im Übrigen zeigt der Bericht in den Unterstützungsfiguren, Arbeitslosenversicherung 16 Prozent der Hauptunterstützungsempfänger, Krisenfürsorge 32 Prozent und Wohlfahrtsverbände 52 Prozent den unveränderten Ernst der Finanzierungsfrage der Arbeitslosenunterstützung. Auch die Gemeinden und nicht nur die Landwirtschaft brauchen Hilfe. Zukunfts allein tun es nicht. Der Hilferuf der Kaufleute mag ein Beweis, daß die Regierung vor einer Lösung des Problems gerade an seinem gefährlichsten Punkt noch weit entfernt ist.

Bundesausschuß tagte in Berlin

Am Freitag trat der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer Tagung in Berlin zusammen.

Der Bundesvorstand hatte die Tagung einberufen, um mit den Verbandsvorständen die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Notverordnung sowie die gegenwärtige Rechtslage zu besprechen. Er beschäftigte sich zunächst mit den Konsequenzen, die durch die Durchführungsverordnung des Reichsarbeitsministers vom 3. Oktober d. J. für den Abwechslungskampf der Arbeiterschaft gegen den Lohnabbau entstehen könnten. Einmütig wurde die Meinung vertreten, daß durch die Verordnung die verschiedenen Einwände, die von den Gewerkschaften gegen das Bestehen einer Friedenspflicht erhoben werden, nicht entkräftet worden sind, da eine Rechtsgrundlage für die Verordnung des Reichsarbeitsministers nicht gegeben sei. Die Gewerkschaften könnten sich zudem den Klagen und vollauf berechtigten Protesten ihrer Mitglieder gegen den Lohnabbau nicht verschließen. Die Kampfe würden nicht durch die Gewerkschaften, sie würden durch das bittere Unrecht der Notverordnung selbst hervorgerufen. Die Verantwortung für diese Arbeitskämpfe treffe daher nicht die Gewerkschaften, sondern die Regierung.

Von zahlreichen Verbandsvertretern wurde des Weiteren auf die wirtschaftlich unsinnigen und sozialpolitisch unerträglichen Auswirkungen der Notverordnung hingewiesen, deren Arbeitsmarktpolitische Gefahr durch die neuen handelspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung noch unabsehbar gesteigert werden. Das umfangreiche Material, das den Gewerkschaften über eine sinnlose und mißbräuchliche Ausnutzung der neuen Bestimmungen vorliegt, soll der breitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. In einer öffentlichen Kundgebung der Gewerkschaften am 18. Oktober d. J. sollen dem gesamten deutschen Volke die unheilvollen Folgen aufgezeigt werden, die sich aus der Durchführung des erneuten Lohnabbaues nicht nur für die Lebenshaltung der Arbeiterschaft, sondern auch für jeden Versuch einer wirksamen Arbeitsbeschaffung, insbesondere auch für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Papen-Regierung, zwangsläufig ergeben müssen.

Streik im freiwilligen Arbeitsdienst

In Wachen ist der erste Streik im freiwilligen Arbeitsdienst ausgebrochen. Etwa 500 Jungarbeiter haben auf allen Arbeitsstellen die Arbeit niedergelegt. Sie sind darauf hin sämtlich entlassen worden.

Den Arbeitern wurde anfangs das Mittagessen unentgeltlich von der Volkstüche beliefert. Jetzt will die Stadt für 5 Tage 180 Mark für das Essen vom Lohn, der 10,80 Mark wöchentlich beträgt abziehen. Ueber das Essen wird stark geklagt, ebenso über die Behandlung, die stark an die Zeichen des früheren preußischen Kasernenhofs erinnert. — Die in Wachen beliebten Methoden sind geeignet, den freiwilligen Arbeitsdienst in Verruf zu bringen.

Vorsig-Ziegel arbeitet wieder

Das seit längerer Zeit stillgelegte Stahlwerk Vorsig in Ziegel wird wieder in Betrieb genommen, nachdem mehrere größere Aufträge eingetroffen sind. Der Auftragsbeleg hängt nicht mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn zusammen. In welchem Umfange Neueinstellungen erfolgen, ist noch nicht bekannt.

New Yorks Arbeitslosigkeit

Ein Drittel der Bevölkerung arbeitslos
Die Zahl der Arbeitslosen in New York wird mit 1 500 000 gegen 300 000 im Jahre 1930 angegeben. Danach ist also ein Drittel der New Yorker Arbeiterbevölkerung erwerbslos. Der Wohlfahrtsrat fordert für Hilfsausgaben im kommenden Winter eine Wende von sechs Millionen Dollars.

In den Ausstellungshallen am Berliner Kaiserdamm wird in der Zeit vom 12. bis 16. Oktober die IV. Auto- und Motorradmesse (Wittfahrzeuge) abgehalten.

Die Nazis haben in Braunschweig aber noch andere Mittel, um zu beweisen wie sehr sie ihre Wähler vor den Wahlen belogen haben. So wird gegenwärtig der Plan durchgeführt, die Beamtengehälter mit Verzögerungen auszuzahlen. Das Novembergehalt wird erst am 2. und am 17. November zur Auszahlung kommen. Die späteren Zahlungstermine werden so verlegt, daß die Regierung bis Ende des Staatsjahres, also bis Frühjahr 1933, einen vollen Monat an Gehalt einpart. Das bedeutet in der Praxis eine Gehaltskürzung um fast 8 Prozent.

Rein Wunder, wenn sich in allen bisher nazifreundlichen Beamtentreffen blässes Entsetzen und eine furchtbare Wut breit macht, weil man von den Nazis so schamlos über die Ohren gebahren wurde. Aber das ist nun zu spät und alle Empörung wird nicht verhindern, daß die angeschwemmten Konjunkturzahls im Beamtenlager noch ganz andere Hebertragungen über sich ergehen lassen müssen. Es wird sich bald aus„geheult“ haben.

Kunden-Kredit

Einkauf ohne Geld!

Kunden-Kredit

verschafft Zahlungserleichterung ohne Übertreibung

Kunden-Kredit

G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 67 (Capitolhaus)
Kein Abzahlungs-Geschäft

Kleine Breslauer Nachrichten

Aufführung eines Singspiels in der Heilstätte Herrnpfaff
Von der Verwaltung der Heilstätte wird uns geschrieben: Nachdem im vorigen Herbst die Aufführung einer Operette in der Heilstätte Herrnpfaff begeisterten Beifall gefunden hatte, ist in den letzten Tagen von Herrn Kantor Frieden aus Deutsch-Wissa und seiner Spielschar „Noch ist die blühende, goldene Zeit“ zur Darstellung gelangt. Auch diesmal löste die Aufführung des sehr niedlichen Volksstückes mit Gesangsbeleg jubelnden Beifall aus. Sämtliche Darsteller gaben sich ihr Bestes her, um den Kranken und Pflegenden eine frohe Stunde zu bereiten. Einige von ihnen, insbesondere die reizende Gänseleier und der Anwalt des Gemeindevorstehers Krüger, boten geradezu ein Kabinettstück der Darstellungskunst. Allen Mitwirkenden und besonders dem Organisator, Herrn Kantor Frieden, gebührt für die wohl-gelungene Veranstaltung herzlichster Dank.

Künstler in und aus Schlessen

In der Ausstellung des Künstlerbundes Schlessen in dem ehemaligen Generalkommando sind nachträgliche Arbeiten der be-famten in Berlin lebenden schlesischen Bildhauerin René Sinteris zur Ausstellung gelangt, u. a. auch eine Bronze-statue des finnischen Meisterläufers Murmi. Geöffnet Sonntag von 11 bis 14 Uhr, werktäglich von 10 bis 17 Uhr. Eintritt: 30 Pf.

Deutsche Friedensgesellschaft

Die nächste Veranstaltung der Deutschen Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Breslau, wird zum Mittelpunkt ein Referat des be-famten Vorkämpfers für die deutsch-polnische Verständigung, des Herrn Prof. S. Hoffmann, haben, der über den „Wiener Friedenskongress 1932“ sprechen wird. Der Vortrag findet am Dienstag, dem 11. Oktober, im kleinen Saal des Kauf-mannsheim's, Schuhbrücke, abends 8,15 Uhr, statt. Gefinnungs-freunde sind herzlich eingeladen.

Kaisers Kaffeegeschäft kauft wiederum einen Güterzug Lebens-mittel für die Winterhilfe

Wie im vorigen Jahre, so beteiligt sich Kaisers Kaffer-gehalt auch in diesem Winter im großen Umfange an der freiwilligen Winterhilfe. Überall, wo die Firma Kaisers Kaffer-gehalt ihre über 1500 Filialen in ganz Deutschland unterhält, werden den Wohlfahrtsämtern Lebensmittel zur Verfügung gestellt, deren gesamte Menge einen ganzen Güterzug füllen würde. Zur Nachahmung empfohlen!

Schlesisches Museum der bildenden Künste

Sonntag, den 9. Oktober, 11,30 Uhr: Führung durch die Ausstellung „Schlesische Bildnisse aus fünf Jahr-hunderten“ (II. Teil.) Teilnahme unentgeltlich. Karten- ausgabe 11 Uhr. (Dr. Kidel.)

Zurück Dr. Naehndel
Frauenarzt
Jetzt
Viktoriastraße 116

Zurückgekehrt Dr. Gradewitz
Frauenarzt
Königsplatz 3

Buchführungen Steuerbearbeitung
genauheitsvoll u. preiswert
P. Czysch, Repich-
straße 66

Moostorf
in Ballen und lose
künstl. Dünger
Verkaufsfabrikant
Breslau 6, Berliner Str. 59

SITTE
bei allen Einkäufen
steht die Inszenierung
an erster Stelle
berücksichtigen

Wohnungen
Zuhause
2 einstm. Stuben, Kabinett
und Entree in einstm.
Stube und Küche im Oberen
Tor, Horn, Gellhornstr. 24, pit

Arbeitsmarkt
Geübte
**Fantasielieb-
Arbeiterinnen**
(Nutmacherinnen) für Heim-
arbeit gesucht.
Gr. Angebot u. A. 2953
an die Volkswacht, Flurstr. 4

Die neue Sportjacke,

in Bolero-Form

ist in diesem Herbst

die grosse Mode!



schwere, reinwol-
lene Qualität, mit
aparter Krawatte

aus feinem Zephir
mit röm. gestreif-
ten Revers

Reine Wolle,
mit gestreiften
Aufschlägen und
Rückengürt

5⁹⁵
4⁹⁵
7⁵⁰

Riesen-Auswahl
in modernen Woll- u. Strickwaren
für Damen, Herren und Kinder

Centawer

Schmiedebrücke 7-10

Haben Sie schon Ihr Preußenlos?

43,5 %

Ohne Geld erhalten Sie Ihr Glücklos sofort an meinem Schalter ausgehändigt oder durch die Post in der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen zugesandt.

2 Millionen RM

Sämtliche Gewinne warten auf Sie!

2 x	500 000	RM
2 x	500 000	RM
2 x	300 000	RM
2 x	200 000	RM
12 x	100 000	RM
6 x	75 000	RM
20 x	50 000	RM
30 x	25 000	RM
224 x	10 000	RM

insgesamt 348 000 Gewinne und 102 Prämien mit

über 114 Millionen Reichsmark Gewinne

Arndt

Staatl. Lott.-Einn.
BRESLAU 5
(gegenüber Wertheim)
Postfach 2571
Breslau

Bestellen Sie bald, wenn Sie mit Bestimmtheit ein Arndt-Los besitzen wollen. Nur wenige Preußenlose sind noch zu haben.

Am 7. Oktober 1932 verstarb plötzlich unser ehe-maliger Arbeitskollege, der **Fanzoskr**
Karl Grimm
im Alter von 70 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Belegschaft der C. Kipke, Branerstr. AG.
Beerdigung: Montag, 15^{1/2} Uhr, von der Kapelle 1,
Oswitz, nach Teil Erlöser.

Ich bin seit 1. Oktober zu
sämtlichen Krankenkassen
zugelassen

prakt. Assistent **H. Klages** Geburtshilfe
(Wohlfahrtskassisten)
Breslau-Pilsnitzer
Woyrsch-Siedlung Sprechst. 8-10, 3-5
Lammelmannstr. 13 Telefon 209 10

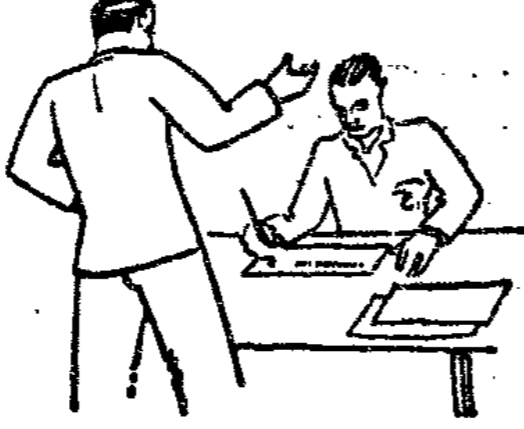
Dr. Mottek
vorzuziehen nach
Ohlauer Stadtgraben 3, 1.
Ecke Vorwerkstraße (nahe Bahnhofstraße)
Telefon wie bisher 59607

Zurückgekehrt
Dr. W. Bohn
Spezialarzt für Chirurgie
(Spez. Beinleiden)
Friedrich-Wilhelm-Straße 39. 12-1, 5-7.

Nach 11-jähriger Tätigkeit an der Inneren Abteilung des St. Joseph-Krankenhauses (Primärarzt Dr. H. Zisché) sowie nach 3 1/2-jähriger klinischer Tätigkeit als Privatassistent am Charitashem (Prof. Dr. Ercklentz) und zugleich als Assistent an der Medizinischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Allerheiligen (Prof. Dr. Ercklentz) habe ich mich in Breslau als
Facharzt für innere Krankheiten
niedergelassen

Dr. med. Johannes Schoeps
Fürstenstraße 106, an der Fürstenbrücke
Sprechstunden: 9-11 und 3-5 Uhr Fernruf 405 45

Unterstützt die Privatwirtschaft
Badet im Mauritius-Bad
Klosterstraße 99
gegenüber dem Barockherzigen Brüderkloster
Wannenbäder, sämtliche med. Bäder,
Licht-, Dampf- und Heißluftbäder
zu billigsten Preisen.
Erwerbslose erhalten besondere Ermäßigung
Annahme sämtlicher Krankenkassen



Es geht das nicht weiter!
Wir haben an der falschen Stelle gepart,
unserer Konkurrenz die Taschen gefüllt.
Don morgen an erscheinen unsere Anzeigen
wieder in der unentbehrlichen Volkswacht!

Teppiche
abgepaßt, unfurante Größen,
Stück 7,00, 5,00, 3,00 Mark.
Verhand nach auswärts.
Friedländer, Sonnenstraße 50.

Kleiner Anzeigen
Für werbend erzielte erprobte
Anzeigen von Verlagen,
Kaufhäusern u. a. nur von
Dr. H. B. Dr. H. B. Dr. H. B.
in 6 Minuten.

Metallobjekte zu verkaufen
Sonnenhofweg 24.

Ein Koffergrammophon, ein
Tischgrammophon verkauft
Gesamt 130,- Mark
1. Etage.

Fesche Hüte so billig!



1²⁵
2⁷⁵
3²⁵

kostet diese
jugendliche Filz-
kappe mit fescher
Filzschleife

Vornehmer Frauenhut,
auch in großen Kopf-
weiten, apart garniert

Die moderne schwarz-
weiße Samtkappe
moderner Schleier 8,45

Tichauer

Breslaus größtes Haus für Damenhüte mit eigener Filzhütefabrik

Proletariat!
Beseitigt die Hindernisse der
Sprachschranken! Lest die
Weltprache Esperanto,
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verstanden wird

In der Abwehr liegt der Angriff

und stellt im Bunzlauer Landfriedensbruchprozess empörende Strafanträge gegen die Mitglieder der Eisernen Front, während die Hälfte der angeklagten Nationalsozialisten freigesprochen werden soll

In der gestrigen Sitzung des Sondergerichts, das wieder im großen Saale des Liegnitzer Schöffengerichts tagte, stellte und begründete der Staatsanwalt zunächst seine Strafanträge gegen die

Mitglieder der Eisernen Front

beachtete er:

Bäder Paul Nüh, Töpfer Friedrich Janna aus Bunzlau, Tonformner Richard Kachmann aus Tilkendorf, wegen Landfriedensbruchs und Kaufhandels je drei Monate Gefängnis; Tischler Georg Keller, Glasmacher Ernst Bule, Metallschleifer Herbert Matthäus aus Bunzlau, wegen schweren Landfriedensbruchs und Kaufhandels je sechs Monate Gefängnis; Kaufmann Oswald Böhn Freispruch.

Und gegen die Nationalsozialisten

Einer Sachel, Paul Küster, Paul Wieland, Alfred Härtel, Erich Karisch, Franz Dittmer, Heinz Kutschera, Erich Herrmann, Kurt Schön und Kurt Welt Freispruch. Heinrich Küster, Anton Wilhelm, Georg Richter, Albert Schlicher, Paul Günther, Erich Schmidt wegen Landfriedensbruchs und Kaufhandels je drei Monate Gefängnis. Paul Däster, Walter Engel und Gerhard Schöbel wegen Landfriedensbruchs und Kaufhandels sowie schweren Hausfriedensbruchs (Eindringen in das Volkshaus) je vier Monate Gefängnis.

Außerdem beantragte der Staatsanwalt, der allen Angeklagten mitberende Umstände zubilligte, auf Einziehung aller beschlagnahmten Schlagwerkzeuge zu erkennen.

In der Begründung seiner Strafanträge skizzierte der Staatsanwalt zunächst die Begebenheiten am 22. Juli in Liegnitz, wo bekanntlich Hitler sprach. Solche Massenansammlungen brachten immer die Gefahr politischer Zusammenstöße. Ueber die Urheber der Zusammenstöße sei von den beiden Parteien die gegenseitige Ansicht vertreten. Aber nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme könne man zu dem Schluss kommen, daß die Nationalsozialisten (die, wie ein Polizeibeamter aus sagte, in höchster Front gegen das Volkshaus vorgingen und in den Turm eindringen! Red.) die Angegriffenen gewesen seien. Denn wenn sie eine andere Taktik gewählt hätten, aber auch die dann benommene Straßenschlacht sei nicht von so schlimmer Folge, wenn nicht die Schüsse eine Rolle gespielt hätte und ein Mensch kein Leben hätte lassen müssen. Das aus dem Volkshaus geschossen wurde, geht daraus hervor, daß ein Nationalsozialist verwundet wurde (während die Eisernen Front einen Toten und zwei Schwerverletzte zu beklagen hat! Red.) Bei der auseinandergehenden Beilegung des SS-Mannes, durch Mitglieder der Eisernen Front, der dem Vorgarten aus auf die Volkshausstür geschossen haben sollte, müsse man annehmen, daß die Ansicht der Nationalsozialisten die Richtige sei, daß sie nicht nur die Angegriffenen, sondern auch die Geschloffenen gewesen seien. Denn wie hätte auch gerade der Sturm Raubar dazu kommen sollen, das Bunzlauer Volkshaus anzugreifen! Schließlich sprachen auch die gefundenen (in höchster Front vor der Hauswand des Volkshauses verborgenen) Stuhlbeine dafür, daß der Angriff auf die Nationalsozialisten vorbereitet war, um ein Mitleiden an ihnen zu fühlen. Die Angriffspläne der SS-Leute seien nicht erwiesen worden, sie könnten auch mit denen verwechselt worden sein, die aus dem Garten des Volkshauses kamen.

Von dem Kamerad Schreiber erschossen wurde, habe die Beweisaufnahme nicht ergeben. Aber nach dem Gutachten, die Schieß-„Kameraden“ sei wohl eine absolute Klarung dahin gebracht, daß Schreiber von den Schüssen, die nach den Behauptungen der angeklagten Nationalsozialisten aus dem Fenster des Volkshauses kamen, getroffen wurde.

Dann besprach der Staatsanwalt die Straffälle der einzelnen Angeklagten. Zunächst hätten sich die Nationalsozialisten in einer gewissen Notwehr (!) befunden, die sei aber dann doch wesentlich überschritten. Immerhin habe die Beweisaufnahme keine Anhaltspunkte dafür ergeben, jeden der Angeklagten im Sinne der Milderung zu bestrafen. Die ersten zehn angeklagten Nationalsozialisten hätten sich nach ihrer Aussage, die er zu glauben gezwungen sei, da die Beweisaufnahme keine direkt belastenden Momente ergeben habe, nicht in dem Kern der Zusammenrottung befunden, obwohl sie sich von ihren Wagen entfernten und auf das Volkshaus losgingen. Die übrigen seien wiederum nach ihren eigenen Aussagen an der Schlägerei beteiligt gewesen, in zum Teil sogar in das Volkshaus eingedrungen. Deswegen müsse für diese Bestrafung wegen Landfriedensbruchs, Kaufhandels und bei den letzten drei Angeklagten wegen schweren Hausfriedensbruchs erfolgen.

Von den Mitgliedern der Eisernen Front sei nur dem Angeklagten Böhn nichts nachzuweisen. Nüh habe im Saale ein Signal gegeben und sei deswegen des Landfriedensbruchs und Kaufhandels (!) schuldig. Jung und Kachmann seien zunächst in den Hausflur und dann vor die Tür gegangen, um die Ursache des Lärmes auf der Straße festzustellen. Es habe ihnen möglich sein müssen, wieder zurückzugehen, als sie sahen, was los war. Sie seien aber in der zunehmenden Menge verblieben und darum ebenfalls des Landfriedensbruchs und des Kaufhandels schuldig. Keller, Bule und Matthäus endlich hätten aus dem Hausflur des Volkshauses mit aufgedrückten Stuhlbeinen auf die eingedrungenen Nationalsozialisten eingeschlagen und sich dadurch des schweren Landfriedensbruchs und Kaufhandels schuldig gemacht.

Nach kurzer Pause plädierten die Rechtsanwälte. Während sich der Hilfermann Dr. Friede (Liegnitz) im üblichen nationalsozialistischen Ton bewegte, zerpflückte der Verteidiger der Mitglieder der Eisernen Front (Rechtsanwalt Dr. Seidenberg, Liegnitz), in einem sorgfältig angelegten Widerspruch die Anklage und die Konstruktionen des Staatsanwalts und beantragte für sämtliche der von ihm vertretenen Angeklagten Freispruch.

Reber schloß zu der geradezu empörenden Anklagebegründung des Staatsanwalts wurde die Wirkung auf den unbefangenen Leser, der die überflüssige Beweisaufnahme verfolgen konnte, nur abschmücken. Darum lassen wir das und werden uns abschließend mit dem Urteil, das heute mittags zu erwarten ist, beschäftigen.

Zur Bürgermeisterwahl in Hagnau

Ein Rückzug der „Schlesischen Zeitung“

Die „Schlesische Zeitung“ tritt in der Frage der Bürgermeisterwahl in Hagnau heute, freitags unter heftigen Vorwürfen einer Vernebelung, einen vollen Rückzug an. Sie erkennt widerwärtig die Tüchtigkeit des zum Bürgermeister gewählten Genossen Kranold an. Das ihre anderen Behauptungen, die sozialdemokratische Mehrheit des Stadtrats habe mit der Wahl nur eine Probe ihrer Macht geben wollen, völlig unzutreffend ist, wird sie bei längerem Nachdenken wohl leicht erkennen. Es soll lediglich ein Versuch sein, keine Macht zu zeigen, wenn man für eine Stadt einen besonders tüchtigen leitenden Beamten wählt. Auch ist es keine Schamschlägerei, wenn die „Schlesische Zeitung“ behauptet, die Bürgererschaft Hagnaus wehre sich gegen diese Wahl. Die Bürgererschaft Hagnaus besteht aus allen wahlberechtigten Bürgern und Bürgerinnen

Hagnaus. Deren große Mehrheit aber hat sich ja gerade für diese Wahl ausgesprochen und mit der Nichtwiederwahl des alten Bürgermeisters diesem ihr Mißtrauen und ihre Unzufriedenheit mit seiner Tätigkeit ausgesprochen. Wenn etwas anderes behauptet wird, so ist das eine Verdrehung, die jedes Kind durchschaut.

Die „Schlesische Zeitung“ wirft uns vor, daß wir seinerzeit den Genossen Kranold wegen seiner in ganz Deutschland anerkannten Aktion zur Naturalversorgung der Erwerbslosen nicht so gerühmt hätten wie sie. Nun, das unterließen wir eben wegen der auch von der „Schlesischen Zeitung“ erwähnten persönlichen Beziehungen eines Mitarbeiters unserer Redaktion zum Genossen Kranold. Denn wir wollten keine Familienpolitik treiben. Eben deshalb haben wir es, wie gestern bereits mitgeteilt, überhaupt unterlassen, die Tätigkeit des Genossen Kranold in Sporkau zu würdigen. Will uns die „Schlesische Zeitung“ daraus etwa einen Vorwurf machen? Deshalb ist es auch lächerlich, wenn die „Schlesische Zeitung“ so tut, als ob wir das unterließen hätten, weil uns unsere „marxistische Einstellung“ hätte veranlassen müssen, gegen diese Verklüftung zu nehmen. Ah nee? Willkürlich befehrt uns die „Schlesische Zeitung“ einmal, inwiefern jene Aktion denn unmarxistisch war. Die „Schlesische Zeitung“ scheint ja über den Marxismus sehr genau Bescheid zu wissen, besser als wir Marxisten selbst. Wir waren im Gegenteil mit der Aktion so einverstanden, daß wir dem Genossen Kranold Gelegenheit gaben, sie selbst in unseren Spalten eingehend darzustellen.

Zu unserem jährlichen Hauptargument, daß ein tüchtiger Bürgermeister seiner Stadt sehr viel höhere Summen ersparen werde, als sie eine Bürgermeisterpenkion darstellt, sagt die „Schlesische Zeitung“ überhaupt nichts. Sie kann es nicht widerlegen.

Alles, was die „Schlesische Zeitung“ sagt, ist also lediglich Schaumschlägerei, um zu verriechen, daß sie sich mit ihrer unangenehmen Hege böse in die Nesseln gefickt hat.

Die Bautätigkeit in Schlesien

Fast 12 000 neue Gebäude in einem Jahr

Obwohl die Bautätigkeit in Schlesien, wie in Preußen und im ganzen Reich, aus den bekannten vielfach erörterten Gründen immer weiter zurückging und der Baumarkt katastrophal daniederliegt, erheben in Schlesien doch noch alljährlich zahlreiche neue Gebäude. Im Jahre 1931 wurden in Preußen 108 087 neu erstellt, in Schlesien 11 896 Gebäude, von denen 4258 auf den Regierungsbezirk Breslau, 3241 auf den Regierungsbezirk Liegnitz und 4402 auf den Regierungsbezirk Oppeln entfallen. Bei diesen schlesischen Neubauten handelt es sich bei 5379 (in den drei Regierungsbezirken 1896, 1630 und 1853) um öffentliche Gebäude und Gebäude für vorwiegend gewerbliche und sonstige wirtschaftliche Zwecke. Wohngebäude neu erbauten entstanden 6517 (2357, 1611 und 2549), darunter 5428 (1784, 1465 und 2279) Kleinhäuser mit ein bis zwei Wohnungseinheiten und höchstens vier Wohnungen. Von den Wohngebäuden wurden 3983 mit Unterführung aus öffentlichen Mitteln errichtet.

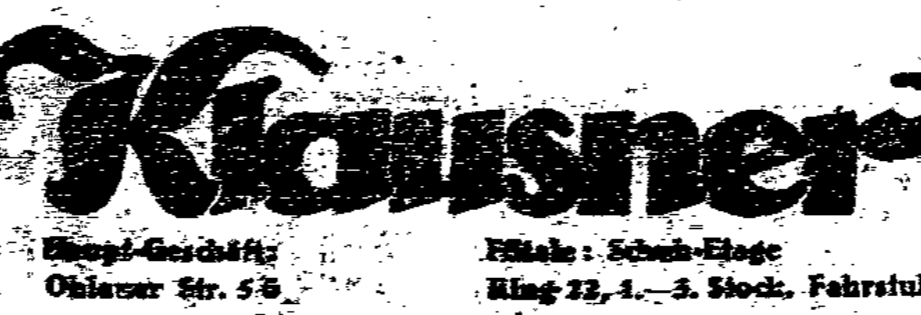
Für Ball und Gesellschaft



Pumps und Spangenschuhe

schwarz Mattstoff (Prunelle)	2.95
derselbe in schwarz Samt	3.90
derselbe in schwarz Crêpe de Chine	4.90
Lack, mit imit. Eidechs-Kappe	6.90
in schwarz Velour, mit Eidechse garniert	6.90
derselbe, jedoch in schwarz Marocain	7.90
in verschiedenen, eleganten Ausführungen	8.90
eine besonders leichte, elegante Ausführung „Klausner biegsam“	10.90
in Wildleder, sehr elegant	10.90
weiß Atlas und Crêpe de Chine	7.90

Diese Schuhe eignen sich auch zum Einfarben in jede gewünschte Farbe, genau zum Kleid passend
Zinfarben 0.90 bis 1.25 per Paar



Obener-Geschäft: Oblander Str. 5/6
Filiale: Schuh-Flage Ring 22, 1.-3. Stock. Fahrstuhl

Gegen den Nazistadtrat von Schweidnitz

Mit Bestenkenntnissen pflegt man keine Berührung

Wie gemeldet, ist neulich in Schweidnitz ein Nazistadtrat in sein Amt eingeführt worden, der auf den unbedeutenden Namen Trzejciak hört. Nach der Einführung hielt er eine große Antrittsrede, in der er die Sozialdemokraten als Vertreter der französischen Fremdenlegion in Deutschland bezeichnete. Es kam zu Zwischenfällen, worauf der Stadtverordnetenvorsteher die Sitzung unterbrach und Trzejciak aus dem Saale wies.

Auf diesen Vorfall hat der sozialdemokratische Stadtrat Genosse Dr. Hausmann ein längeres Schreiben an Oberbürgermeister Franke gerichtet. Er weist auf die disziplinarrechtliche Seite des Falles hin, da Trzejciak bewußt und absichtlich die eben beschworene Verpflichtung zur unparteiischen Amtsführung verlegt hat. Sollte Trzejciak trotzdem noch die Möglichkeit haben, an der nächsten Magistratssitzung teilzunehmen, dann verlangt Genosse Dr. Hausmann, daß er sich bei Beginn der Sitzung bei den sozialdemokratischen Magistratsmitgliedern entschuldigt, und das bindende Versprechen abgibt, diese Entschuldigung in der nächsten Stadtverordnetenversammlung zu wiederholen. Andersfalls erklärt Genosse Dr. Hausmann, daß er in seiner Magistrats- oder sonstigen Sitzung mehr erscheinen werde, in der Trzejciak anwesend ist. Sollte der Oberbürgermeister aber dieses Fernbleiben angesichts der Verpflichtung zur Teilnahme an den Magistratssitzungen nicht billigen können, dann bitte er um Mitteilung, um den Fall dann dem Regierungspräsidenten vorzutragen.

Zugleich hat auch der Stadtverordnetenvorsteher Genosse Kallner ein Schreiben an Oberbürgermeister Franke gerichtet, worin er mitteilt, daß er Trzejciak solange von den Sitzungen der Stadtverordneten ausschließt, bis er seine Freiheiten öffentlich zurücknimmt und die schriftliche Erklärung abgibt, in Zukunft keine Ausführungen mehr in Richtung auf die Sozialdemokraten zu machen. In diesem Sinne lehne er es ab, von Trzejciak gezeichnete Vorträge auf die Tagesordnung der Stadtverordneten zu bringen. Heul Trzejciak!

Landstreicher überfällt den Bürgermeister

Beim Verlassen seines Amtszimmers wurde der Bürgermeister von Sulau im Hausflur des Rathauses von einem Landstreicher um Abgabe von Nachtquartier angehalten. Da dieser stark angegriffen war, wies ihn der Bürgermeister ab. Darüber erloß, spätlich der Landstreicher auf das Stadtoberhaupt mit seinem Stöckel ein und brachte ihm eine stark blutende Wunde über dem rechten Auge bei. Darauf schickte er, noch am selben Abend überboterte ein Oberlandjäger den Landstreicher in einer Feldscheune außerhalb der Stadt auf, nahm ihn fest und lieferte ihn ins Schlosser Gerichtsgefängnis ein. Bürgermeister Bierwagen ist so schwer verletzt, daß er das Bett hüten muß.

4 Jahre Zuchthaus für Spionage

Wie aus Leipzig gemeldet wird, verurteilte nach einjähriger, unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung der neugegründete fünfte Strafsenat des Reichsgerichts Mittwoch das Urteil gegen den kaufmännischen Angestellten Johann Jeschke aus Hindenburg, der wegen Verrats gegen die Reichswehr des Spionageschuldigen zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde. Die Untersuchungshaft wird mit fünf Monaten auf die Strafe angerechnet. Nach dem Eröffnungsbeschluss hat Jeschke in den letzten Jahren in Hindenburg, Reichen, Rattowitz und anderen Orten vorzüglich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich war, an eine ausländische Regierung bzw. einen für diese tätigen Agenten gelangen lassen und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet.

Der Angeklagte stammt aus Wüschdorf, Kreis Leobschütz. Er ist bei der Abtrennung Oberschlesiens polnischer Staatsangehöriger geworden. Seine Verurteilung erfolgte, weil er Verbindung mit dem polnischen Nachrichtendienst hatte.

Sürding, Gemeiner Einbruch bei einem Arbeiter. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurden dem Arbeiter Starke sämtliche Ställe erbrochen und daraus insgesamt 13 Fühner, 9 Gänse und 16 Kaninchen gestohlen, welche gleich am Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. St. trifft der Verlust besonders schwer, da er bereits zwei Jahre arbeitslos ist.

Aus der Umgebung

Sonntag, den 9. Oktober Kreis-Konferenz

in Neumarkt, Lokal „Gelber Bär“. Beginn 1 Uhr nachmittags.

Redner: Genosse Kufelczynski

Alle Funktionäre der „Eisernen Front“ sowie alle interessierten Parteigenossen und Reichsbannerkameraden müssen daran teilnehmen.

Jede Ortsgruppe muß Vertreter entsenden und auf pünktliches Erscheinen Wert legen, da um 4 Uhr der Saal geräumt werden muß.

Der Kreisvorstand.

Brodau, Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 2. bis 8. Oktober 1932 wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Raubüberfall 1, Körperverletzung 1, Selbstmordversuch 1, Fahrraddiebstahl 1. — Als gefunden wurde eine Herrenuhr, ein Herrenjackett und ein Portemonnaie abgegeben.

Brodau, Sozialistische Arbeiterjugend. Morgen, Sonntag, den 9. Oktober: Tanzabend in der Turnhalle. Alle Genossen werden gebeten, in Turnschuhen zu erscheinen. Montag bei Wende Sprechchorprobe.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 5906, 5905
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Robertwitz, Sonnabend, den 8. Oktober, 20 Uhr, bei Stehr, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Dryperau, Sonnabend, den 8. Oktober, 20 Uhr, bei Niewitzki, Mitgliederversammlung. Redner: Gen. Apfelstaedt.

Rant, Sonnabend, den 8. Oktober, 20 Uhr, bei Seidel, Mitgliederversammlung.

Schottwitz, Sonnabend, den 8. Oktober, 20 Uhr, bei Bresske, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Frankel. Reichsbannermitglieder nehmen an der Versammlung teil.

Strachwitz, Sonnabend, den 8. Oktober, 20 Uhr, bei Bartich, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Stal.

Zeitz-Petersdorf, Sonnabend, den 8. Oktober, 20 Uhr, bei Trzejciak, Mitgliederversammlung. Redner: Gen. Rektor Gabsch. Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land-Rod-Dr. Meißner. Am Sonnabend, dem 8. Oktober, findet im Lokal Laugwitz in Meißner eine öffentliche Versammlung, 20 Uhr, statt. Genosse Geb. R. Pippmann spricht über das Thema: „Drittes Reich oder Schwindl“. Sorgt für guten Besuch.

Im Krankenhaus der Eisenbahn

Deutschlands modernstes Ausbesserungswerk in Berlin-Niederschöneweide

Eine Hochschule könnte dies sein. Eine Stätte der Jugend. Ein Haus der Wissenschaft, in dem der Geist der Neuzeit atmet. Nichts ist an diesen hellen Rinter-Fassaden, an diesen schärferen Gebäudeteilen, was hinweisen könnte auf einen Werkstättenbetrieb zur Reparatur von Eisenbahnen. Keine rauchenden Schloten! Keine Wollen aus Kuz und Asche! Und dennoch Deutschlands modernstes Eisenbahn-Ausbesserungswerk: Berlin-Schöneweide!

Vor sechs Jahren wurde der Grundstein gelegt. Man wußte, daß die Elektrifizierung der Berliner Stadt-, Rund- und Vorortbahnen an die Unterhaltung des Wagenparks ganz neue Aufgaben stellen würde. Die Reichsbahn hatte für diesen Wagenpark 50 Millionen Mark ausgegeben — gleichzeitig plante sie das Heim, das solche Werte hegen und pflegen konnte. 1350 Wagen sind heute dessen Schutzbesitzene. Jeder dieser Wagen wird überholt nach einem Lauf von 90 000 Kilometern, also nach einer Dienstzeit von neun Monaten. Das bedeutet 1800 Reparaturen im Jahr — oder sechs am Tage. Und tatsächlich: sechs Wagen treffen täglich hier ein, schmutzig und krüppig, mager und krank — und sechs fahren wieder hinaus, gesund und strahlend, rundlich kraftvoll, blüh und blanz. Eine Belegschaft von 950 Heilgehilfen ist tätig bei diesem Kurzaufenthalt der sechs Wagen. Die von Kopf bis Fuß zerlegt, in genau durchdachtem zeitlichem Rhythmus das Werk durchlaufen. Was dieses Werk uns zeigt, sind im wesentlichen Dinge, wie sie erstmalig hier und nur hier, zur Ausführung kamen. So ist es bahnbrechend geworden für das gesamte Ausbesserungswesen — eine Leistung, wie sie von Tausenden ausländischer Eisenbahn-Prominenten immer wieder bewundert wurde. Für die Baukosten von 10 1/2 Millionen Mark ist hier ein Traum verwirklicht worden, ein phantastischer Traum von der Reparatur.

Vom Bahnhof Berlin-Schöneweide erreicht der tranke Wagen das Werk über Gleise, die nur für die Einfahrt bestimmt sind. Wie üblich in jeder Klinik, kommt der Patient zunächst einmal in die Babette: in die Wagenwaschhalle — und hier wiederum zunächst unter die Dusche. Ein Kran mit Veriefelungsanlage läuft über ihn hinweg, bespritzt ihn von oben bis unten mit lauge und heißem Wasser. Je nach dem mehr oder minder hohen Grad der Unreinlichkeit wird die Mischung der Lauge und die Einwirkungsdauer des Sprühens handig reguliert.

Ist nunmehr der Schmutz gelöst, so wird er mit kaltem oder heißem Wasser abgespült — abermals setzen sich Apparaturen in Bewegung und säubern den Wagen mit rotierenden Bürsten. Im Winter werden hier die vereisten Fahrzeuge aufgetaut und was draußen die Hade nicht loszusägen vermochte, geräuschlos an den Wärmeländen.

Vor den Wagen spannt sich das elektrische Pferd. Schleift ihn in einen Raum, wo er zerlegt wird in Wagenkasten, Drehgestell, Motor, Radfab. In den großen Längshallen der Reparatur wandert nun jeder dieser Teile einer Querschleife zu, wo sich alle wieder treffen, um zusammengefügt zu werden. Keine Disharmonie stört diesen stets gleichen Takt der Arbeit.

Salle A, B, C. Unter ihren Dächern fliegen — nein, keine Schwalben, sondern Eisenbahnwaggons, umhergetragen von riesigen fünfmotorigen Kranen. Denn auf solchem „Luftwege“ werden die Wagenkästen im Fliegengang von Arbeitsstand zu Arbeitsstand verlegt — innerhalb von 4 1/2 Minuten. Sie werden vollständig zwischen die Kranträger hineingeschoben — und da die Wagen in ihrem Format nicht alle gleich sind, stellt ein Mechanismus die gewaltigen Arme des Krans während ihres Zugreitens rasch und sicher auf die verschiedenen Formate ein.

Eine optische Kommando-Anlage gibt Befehle an den Kranführer weiter. Hier sehe ich, bewege ein paar Schalter. Im selben Moment erscheint es in meterhoch leuchtenden Buchstaben: „Wagen Nummer 12 von Arbeitsplatz 20 nach 21!“ Schon gleitet ein Kran nach Arbeitsplatz 20, ergreift den gewünschten Wagen, trägt ihn mit einer Geschwindigkeit von 120 Metern in der Minute zu mir hin, setzt ihn mir sanft vor die Füße.

Motor und Radfab sind inzwischen dem Drehgestell entnommen und repariert worden. Ungetastet und einsam legt der Drehgestellrahmen allein die Wanderung fort. Nach nochmaliger Reinigung in der Wischtafel kommt er auf das laufende Band, wo er entweder in ständigem langsamem Lauf oder in rudweisiger Fortbewegung in Takt an den Arbeitsrotten vorbeizieht. Zwölf Arbeitsställe werden zur Zeit in vierzig Minuten ausgeführt.

200 Arbeitsplätze sind untereinander mit Fernsprechern verbunden. Rationelle Raumaussnutzung: zwei Bühnen schweben tief unter dem Dach. Sie tragen Sonderwerkstätten für die Prüfung und Wiederherstellung von elektrischen Schaltapparaten und Kompressoren. Es gibt eine Werkstatt für Kleinteile: Holzlen, Büchsen, Bremsgehänge, Stromabnehmer; eine Elektro- und eine Elektroschweißerei; es gibt eine Werkstatt, wo Federn aufgearbeitet werden — und hier wiederum eine maßstabgenaue Vorrichtung für die Delung der Federn; ja, es gibt sogar Prüfstände, wo die Prüfstände geprüft werden! Und die Zahl der hier zu Anwendung gelangten Maschinentypen geht in die Tausende!

Nach noch hinüber zu den Tischlern und Tapezierern, die für das reine Herz des Wagens sorgen. Es wird gepolstert, es wird Staubgelaugt. Aus der Sonderwerkstatt kommen, blitzblank poliert, Fensterrahmen, Türschlösser, Beschläge. Glanzvoll erstrahlt der Wagen in neuer Lackierung, mit hübschen Tierantenn. Mögen sie lange halten! Hier wird alle 20 Minuten ein neues Schild gefertigt: „3. Klasse Nichtraucher“ — und schließlich fährt eine Arbeitsbühne über den Wagen hinweg und läßt sein Dach antreten.

Mit einigen Gefährten zu einem Halbtag zusammengestellt, muß er draußen ein paar Probefahrten ablegen. Die angenehme Unterbrechung seines ach so eintönigen Lebens ist zu Ende — ab morgen pendelt er wieder zwischen Lichterfelde-Ost und Spandau-West — und in seinem Inneren spielen sich die kleinen 15-Minuten-Romane des stadtbahn-fahrenden Berliners ab. Hals- und Beinbruch! Oder besser: Rad- und Rohrbruch! Und: Auf Wiedersehen in Schöneweide, nach 90 000 Kilometern!

Nachspiel

Gegen den Kriminalassistenten Schepers der Berliner Kriminalpolizei wurde vom Polizeipräsidenten ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Schepers hat in dem mit der Verurteilung der nationalsozialistischen Angeklagten verbundenen Berliner Polizeiprozess zugegeben, dem nationalsozialistischen Organ Material, das der Belästigung des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weiß dienen sollte, zugeleitet zu haben.

Ferngespräch Batavia-Berlin im Rundfunk

Wolfgang von Gronau über seinen Weltflug
Im deutschen und japanischen Rundfunk wurde gestern das erste drahtlose Ferngespräch zwischen Berlin und Batavia, das mittags von 12.30 Uhr bis 12.45 Uhr zwischen Dr. Kurt Raskke von der Reichsrundfunkgesellschaft und Wolfgang von Gronau geführt wurde, nach Wochensplattenaufnahmen wiedergegeben. Die Verständigung zwischen den Sendern Rauen und Bandoeng, also

über eine Entfernung von etwa 12 000 Kilometern, war ganz ausgezeichnet.

Wolfgang von Gronau beantwortete die Fragen nach den schwierigsten Streckenstücken und den weiteren Zielen des großen Fluges mit eindringlichen Schilderungen. Die Ueberwindung der weiten Land- und Wasserstrecken mit dem Flughoot sei glänzend geglückt. Erneut habe sich herausgestellt, daß das Luftfahrzeug in den Tropen das ideale Beförderungsmittel sei. Nach zweitägigem Aufenthalt auf Java werde morgen zum Weiterflug gestartet. Ende des Monats denke er am Bodensee zu sein.

Paul Cohen-Vortheim †

In Paris verstarb 52 Jahre alt der bekannte Maler und Schriftsteller Paul Cohen-Vortheim, ein stets um europäische Politik und Geseinnung bemühter Künstler.

Das Grauen nimmt kein Ende

Im September wurden auf den früheren Schlachtfeldern in der Gegend von Arras und Lille die Leichen von 121 deutschen und 84 französischen Soldaten gefunden. Nur 14 deutsche Soldaten konnten bisher identifiziert werden.

Eine Autodiebesbande verhaftet

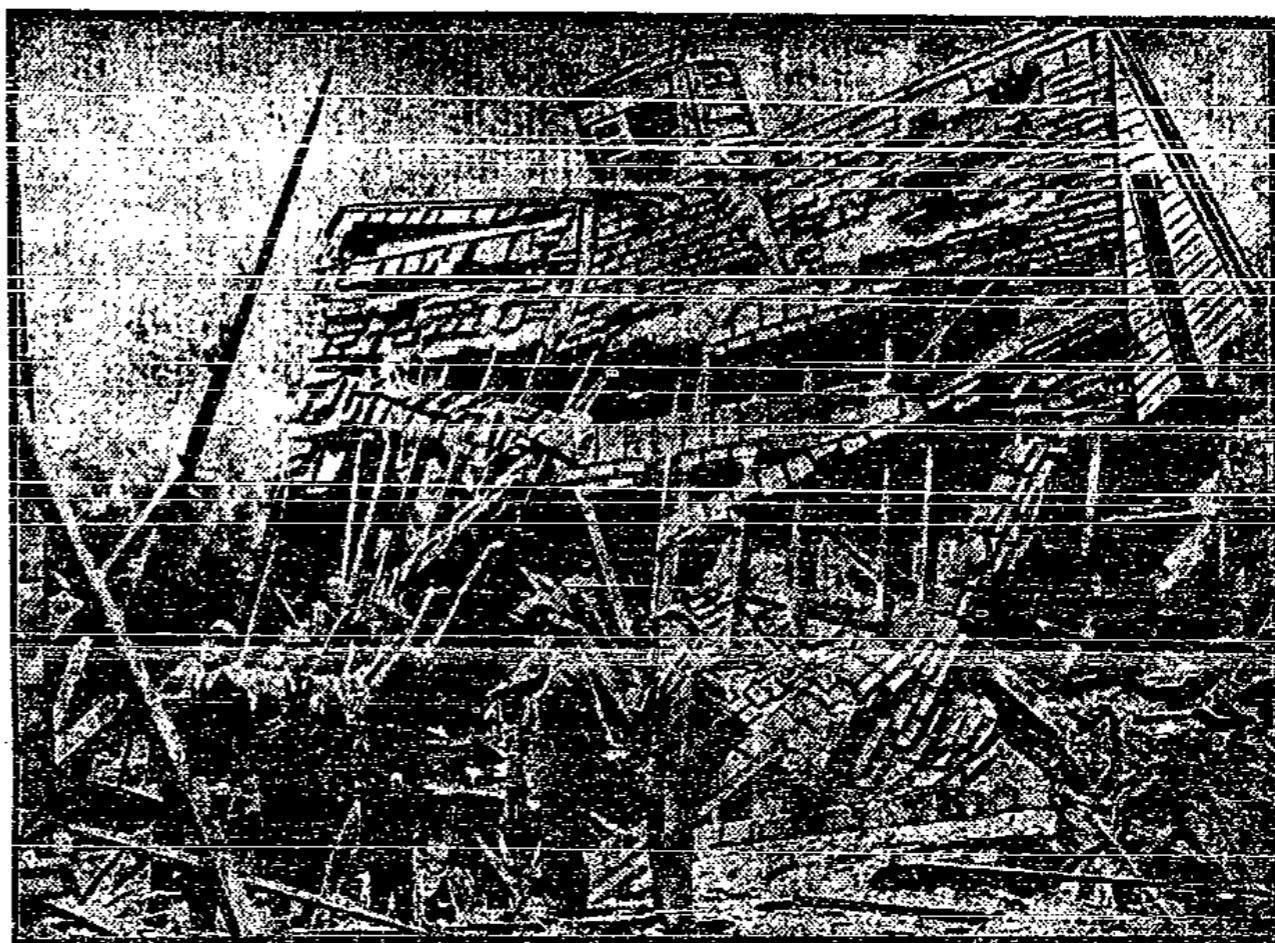
Wegen umfangreicher Schiebungen mit gestohlenen Kraftwagen sind ein 45jähriger Kaufmann namens Rindfleisch und ein früherer Kellner in Berlin festgenommen worden. Ein dritter Beteiligter ist geflüchtet. Alle drei haben gemeinsam gestohlene Wagen in einer Werkstatt umgeändert und dann verkauft. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei sind etwa 200 Wagen durch diese „Werkstatt“ gegangen. Bisher konnten 40 Wagen beschlagnahmt werden, davon in Hamburg und Leipzig je 12. Auch in Magdeburg haben die Gauner verhaftet, gestohlene Wagen an den Mann zu bringen.

Für 180000 Mark Effekten verhaftet

Devisenschieber geflüchtet

Im Juni und Juli d. J. wurden bei einem Düsseldorf Effektenhändler für ungefähr 180 000 Mark 100 Aktien, Reichsbankanteile und Siemens & Halske-Aktien unter Mißbrauch des Namens des früheren Besitzers verkauft. Es konnte festgestellt werden, daß ein früherer Bankangestellter im Auftrage des Bankverwalters Bullmann aus Düsseldorf unter Umgehung der Devisenbestimmungen die Papiere verkauft hat. Als Bullmann von den Nachforschungen der Zollfahndungsstelle erfuhr, flüchtete er. Gegen Bullmann wurde Haftbefehl erlassen.

Der Bombenanschlag auf den Sacco- und Vanzetti-Richter



Das Haus des Richters Webster Thayer, der seinerzeit den Vorfall in dem Prozeß gegen die amerikanisch-italienischen Anarchisten Sacco und Vanzetti führte — sie wurden bekanntlich

auf Grund eines Indizienbeweises hingerichtet —, wurde durch ein Bombenattentat vollständig zerstört. Die Gattin Thayers sowie einige Hausangestellte wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Deutscher Chauffeur in Italien verurteilt

Der Ravensburger Chauffeur Karl Steuber, der im August d. J. mit seinem Autobus aus Ravensburg bei Mals in Südtirol verunglückte, wurde gestern wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu drei Jahren 15 Tagen Zuchthaus verurteilt. Als das Urteil aus dem Statensgericht ins Deutsche überföhrt wurde, sprach Steuer ohnmächtig zusammen. Das Unglück hatte fünf Personen das Leben gekostet. 12 waren mehr oder minder schwer verletzt worden.

Autobusunglück in Norditalien

Ein elektrisch betriebener Autobus der Verkehrsline Brescia-Carabate mit 13 Fahrgästen geriet ins Schlingern, stürzte eine Böschung hinab und überschlug sich auf einer Wiese. Während der Fahrer des Wagens nur leichte Verletzungen davontrug, erlitten sämtliche 13 Fahrgäste mehr oder minder schwere Verwundungen, denen zwei der Verunglückten erliegen sind.

Ein Plagiat des Lebens

Eine Amerikanerin, Frau Minerva Brown, hat die Paramount-Filmgesellschaft als Herstellerin des Films „Amerikanische Tragödie“ um 150 000 Dollar Schadenersatz verlangt. Die Klägerin behauptet, daß der nach dem gleichnamigen Roman Theodor Dreisers hergestellte Film die genaue Darstellung des vor 20 Jahren zur Verhandlung gekommenen Nachfalls Gilette sei. Chester Gilette, ein wohlhabender junger Mann, hatte sich wegen Ermordung seiner Geliebten Grace Brown zu verantworten. Die Klägerin ist die Mutter des seinerzeit ums Leben gekommenen jungen Mädchens. Die Klägerin behauptet, daß die Propaganda des Films das Publikum genau darüber in Kenntnis gesetzt habe, daß es sich tatsächlich um den Nordfall Gilette handele. Die Schädigung erblickt Frau Brown darin, daß im Film die Mutter der Ermordeten als eine primitive, ungebildete Frau dargestellt werde. Das amerikanische Gericht soll nun darüber entscheiden, ob diese Schädigung tatsächlich besteht und ob sie wirklich materiell auf 150 000 Dollar zu veranschlagen ist.

König Dickerle und sein Göhnchen

Von G. Th. Rotman



Su, wie die Treppe kramte! Wenn bloß der Wachposten nicht davon wach wurde! Doch schon war er oben. Er schaute über den Rand und stieß einen Schrei der Ueberraschung aus! Da sah, in einem Zimmerchen, sein Vater und schrieb: „Vater!“ rief Pierewitt. Aber auf einmal erklang hinter ihm eine raube Stimme: „Hierher, du Bengel!“ und plötzlich wurde er die Treppe wieder heruntergeretzt. Es war der Wachposten, der von dem Krachen der Treppe wach geworden war.



Aber König Dickerle hatte die Stimme seines Kindes erkannt und kam sofort herunter. Ach, ach, wie glücklich war er! Der Wachposten machte schnell, daß er fortkam und verzog ganz seine Bellegarde mitzunehmen und dieser hing nun doch hinten an Pierewitts Soße. „Los, nach unten,“ sagte der König und ja, nun mußte der Doktor schon glauben, daß es Pierewitt war.

Der Fall Gumbel

Die Welle der Reaktion, die über Deutschland braust, wirkt sich auf allen Gebieten aus. Mit der Erstarrung der sozialen und politischen Reaktion geht die kulturpolitische Reaktion Hand in Hand. Das äußert sich nicht nur in den drastischen Sittlichkeits-erlassen, in den Attentaten auf weltliche Schulen, sondern auch in Angriffen auf die Lehrfreiheit an den Universitäten. Das Kennzeichen der Reaktion auf dem Gebiete des wissenschaftlichen Betriebes ist immer die Intoleranz und die Verfolgung von Gelehrten wegen ihrer politischen Gesinnung.

Der schlimmste Fall, in dem Univeritätsbehörden und Landestregierung jetzt einer politischen Hege der nationalsozialistischen, antisozialistischen Studentenschaft nachgegeben haben, ist die Entziehung der Lehrberechtigung des außerordentlichen Professors an der Universität Heidelberg, Dr. Gumbel, die das badiische Kultusministerium verfügt hat.

Gumbel ist ein Statistiker, dessen fachliche Qualitäten unbestritten sind und im In- und Auslande vielfache Anerkennung gefunden haben. Gumbel ist gleichzeitig Sozialdemokrat und radikaler Pazifist, der seit Jahren in vorderster Front den Kampf gegen den Weltterror in radikalen nationalsozialistischen Organisationen geführt hat. Dadurch ist er seit langem für die nationalsozialistische Studentenschaft Gegenstand einer wilden Hege geworden. Wiederholt haben die Professoren der Universität Heidelberg ohne Rücksicht darauf, wie fern sie der Gesinnung Gumbels standen und ob sie die Formen seiner politischen Betätigung billigten, dem von nationalsozialistischen Studenten geforderten Gesinnungsterror Widerstand geleistet. Mit der Veränderung des politischen Klimas in Deutschland ist leider dieser Widerstand verschwunden. Der Senat der Universität Heidelberg hat anlässlich einer neuen Hege gegen Gumbel ihn fallen gelassen und mit einer unmöglichen Begründung der weiteren Ausübung der Lehr-tätigkeit für unwürdig erklärt. Das badiische Kultusministerium hat, obwohl in Baden formal noch eine Regierung der Weimarer Konstitution am Ruder ist, geübelt auf das Gutachten des Senats der Universität Heidelberg Gumbel die Lehrberechtigung entzogen.

Was war der Anlaß? Gumbel hatte anlässlich einer Aussprache in der Heidelberger Sozialistischen Studentengruppe sich gegen die nationalsozialistische Erziehungspolitik ausgesprochen; er soll in diesem Zusammenhang eine Wendung gebraucht haben, daß ihm eine Kohlrübe zutreffender und geeigneter als Erinnerung an den Krieg erscheine, als eine „leichtbeladene Jungfrau mit der Siegespalme“. Kandidaten, die diese Veranlassung beispielhaft, haben die Äußerung Gumbels in entstellter Form weitergetragen und zum Anlaß einer neuen Hege gemacht, die schon im Reichstagswahlkampf vor dem 31. Juli mit allen erdenklichen Drohungen gegen Gumbel arbeitete. Wenn Führer der nationalsozialistischen Studentenschaft dabei mit wilden Beschimpfungen arbeiteten und bis zur Drohung des „Röhrerwillems“ sich verhielten, so blieben sie dank der Anpassung der Univeritäts-behörden an die Zeitströmung unausgesprochen; dagegen bezog die Senat der Universität auf ein Verbot eines eingeleiteten Unter-suchungsausschusses hin, vor dem Gumbel durch den Genossen Radbruch verteidigt wurde, die in einem internen Kreise gefällte Äußerung Gumbels als ein Zeichen „mangelnder Ehr-furcht vor weltlichen Gütern der Nation und eines mangelnden Vertrauens auf die Wertordnungen im Dentsch und Jüdchen an-derer Rücksicht zu nehmen“. Mit dieser ungerechten und schim-nigen Begründung wurde die Entfernung Gumbels von der Universität beschlossen.

Es reicht hier nicht zur Disziplin, ob die in einem geschlos-senen Kreise gefällte Äußerung Gumbels geschmacklos war oder nicht. Es ist überhaupt in diesem Augenblick gleichgültig, inwie-fern man den Formen des radikalen Pazifismus vom Gumbel Bei-spiel zu spenden oder Widerspruch entgegenzusetzen geneigt ist. Daß es solchen Widerspruch auch innerhalb der Sozialdemokratie gibt, darf als bekannt vorausgesetzt werden. In diesem Augenblick kommt es aber auf all dies gar nicht an, sondern nur darauf, ob es mit persönlicher Meinungsfreiheit, Gesinnungsfreiheit und akademischer Lehrfreiheit auch nur im geringsten vereinbar sein kann, einem Manne die Berechtigung zur Ausübung seines Lehr-berufes zu entziehen, weil er nicht in der Ausübung seiner Lehr-tätigkeit sondern in einem Kreise von politischen Gesinnungs-genossen Äußerungen getan hat, die nicht dem Tücheln einer nationalsozialistisch verfehlten Gruppe der Jugend entsprechen. Man muß die Frage aufwerfen, ob die Heidelberger Professoren nicht wissen, in welchen Formen länger als ein Jahrzehnt die Republik, die Demokratie und die sozialistische Arbeiterbewegung von Pro-fessoren innerhalb und außerhalb ihrer Lehrtätigkeit beschimpft worden sind und in welchem Maße dabei das Denken und Fühlen all dieser verletz worden ist, die sich mit Freiheit, Demokratie und Sozialismus innerlich verbunden fühlen. Niemals hat ein aka-demischer Senat, auch nicht die Universität Heidelberg — wir er-innert an den Fall Lenard, jenes Haupt-Professors, der selbst am Tage des Rathenauermordes von seinen Provokationen nicht abließ, — aus diesen Vorgängen eine ähnliche Folgerung gezogen, wie man sie jetzt in Anbetracht der Reaktionswelle gegenüber dem Sozialdemokraten und Pazifisten Gumbel zieht.

Der Fall Gumbel ist keine persönliche Angelegenheit, keine Frage geschmacklicher Wertungen, sondern er ist zum Gegenstand eines grundsätzlichen Kampfes für die Freiheit der politischen Be-ratigung auch auf der linken Seite und gegen einen unerträglichen Gesinnungsterror nationalsozialistisch verheerter Studenten und Pro-fessoren geworden. Leider muß man feststellen, daß die Kampf-lust für die höchsten Güter geistiger Freiheit in den Kreisen der aka-demischen Lehrer nicht allzusehr verbreitet zu sein scheint. Eine Reihe von Professoren haben eine Erklärung an das badiische Kultusministerium abgegeben, in der sie die Aufhebung der Ver-fügung des Kultusministers fordern und gegen diesen ersten An-lauf einer allgemeinen „Säuberung der Hochschulen von allen un-sicheren Republikanern“ Einspruch erheben. Wir finden unter den Unterzeichnern dieses Anlaufes Sozialisten wie Pro-fessor v. Aker (Gießen), Fönnies (Kiel), Arthur Rosenberg (Berlin), Karl Grünberg (Frankfurt), J. Herrmann (Stuttgart), Franz Oppenheimer (Berlin), Paul Osterreich (Berlin), Anna Stenzen (Jena), Th. Vespina (Hannover) und aufrechte Liberale, wie Professor Naprom (Berlin), L. Schilling (Leipzig) u. a. Für sozialdemokratische Professoren sollte es nach unserer Meinung, gleichviel wie sie im einzelnen persönlich zu Gumbel und seiner Form der politischen Betätigung stehen, eine Ehrenpflicht sein, sich dieser Protestklärung anzuschließen. Albert Einstein und Ge-nosse Max (Breslau) haben es inzwischen bereits getan.

Innershalb der Sozialdemokratie wissen viele Genossen, daß Gumbel in seiner Kampfort recht unbillig verwahrt sein kann, und es gibt manche Genossen, die mit den Formen, in denen sich die Kriegsgegnerheit bei ihm äußert, nicht einverstanden sind. Aber das sind Dinge, die in der internen Auseinandersetzung eine Rolle spielen mögen, aber nicht die geringste Bedeutung haben für den einseitigen Protest, den die Sozialdemokratie gegen die Antisemitische Hege Gumbels erheben muß, weil diese Hege gegen ein Volk der Verfolgung wegen einer irgendwelchen politischen Richtung oder akademischen Behörden nicht genehmigen Gesinnung ist. Dieser Kampf gegen Gesinnungsterror im Interesse der Lehr- und Meinungs-freiheit ist unbedingt und kein von Fall zu Fall wandelbares Rippensystem. Wir protestieren darum im Eintracht mit der eben erwähnten Pro-fessoren-Erklärung gegen die Attake auf Gumbel. Wir fordern eine Befreiung im Amt und verlangen von den akademischen und staatlichen Behörden, daß sie der Hege nationalsozialistischer Studenten keinerlei Konzessionen machen, auch wenn das Nachgeben und Zurückweichen auf diesem Gebiete so gut in die allgemeine reaktionäre Konjunkturalwelt hinein-passen scheint, wie es in diesem Augenblick der Fall ist.

Das neue System im Rundfunk

Gleich nach seinem Amtsantritt hat der Reichsminister des Innern im Reichsrat den „deutschen Rundfunk“ an-gelündigt. Sein organisatorischer Umbau sollte durch eine „Zentralisierung“, seine programmtechnischen Veränderungen durch „Entpolitisierung“ vollzogen werden. Auf organisatorischem Gebiet ist etwa folgendes durchgeführt worden oder in der Durchführung begriffen: Die politischen Überwachungsorgane der bezirklichen Sendegesellschaften und ihre Kulturbeiräte sind abberufen. Der parlamentarische Beirat für die „Streitfragen der Gegenwart“ (kontradiktorische politische Gespräche) ist abgelegt und wird in seiner Form wieder zurückkehren. An die Stelle der Kulturbeiräte treten Programmräte, an die Stelle der politischen Über-wachungsausschüsse Staatskommissare. In Preußen werden die politischen Kommissare durch einen Oberkommissar der Staats-regierung instruiert, der sich wiederum nach den Weisungen des politischen Reichskommissars zu richten hat. Neben diesem amtiert als Kommissar der Reichspost für wirtschaftliche und technische Aufgaben der bisherige Reichsrundfunkkommissar Dr. Weidom, dem aber wieder die Hälfte seines Arbeitsgebietes durch einen von der Post ernannten Finanzdirektor für die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft abgenommen wird. Fast alle Ernennungen bedürfen der Zustimmung des Reichsministers des Innern, der auch über die Persönlichkeiten entscheidet, die für den zentralen Programm-rat in Berlin bestimmt werden. Vom 1. Oktober ab soll der Rundfunk verstaatlicht werden. Von dieser organisatorischen Ver-änderung ist allerdings in letzter Zeit sehr wenig zu hören gewesen.

Im Programmwesen sind folgende Maßnahmen von Be-deutung: Die Drasilose Dienst-N-G., von der die Tagesnachrichten zusammengeheftet werden, ist der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft eingegliedert worden. Die bezirklichen Sendegesellschaften dürfen keine politischen Programme senden, Politik bleibt dem Reichs-sender vorbehalten.

Der neue Reichsrundfunkkommissar Dr. Scholz fand für diesen Plan, der auf ihn zurückgeht, eine sehr schlechte Jenzur in seinem eigenen Blättern, dem Organ des nationalsozialistischen Hörer-

vereins. Der Plan wurde als „Rundfunkreform eines Dilettanten“ bezeichnet, ja, „Der Angriff“ belagte Herrn Dr. Scholz sogar mit dem Titel „weißer Jude“.

Die organisatorischen Veränderungen riefen zunächst den scharfen Einspruch der Länderregierungen hervor. Ihnen ist durch die Auflösung der politischen Überwachungsorgane die Mit-bestimmung der Programmgestaltung und das sehr wichtige Recht, die Sendeleiter zu bestimmen und abzurufen, zum großen Teil genommen. Neue Auseinandersetzungen zwischen Reich und Ländern stehen bevor, sobald die Ausführungsbestimmungen zu dem Rundfunkentwurf der Reichsregierung im Reichsrat besprochen werden. Die Verstaatlichung des Rundfunks, die Auszahlung der entlassenen Programmbeiräte, die Neueinstellungen, die weit über die Zahl der vorgenommenen Abberufungen hinausgehen, sollen die Steuerzahler beträchtliche Summen, deren äussern Umfang Benennung vorläufig noch nicht möglich ist. Wenn auch die alte Organisation des Rundfunks als reformbedürftig galt, so stellt im Vergleich zu ihm die jetzige „Zentralisierung“ ein aufgediehene Gebilde dar, das eines Tages plagen wird.

Welche Anzuchtigkeiten sind auch bereits im Programmwesen zu spüren. Der Rundfunk soll „ent-politisiert“ werden, wobei die Ernennung eines politischen Reichs-kommissars „notwendig“ war. Die bezirklichen Sendegesellschaften dürfen nach der neuen Regelung keine politischen Programme senden. Die politischen Überwachungsorgane sind aufgelöst, aber im selben Augenblick durch politische Kommissare, durch Beamte, ersetzt worden. In Wirklichkeit macht die Politisierung der Programme so schnelle Fortschritte, daß sie beinahe un-kontrollierbar ist. Vorträge sozialdemokratischer Redner werden abgelehnt, ohne daß neue Termine bestimmt werden. Dafür dürfen Vertreter der Rechtsparteien beinahe unzensuriert sprechen. Vor der Programmprüfung warnen selbst rechtsgerichtete, evangelische Kreise. „Entpolitisierung“ und „Zentralisierung“ stellen nicht weiter als eine Ausschaltung moderner Kulturbestrebungen dar, ohne deren Berücksichtigung das Programm der Verbündung und die Degeneration des Rundfunks dem Verfall entgegensteht.

Musikunterricht

Von Hans Reimann

Mein Vater war Kohlenhändler, aber da ihm dieser Titel zu gemächlich erschien, nannte er sich „Kohlen-Großhandlung“. Und in der Ehrenbezeichnung — fünf Minuten von seinem Geschäft entfernt — wohnte ein pensionierter Beamter, dessen Tochter erlernte Klavier-Unterricht. Der Mann mit der Tochter konnte keine Kohlenrechnung nicht bezahlen. Mein Vater jagte: „Sehr einfach, da arbeitet das Ihre Tochter bei uns ab.“ Und so belamen meine Mutter und ich Klavierunterricht. Ich war damals sieben Jahre alt. Der Unterricht fand zweimal wöchentlich statt, jeweils anderthalb Stunde. Mutter dreiviertel und ich dreiviertel. Mutter fing an. Ich hatte so lange im Nebenzimmer und las meine ersten Bücher. Es waren Märchen, die ich mühsam zusammenbuchstabierte. Und während des Zusammenbuchstabierens schaute ich neugierig nach dem bedrohlich vorrückenden Urzeiger. Zum Glück war Mutter mit Feuerzifer bei der Sache, und aus der Dreiviertelstunde wurde eine volle Stunde, und auch diese reichte nicht aus, denn Mutter hatte harte Finger und war nicht mehr elastisch genug, die vertrockneten Noten zu begreifen. Seitdem hieß „Jumps und Marins“ für mich daselbst wie „Alibaba“ und „Sindbad“. Bei festlichen Märchen aus 1001 Nacht hörte ich das heisse Gemurmel meiner guten Mutter. Ich aber war glücklich, so rasch davonzukommen. Diebstahl sah ich nur eine knappe Viertelstunde am Klavier und mußte dabei auf jedem Handrücken einen Grochen balancieren, der ununterbrochen hinunterglitt und mir das ganze Klavier spielen als etwas höchst Materielles er-scheinen ließ. Im Juli begannen wir mit dem Unterricht, im August wurden die Vorbereitungen für Weihnachten getroffen,

Bracht studiert



Krauscher — diese antiken Plakette. Man kann daran so schön feststellen, was bedeckt werden muß.

Zwid mich am Zwidel!

Gereitet ist die Sittlichkeit,
Hoch lebe die Moral!
Bracht schlägt am deutschen Vadelleid
Das letzte National.
Kennt angeknitten wird das Bein,
Kein Ausschritt bleibt, der noch so klein.
Denn schimmert rotig wo die Haut,
So kriegt dich gleich am Zwidel
Der Schnupf, der hoch Saffor schaut.
Da zwid mich doch am Zwidel!

Vom Radenwirbel zum Popo
Erstreckt sich ohne Blöße
Dein Hintern. Hasten am Tritot
Gibt's noch zwei Geschloßsche.
Wir preisen der Regierung Recht.
Sie brachtoll hat dies Bracht vollbracht!
Er hat uns jeden Lebensfied
Bedeut und jeden Titel.
Und jauch es, flehn wie voll Respekt:
D zwid mich mal am Zwidel!

Jonathan.

am Weihnachtsabend fand ein Polpourri aus „Traniata“ statt und dann hörten die Stunden auf, lang und langsam. Da war ich aber froh. Denn ich fand die Musikerei stumpfsinnig und abschließend.

In der Volksschule schaute ich mich, während des Gesangs-unterrichts mit. Das kam mir so mädchenhaft vor und so albern. Auf dem Gymnasium hatten wir einen Kantor, der lehrte nach der Methode: Lih nach einem Ton-Wort-System. Mit nützen Noten lesen und auf Befehl frei aus der Lontleier heraus-treffen. Das reizte mich und bereitete mir viel Spaß. Als ich sechzehn war, standem vom Opernhaus in Leipzig Scharen von Menschen. Ich erkundigte mich, was das sei und erhielt, kaum Abend dirigiere Puccini persönlich. Aus Neugier kaufte ich mir einen Stehplatz für 50 Pfennig. Bis dahin war ich dreimal in der Oper gewesen und hatte folgendes gehört und gesehen: „Mignon“, „Die Zauberflöte“ und den „Tannhäuser“. Das erste hatte mich um Lachen gebracht. Ich sah nicht ein, warum Menschen, die sich etwas mitzuteilen haben, sich des unbehaglichen Singens zur Verständigung bedienen. Das komplizierte die Sache und hatte mit dem richtigen Leben gar nichts zu tun. Bei der „Zauberflöte“ war ich sonst enttäuscht, und nur, so oft die Königin der Nacht aufstauhte, gefiel mir die Geschichte. Und vom „Tannhäuser“ bekam ich einen gewaltigen Spöter. Ich hörte und hörte nicht auf, und im letzten Akt war es so schaurig dunkel, daß ich entließ wie in der „Zauberflöte“. Nun trachte ich neugierig zu Puccini. Der Erfolg war: ich kaufte mir am nächsten Tag von lüftig erschwindeltem Geld einen antiquarischen Klavier-auszug und machte die „Böhme“ auf unserem Klavier nach, so gut es ging. Dabei entdeckte ich zweierlei. Erstens, daß die für Klavier umgesetzten Noten der Partitur ganz und gar nicht mit dem an jenem Abend gehörten übereinstimmten. Und zweitens, daß Takte auch dann gleich lang sind, wenn sie scheinbar länger oder kürzer sind. Ich kam also gleichzeitig hinter zweierlei: hinter das Geheimnis der Orchestrierung und hinter die Willfür der Ein-teilung der Takte. Schon in der folgenden Woche sah ich abermals in der „Böhme“ und las wieder den Auszug mit. Ich wollte gerade anfangen, da war die erste Seite schon vorbei und minuten-lang galoppierte ich den Noten hinterdrein. Ich packte auf mich ein Heftelmacher und übte im Anschluß an die Aufführung ganz Nachmittage am Klavier. Und brachte mir als Sechzehnjähriger das Klavier spielen selber bei. Noch heute habe ich keine Ahnung von Fingerfing und von der Technik des Klavierspiels, aber ich bin imstande, Debussy oder Ravel vom Blatt zu spielen, wenigstens im Geiste. Es ist Lug und Trug, was ich da zusammenklappere, aber im Grunde genommen stimmt.

Die dritte Station in meiner musikalischen Erziehung bildet das von mir aus Herzensgrund einstmalig gekaufte Grammophon. Es war mir ein Streul und Scheul, und so oft in einer Gesell-schaft eine Platte aufgelegt wurde, nahm ich meinen Stuhl und schlich davon. Durch Max Wallenberg, der mir die ersten Musik-platten schenkte, bin ich zum Grammophon-Varen geworden, und ich habe als erster öffentlich Schallplatten kritisiert.

Zu diesen Platten kaufte ich mir die Noten — zuweilen nicht die Ausgabe, sondern die Partituren; und ich fand es keineswegs schwierig, da mitzukommen. Durch meinen Apparat habe ich zum Beispiel Johann Sebastian Bach kennen gelernt, an den ich mich früher nie zu wagen gewagt hätte. Jetzt aber konnte ich eine schwierige Platte achtmal hintereinander laufen lassen, wenn ich wollte, und so vermochte ich das alles zu kopieren, was mir eben dem zu schwierig war.

Ich bezweifle, daß es unmusikalische Menschen gibt, und ich bezweifle, das es dumme Menschen gibt. Natürlich gibt es so wohl unmusikalische, als auch dumme Menschen. Ich meine nur, der Anlaß zur Musikalität und zur Intelligenz ist bei jedem vorhanden. Er muß nur geweckt werden. Leider geschieht das nicht immer. Und dennoch: ich glaube an diese Möglichkeiten. Hier beläge ich mich absichtlich. Obwohl ich sonst aufrichtig bis bis zur Verzweiflung. Doch das gehört nicht hierher.

Einseitiger Nachrichtendienst im Rundfunk

In einer Zeit, in der politische Tagesnachrichten willkürlich verboten und von den Abonnenten aus wirtschaftlichen Gründen abbestellt werden, nimmt der Nachrichtendienst des Rundfunks besonders für minderbemittelte Volksschichten eine wesentliche Bedeutung an. Tagesnachrichten und die wöchentlich verbreitete „Zeitungschau“ wurden von der Drasilosen Dienst-Gesellschaft zusammengestellt und mußten von allen Sendern ohne Voreinbarung weitergegeben werden. Mit der Umorganisation des Rundfunks geht die „Drasilose“ ab 1. Oktober in die Reichsrundfunk-Gesellschaft über. Aus politischen Gründen ist der bisherige Chefredakteur der „Drasilose“, der dem Zentrum nahestehende Dr. Künzler, dessen überparteiliche Arbeitsweise selbst rechtsgerichteten Tageszeitungen anerkannt, zum Abgang genötigt und durch einen Schriftleiter der dem Jugendring-Konzern gehörenden „Tagesnachrichten“ ersetzt worden. Künftig müssen die Hörer also die „Tagesnachrichten“ mit allergrößter Vorsicht entgegennehmen.